

BEAUFTRAGT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**AUFSTIEG DURCH
BILDUNG >>**

OFFENE HOCHSCHULEN

Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen



Wissenschaftliche Begleitung
des Bund-Länder-Wettbewerbs:
„Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“
Annika Maschwitz, Katrin Brinkmann (Hrsg.)

Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen

*Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung
des Bund-Länder-Wettbewerbs:
„Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“*

Annika Maschwitz, Katrin Brinkmann (Hrsg.)

Hinweis

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das

BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Alle angegebenen Online-Quellen wurden zuletzt am 05.10.2017 geprüft.

Impressum

Autorinnen/Autoren: Holger Angenent, Stefanie Bärtele, Ulrich Bartosch, Christine Bauhofer, Monika Braun, Katrin Brinkmann, Andrea Broens, Antje Dudeck, Andreas Eylert-Schwarz, Simone Fényes, Nicole Fuchs, Gabriele Gröger, Sven Harder, Susann Hippler, Markus Jahn, Marija Jovanovska, Astrid Körner, Bärbel Kracke, Fabian Krapp, Agnieszka Maluga, Annika Maschwitz, Anne Mertens, Steffen Moser, Anna Müller, Magnus Müller, Jasmin Overberg, Viktoria von Prittwitz und Gaffron, Eva Schmitt-Rodermund, Hermann Schumacher, Eilika Schwenke, Ruth Slomski, Franziska Sweers, Vera Tandler, Nina Maria Wachendorf, Katrin Waletzke, Inga Wisnitzer, Kathrin Wunderlich, Michael Zimoch

Herausgegeben durch: wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Dr. Eva Cendon, Prof. Dr. Uwe Elsholz, Prof. Dr. Ada Pellert (FernUniversität in Hagen); Dr. Annika Maschwitz, Prof. Dr. Karsten Speck (Universität Oldenburg); Prof. Dr. Uwe Wilkesmann (Technische Universität Dortmund); Dr. Sigrun Nickel (CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung).

Copyright: Vervielfachung oder Nachdruck, auch auszugsweise, zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der HerausgeberInnen.

Layout: Konsum-Grafik

Datum: November 2017

» Inhalt

Einleitung	2
Einordnung der Qualifizierungsmaßnahmen in den Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements	3
» 1 Workshop-Reihe zu Querschnittsthemen Antje Dudeck, Simone Fényes	8
» 2 Weiterbildungsteilnehmende begleiten: Ein Qualifizierungsangebot für wissenschaftliche Mitarbeitende Eilika Schwenke, Christine Bauhofer	12
» 3 Das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“ Monika Braun, Franziska Sweers	18
» 4 Kompetenzorientierung in Lehre, Studiengangentwicklung und Anrechnung Nina Maria Wachendorf	24
» 5 Das (Lern)Ergebnis von Beginn an im Blick! Studiengangkonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen Ulrich Bartosch, Agnieszka Maluga	28
» 6 Kompetenzorientierung und Äquivalenzprüfung Anna Müller, Markus Jahn	34
» 7 Qualitätsstandards in berufsbegleitenden Studiengängen – Selbstevaluation per Online-Tool Anne Mertens, Jasmin Overberg	40
» 8 Der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud als multimedialer Arbeitsraum Stefanie Bärtele, Steffen Moser, Fabian Krapp, Kathrin Wunderlich, Michael Zimoch, Gabriele Gröger, Hermann Schumacher	44
» 9 E-Lectures konzipieren und produzieren Sven Harder	50
» 10 Entwicklung einer Online-Toolbox als Qualifizierungsmaßnahme für eine erfolgreiche Evaluierung und Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten Andrea Broens, Marija Jovanovska	54
» 11 Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Train the Weiterbildungsprofessorin/Weiterbildungsprofessor Magnus Müller	60
» 12 Qualifizierung von studentischen E-Tutoren zur Unterstützung in der Hochschullehre Susann Hippler, Sebastian Metag	64
» 13 Workshop für Lehrende: Blended Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung Holger Angenent, Vera Tandler, Katrin Waletzke	68
» 14 Das Lernveranstaltungsatelier als hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot für Dozierende Ruth Slomski, Inga Wisnitzer	72
» 15 Gestaltung der Präsenzlehre im Rahmen des Zertifikatsangebots Zukunftsmarkt65plus: Lehrende angemessen vorbereiten und unterstützen Astrid Körner, Bärbel Kracke, Eva Schmitt-Rodermund, Nicole Fuchs	76
» 16 Gender und Diversity in der Lehre – ein Sensibilisierungsangebot Viktoria von Prittwitz und Gaffron, Andreas Eylert-Schwarz	80
Ausblick: Von Nischenangeboten der Qualifizierung unterschiedlicher Hochschulakteure zur organisationalen Professionalisierung	84

» Einleitung

Im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ werden Studienangebote unterschiedlichster Formate (u.a. berufsbegleitende Studiengänge, duale Studiengänge, Studienmodule und weiterbildende Zertifikatsangebote) für verschiedene Zielgruppen entwickelt. Zielsetzung ist es, neben der Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung sowohl einen schnelleren Wissenstransfer in die Praxis zu gewährleisten als auch die Profilbildung der Hochschulen im Bereich des lebenslangen Lernens zu stärken. Waren vor Beginn des Wettbewerbs im Jahr 2011 berufsbegleitende bzw. weiterbildende Studienangebote sowie die gezielte Ansprache von heterogenen Zielgruppen an (öffentlichen) Hochschulen nur sehr vereinzelt zu finden, sind durch die bundesweite Förderung im Rahmen des Wettbewerbs (in zwei Wettbewerbsrunden von 2011 bis 2020) über 100 Hochschulen mit der Entwicklung und Implementierung von Studienangeboten für heterogene Zielgruppen befasst. Dies bedeutet für den Bereich lebenslanges Lernen und Weiterbildung an deutschen Hochschulen eine deutliche Stärkung hin zur Öffnung von Hochschulen.

Die damit einhergehenden zentralen Aufgaben und Herausforderungen waren jedoch vielen der beteiligten Hochschulen zu Beginn des Wettbewerbs nicht oder nur teilweise bewusst und erschlossen sich den Projektakteuren vielfach erst im Projektverlauf (Hanft, Pellert, Cendon & Wolter, 2015). Dies bezieht sich zum einen auf die Besonderheiten der Zielgruppen und den damit verbundenen Anforderungen bei der Entwicklung von entsprechenden Studienangeboten, zum anderen aber auch auf die direkten Auswirkungen der Projektaktivitäten auf die Hochschulstrukturen und -kulturen. Hier waren diejenigen Projekte im Vorteil, die entweder bereits Strukturen und qualifiziertes, für die neuen Aufgaben offenes Personal auf Ebene der Verwaltung und der Wissenschaft vorhalten konnten oder aber entsprechend qualifizierte Mitarbeitende zu Beginn eingeworben haben. War dies nicht gegeben, hat sich die (nachträgliche) Qualifizierung von Mitarbeitenden und Lehrenden als ein notwendiger Faktor für die Durchführung der Projekte herausgestellt (Hanft, Brinkmann, Kretschmer, Maschwitz & Stöter, 2016).

Die Bereiche der Personalentwicklung, welche an den Hochschulen mit der Qualifizierung der Mitarbeitenden und Lehrenden befasst sind, boten nur sehr vereinzelt Qualifizierungsmaßnahmen an, welche die Bedarfe der Akteure offener Hochschulen, also Mitarbeitende und Lehrende

(Dozentinnen und Dozenten, Mentorinnen und Mentoren, Tutorinnen und Tutoren) abdeckten. Darauf reagierend, wurden in den letzten Jahren in vielen Projekten des Wettbewerbs Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt und durchgeführt, um die Mitarbeitenden und Lehrenden für die anstehenden Aufgaben zu schulen. 30 dieser Qualifizierungsmaßnahmen wurden im März 2017 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Rahmen einer Spring School als Kooperationsveranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung und des Netzwerks Offene Hochschulen (NOH) vorgestellt, erprobt und diskutiert. Den rund 140 Teilnehmenden wurde ermöglicht, verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen in unterschiedlichen Formaten kennenzulernen und übergeordnete Erfolgsfaktoren für projektinterne Qualifizierung von Mitarbeitenden und Lehrenden zu identifizieren.¹ 16 dieser Qualifizierungsmaßnahmen werden in Form von Beiträgen in der hier vorliegenden Publikation vorgestellt.

Bevor auf die 16 Qualifizierungsmaßnahmen eingegangen wird, erfolgt nachfolgend eine Einordnung dieser in den Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements, um deren Bandbreite und Schwerpunkte darzulegen. Abschließend wird durch einen Ausblick auf die Herausforderungen der Qualifizierung von Akteuren offener Hochschulen sowie auf die Möglichkeiten einer organisationalen Professionalisierung eingegangen.

Literatur

- Hanft, Anke; Pellert, Ada; Cendon, Eva & Wolter, André (2015). Weiterbildung und lebenslanges Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zur ersten Förderphase der ersten Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyils/2536/download_file_inline
- Hanft, Anke; Brinkmann, Katrin; Kretschmer, Stefanie; Maschwitz, Annika & Stöter, Joachim (2016). Organisation und Management von Weiterbildung und lebenslangem Lernen an Hochschulen. Ergebnisse des wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 2. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyils/2541/download_file_inline/

» Einordnung der Qualifizierungsmaßnahmen in den Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements

Zur Systematisierung der im Rahmen der Spring School 2017 angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen bietet sich eine Einordnung anhand des Prozesses der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements an (in Anlehnung an Hanft, 2014), welcher die Aufgaben im Kontext der Studienangebotsentwicklung in verschiedene Phasen unterteilt und über Schnittstellenaufgaben wieder miteinander in Bezug setzt (Abbildung 1). Dabei kann der Prozess für die

Entwicklung und Implementierung von Studienangeboten in verschiedenen Reichweiten eingesetzt werden – von kleineren Zertifikatsangeboten bis hin zu vollständigen Studiengängen. Je nach Komplexität des Studienangebotes fallen im gesamten Prozess unterschiedliche Aufgabenfelder an, die von verschiedenen Projektakteuren bearbeitet werden. Die Aufgabenfelder und Zuständigkeiten werden nachfolgend in Anlehnung an Hanft (2014) beschrieben.

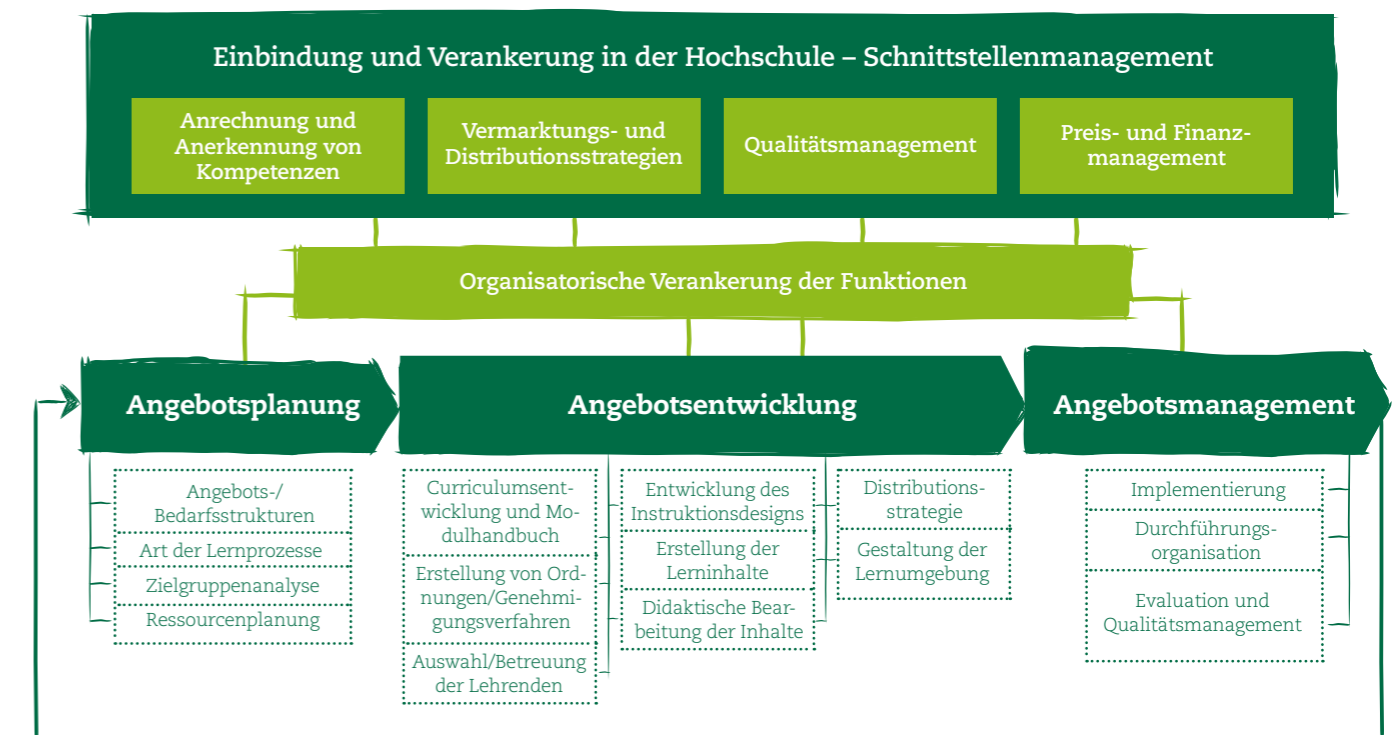


Abbildung 1: Angebotsplanung, -entwicklung und -management (Hanft, 2014)

Angebotsplanung

Die Angebotsplanung steht der Angebotsentwicklung voran und bildet durch die Erstellung eines Projekt- bzw. Geschäftsplans die entscheidende Grundlage für die Bewertung der Marktfähigkeit des Studienangebotes sowie die Bewilligung von Finanz- oder Projektmitteln. Im Rahmen der Analyse der Angebots- und Bedarfsstrukturen werden Qualifizierungsbedarfe identifiziert, um dann mit entsprechenden Studienangeboten zu reagieren. Die Zielgruppenanalyse dient dazu, sich ein Bild zu potenziellen Zielgruppen der Studienangebo-

te zu machen und so deren Studienmotive und -erwartungen, Studienvoraussetzungen (z.B. schulische oder berufliche Vorbildung) und persönlichen Hintergründe einschätzen zu können. Anhand der Ergebnisse können dann Entscheidungen über die Art der Lernprozesse und die benötigten Ressourcen getroffen werden. Damit gehen vorbereitende Überlegungen der Programmentwicklung einher, die u.a. Umfang, Dauer und Zeitraum der Veranstaltung sowie die Gestaltung des Curriculums (feststehend vs. modular mit Pflicht- und

Wahlpflichtmodulen) betreffen. Nach Abschluss der Angebotsplanung und positiver Prüfung wird das geplante Studienangebot im nächsten Schritt durch die Angebotsentwicklung weiter konkretisiert.

Zum Weiterlesen

Banscherus, Ulf (2013). Erfahrungen mit der Konzeption und Durchführung von Nachfrage- und Bedarfsanalysen für Angebote der Hochschulweiterbildung – Ein Überblick. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12976/pdf/Banscherus_2013_Nachfrage_und_Bedarfsanalysen.pdf

Knust, Michaela (2006). Geschäftsmodelle der wissenschaftlichen Weiterbildung: eine Analyse unter Berücksichtigung empirischer Ergebnisse. Lohmar: Eul Verlag.

Wolter, Andrä & Geffers, Johannes (2013). Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen – Ausgewählte empirische Befunde. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12978/pdf/Wolter_Geffers_2013_Zielgruppen_lebenslangen_Lernens.pdf

Wolter, Andrä; Banscherus, Ulf & Kamm, Caroline (2016). Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 1. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2540/download_file_inline

Angebotsentwicklung

Die Aufgabenfelder der Angebotsentwicklung sind vielfältig und umfassen insbesondere die fachliche und inhaltliche Entwicklung des Angebots, die Entwicklung des Instruktionsdesigns sowie der entsprechenden Lehr-Lern-Materialien. Im Kontext der fachlichen und inhaltlichen Entwicklung wird durch Fach- und Inhaltsspezialistinnen und -spezialisten (Lehrende, wissenschaftliche Mitarbeitende) die Entwicklung des Curriculums (Zusammenstellung der Lerninhalte) auf Grundlage der Bedarfs- und Zielgruppenanalyse vorgenommen. Mit der Entwicklung von Modulhandbüchern werden die Inhalte, die Form der Lehrveranstaltungen, die Lernergebnisse und Prüfungsformen sowie die Modulverantwortung festgelegt. Weiterhin erstellen entsprechende Fachvertreterinnen und -vertreter auch die für das Studienangebot erforderlichen Ordnungen und Genehmigungsverfahren und sind für die Weiterentwicklung des Studienangebotes in verschiedenen Gremien zuständig. Auch die Auswahl und Betreuung der Lehrenden fällt in ihren Zuständigkeitsbereich, da sie die Expertise der Lehrenden einschätzen und über entsprechende Maß-

nahmen zur Betreuung entscheiden können.

Ein weiteres Aufgabenfeld der Angebotsentwicklung liegt in der Entwicklung des Instruktionsdesigns und somit in der systematischen Planung, Durchführung und Evaluation von Lernangeboten. Sogenannte Instruktionsdesignerinnen und -designer (meist wissenschaftliche Mitarbeitende) entwickeln den gesamten Lernprozess – von der didaktischen Planung über die Bestimmung der Lernziele und Lerninhalte bis hin zur Festlegung der Lehr- und Lernformen sowie die Auswahl des zum Einsatz kommenden Lernmanagementsystems. Hier ist u.a. zu klären, an welchem Ort und mit welchem Medieneinsatz gelernt werden soll, z.B. in Präsenzveranstaltung an der Hochschule, in reiner E-Learning-Form von zu Hause/dem Arbeitsplatz oder im Blended-Learning-Format, welches die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning kombiniert. Die Erstellung der Lehr-Lern-Materialien wird print- und/oder onlinebasiert von Medienentwicklerinnen und -entwicklern (meist wissenschaftlichen Mitarbeitenden) verantwortet. Je nach verwendetem Instruktionsdesign reichen die Aufgaben von der didaktischen Aufbereitung der Lerninhalte bis hin zur Entwicklung von animierten, internetgestützten Lernangeboten.

Zum Weiterlesen

Bergstermann, Anna; Cendon, Eva; Flacke, Luise Beatrix; Friedrich, Andreas; Hiltergerke, Christine & Schäfer, Miriam (2013). Handreichung Lernergebnisse Teil 1. Theorie und Praxis einer outcomeorientierten Programmentwicklung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12984/pdf/Handreichung_Lernergebnisse_Teil_1_2013.pdf

Cendon, Eva & Prill, Anne (2014). Handreichung Lernergebnisse Teil 2. Anwendungsbeispiele einer outcomeorientierten Programmentwicklung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12987/pdf/Handreichung_Lernergebnisse_Teil_2_2014.pdf

Cendon, Eva (2014). Ermöglichen, unterstützen, reflektieren!? Aufgaben von Lehrenden in der Hochschulweiterbildung. In: Hochschule und Weiterbildung. Schwerpunktthema Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik, 2, 29-33. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2016/11537/pdf/HuW_2014_2_Cendon_Ermoeglichen_unterstuetzen_reflektieren.pdf

Cendon, Eva; Mörth, Anita & Pellert, Ada (2016). Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 3. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2542/download_file_inline

Angebotsmanagement

Nach der Angebotsplanung und -entwicklung folgt im Rahmen des Angebotsmanagements die Implementierung des Studienangebotes in den Regelbetrieb, welche im Kontext des Wettbewerbs i.d.R. mit dem Auslaufen der Förderzeit der Projekte zusammenfällt. Davor betrifft diese Phase vor allem die Durchführung von Pilotangeboten (Erprobung), welche durch ähnliche Aufgabenfelder geprägt ist. Neben der Implementierung liegen die Aufgabenfelder des Angebotsmanagements in der Durchführungsorganisation sowie in der Evaluation und dem Qualitätsmanagement. Diese werden von Studienangebotsmanagerinnen und -managern (meist wissenschaftliche Mitarbeitende) übernommen. Die Durchführungsorganisation bezieht sich auf die Koordination und das Management des Studienangebotes und reicht von der Teilnehmendengewinnung, -beratung und -betreuung über die Organisation der Lehrangebote und Lehrveranstaltungen, der Betreuung der Lehrenden bis hin zum Marketing und Finanz- und Qualitätsmanagement sowie Evaluation zur Weiterentwicklung des Studienangebotes.

Zum Weiterlesen

Bardachzi, Claudia (2009). Zwischen Hochschule und Weiterbildungsmarkt: Programmgestaltung berufs begleitender Studiengänge. Münster: Waxmann.

Hanft, Anke; Brinkmann, Katrin; Kretschmer, Stefanie; Maschwitz, Annika & Stöter, Joachim (2016). Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 2. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2541/download_file_inline/

Mörth, Anita & Pellert, Ada (2015). Handreichung Qualitätsmanagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Qualitätsmanagementsysteme, Kompetenzorientierung und Evaluation. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12991/pdf/Handreichung_Qualitaetsmanagement_2015.pdf

Einbindung und Verankerung in der Hochschule – Schnittstellenmanagement

Zur Einbindung der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements in der Hochschule fallen übergreifende Aufgaben im Schnittstellenmanagement an, die von der Anrechnung und Anerkennung von Kompetenzen über Vermarktungs- und Distributionsstrategien bis hin zu einem übergreifenden Qualitätsmanagement sowie Preis- und Fi-

nanzmanagement reichen. Damit verbunden ist die Zusammenarbeit mit den Verwaltungseinheiten (z.B. Personal- und Finanzdezernat) sowie den Gremien der Selbstverwaltung der Hochschule. Zudem ist parallel zur Angebotskonzeption eine entsprechende organisatorische Verankerung des jeweiligen Studienangebotes in der Hochschule zu planen, z.B. dezentral in einer Fakultät/einem Fachbereich und/oder zentral als Einrichtung der Weiterbildung. Die Verankerung sollte – in der Regel von der Projektleitung – bereits von Beginn der Angebotsentwicklung mitgedacht und angetrieben werden, da viele Akteure und Organisationseinheiten der Hochschule mitgenommen werden müssen (Hanft et al., 2016). Entsprechend ist gerade auf dieser Ebene mit Blick auf eine nachhaltige Implementierung der Studienangebote das Vorantreiben eines Organisationsentwicklungsprozesses auf den unterschiedlichen Ebenen mit den entsprechenden Schnittstellen nötig.

Blickt man zusammenfassend auf die dargestellten Aufgabenfelder, die sich durch die Entwicklungs- und Veränderungsprojekte im Rahmen des Wettbewerbs für die Akteure offener Hochschulen ergeben, wird deutlich, dass viele der beschriebenen Aufgaben eher unüblich für Projektarbeit an Hochschulen sind. Neben fachlichen und methodischen Kompetenzen, wie sie in Forschungsprojekten üblicherweise gebraucht werden, benötigen die Akteure vor allem weitreichende Managementkompetenzen, Kompetenzen in der Gestaltung von flexiblen und online-gestützten Lehr-Lern-Designs, Erfahrung im Umgang mit heterogenen Zielgruppen sowie Kenntnisse des Hochschulsystems, der Weiterbildung, und des (Weiterbildungs-)Marktes.

Diesen verschiedenen Aufgabenfeldern haben die Projekte des Wettbewerbs durch eigene Qualifizierungsmaßnahmen Rechnung getragen, die sich an die Akteure offener Hochschulen richten. Neben den eigentlichen Projektakteuren selbst (Projektleitung, Projektkoordination, Projektmitarbeitende) adressieren die Qualifizierungsmaßnahmen auch die Zielgruppe der Lehrenden (Dozentinnen und Dozenten, Mentorinnen und Mentoren, Tutorinnen und Tutoren). Hier hat sich im Bereich des Lehrendensupports (Auswahl/Betreuung der Lehrenden) ein neuer Qualifizierungsbedarf entwickelt, der den Umgang der Lehrenden mit heterogenen Zielgruppen fokussiert (Abbildung 2). Mit Blick auf die Einordnung der Angebote im Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements zeigt sich zudem, dass die durch die Projekte entwickelten und durchgeführten Qualifizierungsmaßnahmen auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Einige Qualifizierungsmaßnahmen fokussieren auf den gesamten Prozess, andere auf mehrere Aufgabenfelder der Programmentwicklung und wieder andere beziehen sich ganz konkret auf einzelne Aufgaben.

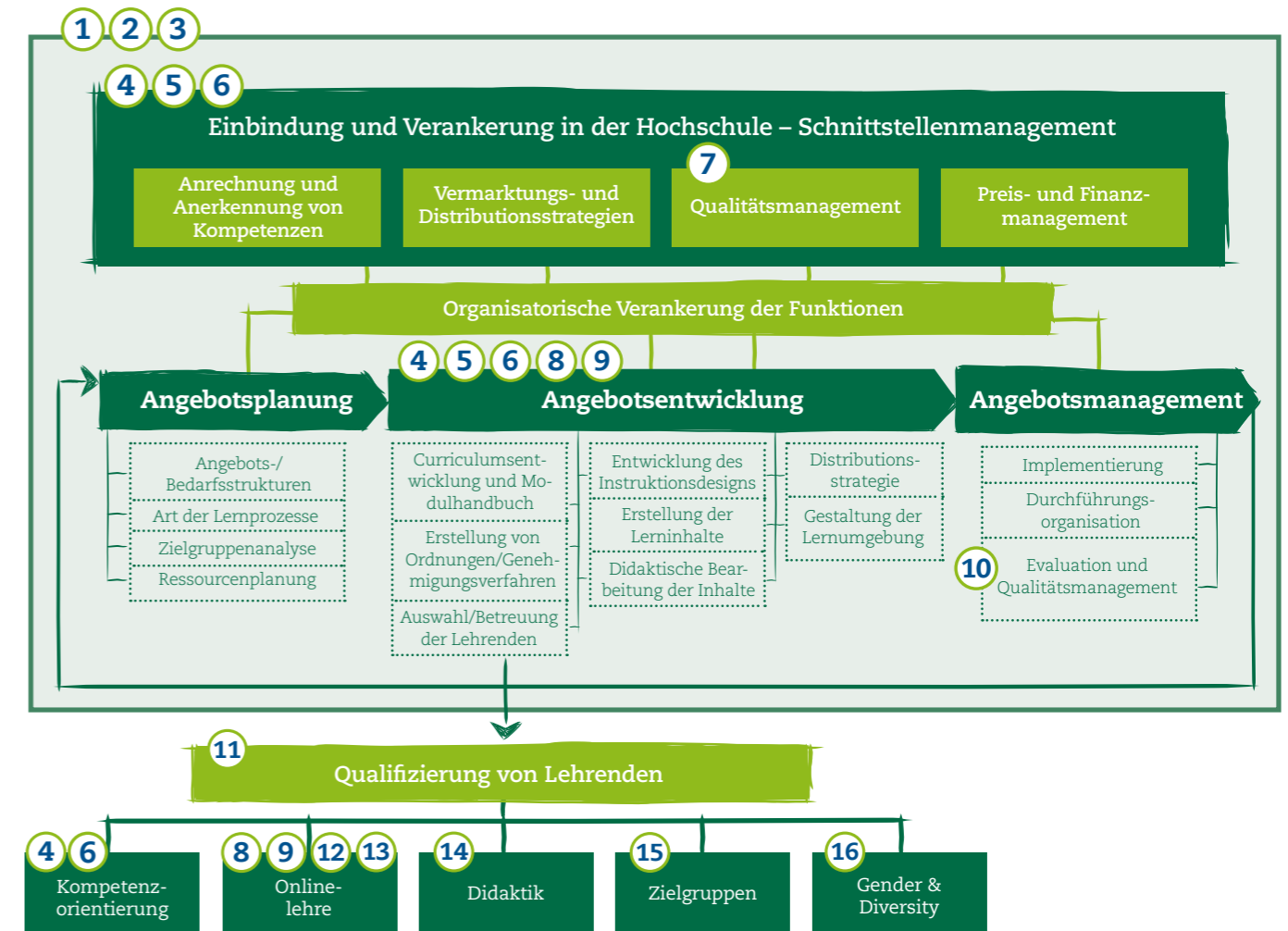
Die nachfolgend dargelegten 16 Qualifizierungsangebote wurden nach einer einheitlichen Struktur verschriftlicht und greifen folgende Aspekte auf:

- » Einleitung und Hintergrund: In welchem Projektkontext (Zielsetzung, Relevanz des Qualifizierungsangebots, etc.) ist das Qualifizierungsangebot einzuordnen?
- » Zielgruppen: Wer sind die Adressatinnen und Adressaten des Qualifizierungsangebots?
- » Lernergebnisse: Was können bzw. wissen die Teilnehmenden nach Abschluss des Qualifizierungsangebots?
- » Inhalte: Welche Inhalte werden in dem Angebot thematisiert?
- » Umsetzung: Durch wen wird das Qualifizierungsangebot durchgeführt? Welches Format wurde gewählt (Präsenz, Online)? Wie ist der Ablauf inkl. zeitlichem Umfang gestaltet?
- » Methodisch-didaktischer Zugang: Welcher methodisch-didaktischer Zugang eignet sich warum besonders für das Qualifizierungsangebot (z.B. Vorträge, Projektarbeit, Lerngruppen, Selbstlernanteile, Diskussion)?
- » Reflexion: Welche Vorteile/Chancen sowie Nachteile/Schwachstellen haben sich mit Blick auf die Entwicklung und Durchführung des Qualifizierungsangebots gezeigt? Wenn vorhanden: Welche Ergebnisse hat die Evaluation des Angebots ergeben?

Literatur

- Hanft, Anke (2014). Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. In Anke Hanft (Hrsg.), Studienreihe Bildungs- und Wissenschaftsmanagement. Band 13. Münster: Waxmann.
- Hanft, Anke; Brinkmann, Katrin; Kretschmer, Stefanie; Maschwitz, Annika & Stöter, Joachim (2016). Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 2. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2541/download_file_inline/

¹Die Spring School 20017 bot zudem Fachvorträge nationaler und internationaler Bildungsexpertinnen und -experten zu vielseitigen Aspekten rund um das Lebenslange Lernen. Eine ausführliche Dokumentation finden Sie unter <https://de.offene-hochschulen.de/themen/spring-school-2017>



- 1 Workshop-Reihe zu Querschnittsthemen
- 2 Weiterbildungsteilnehmende begleiten: Ein Qualifizierungsangebot für wissenschaftliche Mitarbeitende
- 3 Das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“
- 4 Kompetenzorientierung in Lehre, Studiengangentwicklung und Anrechnung
- 5 Das (Lern)Ergebnis von Beginn an im Blick! Studiengangkonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen
- 6 Kompetenzorientierung und Äquivalenzprüfung
- 7 Qualitätsstandards in berufsbegleitenden Studiengängen – Selbstevaluation per Online-Tool
- 8 Der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud als multimedialer Arbeitsraum
- 9 E-Lectures konzipieren und produzieren
- 10 Entwicklung einer Online-Toolbox als Qualifizierungsmaßnahme für eine erfolgreiche Evaluierung und Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten
- 11 Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Train the Weiterbildungsprofessorin/Weiterbildungsprofessor
- 12 Qualifizierung von studentischen E-Tutoren zur Unterstützung in der Hochschullehre
- 13 Workshop für Lehrende: Blended Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung
- 14 Das Lernveranstaltungsatelier als hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot für Dozierende
- 15 Gestaltung der Präsenzlehre im Rahmen des Zertifikatsangebots Zukunftsmarkt65plus: Lehrende angemessen vorbereiten und unterstützen
- 16 Gender und Diversity in der Lehre – ein Sensibilisierungsangebot

Abbildung 2: Einordnung der 16 Qualifizierungsmaßnahmen in den Prozess der Angebotsplanung, -entwicklung und des -managements und Erweiterung um das Aufgabenfeld der Qualifizierung von Lehrenden (eigene Darstellung in Anlehnung an Hanft, 2014).

Zum Weiterlesen

Bünemann, Toni C. & Dudeck, Antje (2015). Herausforderungen und Erfahrungen des zentralen universitären Bildungsmanagement bei der Entwicklung modularer wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote in dezentralen Strukturen. In Juliane Besters-Dilger & Günther Neuhaus (Hrsg.), *Modulare wissenschaftliche Weiterbildung für heterogene Zielgruppen entwickeln. Formate – Methoden – Herausforderungen* (S. 241-242). Freiburg: Rombach.

Einleitung und Hintergrund

Das Verbundprojekt „Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung“ war Teil der ersten Förderrunde im Bund-Länder-Programm: „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Das Projekt wurde durch die Universität Freiburg in Kooperation mit den Freiburger Fraunhofer-Instituten (Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE und Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik, Ernst-Mach-Institut, EMI) und der Fraunhofer Academy durchgeführt. Zentrales Ziel des „Freiräume“-Projektes war es, ein inhaltlich breites, modular aufgebautes Angebot an wissenschaftlicher Weiterbildung unterhalb der Studiengangebene mit Schwerpunkten im technisch-ingenieurwissenschaftlichen und im medizinisch-sozialen Bereich zu entwickeln und zur Implementierung vorzubereiten. Die Module lassen sich im Sinne eines Baukastensystems – in Anlehnung an die Systematik der universitären Weiterbildung der Schweiz, Swissuni – bausteinartig zu unterschiedlich umfangreichen Abschlüssen kombinieren (Certificate of Advanced Studies – CAS, Diploma of Advanced Studies – DAS). Im Teilprojekt „Freiburg Academy of Science and Technology“ (FAST) wurde außerdem ein innovatives Format individualisierter forschungsbasierter Weiterbildung für Unternehmen entwickelt. In der zweiten Förderphase ging es darüber hinaus um die Erarbeitung von fachübergreifenden Profillinien und die Etablierung einer fach- und institutionenübergreifenden „Community of Practice“. Die sechs¹ angebotsentwickelnden Teilprojekte wurden durch Fachbereiche der Universität bzw. des Universitätsklinikums oder von einem der Freiburger

Fraunhofer-Institute verantwortet. Ein weiteres, zentrales Teilprojekt war an der Freiburger Akademie für Universitäre Weiterbildung (FRAUW) im Fachbereich Wissenschaftliche Weiterbildung und an der Servicestelle E-Learning (SEL) im Universitätsrechenzentrum angesiedelt. Das „Z-Projekt“ im Fachbereich Wissenschaftliche Weiterbildung übernahm alle Aufgaben der Verbundkoordination, die Beratung und Begleitung bei der Angebotsentwicklung, die Durchführung von Workshops zu Querschnittsthemen für die Projektbeteiligten, die Klärung rechtlicher Fragen sowie formale und koordinierende Aufgaben der Qualitätssicherung, der zentralen Vernetzung und der Kommunikation. Das Z-Projekt an der SEL war zuständig für die Konzeption, die Erprobung und den Aufbau der benötigten technischen E-Learning-Infrastruktur des Verbundprojektes und unterstützte die Teilprojekte bei der didaktischen Konzeption der Angebote sowie bei Nutzung der technischen Infrastruktur. Es entwickelte zudem ein E-Learning-Qualifizierungsprogramm für Lehrende, die sich in der wissenschaftlichen Weiterbildung im Blended-Learning-Format engagieren.

Zu den Rahmenbedingungen eines großen Verbundprojektes in der universitären Weiterbildung gehören u.a. Heterogenität der Beteiligten sowie Komplexität der Projektstrukturen und Arbeitspakete. Die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure auf die Erreichung der gemeinsamen inhaltlichen Projektziele und gleichzeitig auf umfassende und mehrschichtige Ziele wie Integration und Öffnung hin zu steuern, birgt Herausforderungen u.a. hinsichtlich Projektkommunikation, Wissensmanagement, Abstimmung und Zusammenarbeit und erfordert geeignete Ansätze und Konzepte. In dem Freiburger Verbundprojekt „Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung“ wurde – orientiert an den Bedarfen des Gesamtprojektes sowie den konkreten Anliegen der Teilprojekte und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen individuellen Wissens- und Erfahrungshintergründe – eine Workshop-Reihe zu Querschnittsthemen entwickelt und umgesetzt. Ausgangspunkt war ein erster im Projekt durchgeführter Workshop zum Thema Qualitätssicherung/-entwicklung, in dem u.a. die Anwendungseignung des LQW-Modells und Testierungsverfahrens² im Projektkontext geprüft werden sollte. Hier wurde das Potential des Formats deutlich, was nachfolgend zur Entwicklung einer Veranstaltungsreihe von insgesamt sieben bzw. acht Workshops über zwei Förderphasen führte.

Zielgruppen

Die im „Freiräume“-Projekt entwickelte und durchgeführte Workshop-Reihe richtete sich zunächst an unmittelbar Projektbeteiligte sowie im Verlauf auch an weitere Mitarbeitende der Wissenschaftlichen Weiterbildung (v.a. Angebotsentwickelnde/Koordinationspersonen) der Universität Freiburg. In der konkreten Umsetzung nahmen darüber hinaus – je nach thematischer Ausrichtung – zum Teil auch Schlüsselpersonen aus zentralen Stellen der Universität sowie von einem kooperierenden Projekt des Bund-Länder-Programms teil. Ein Workshop wurde aus dem Projekt heraus entwickelt, jedoch mit einem gesonderten Format an einer universitätsweiten Tagung durchgeführt und richtete sich an eine etwas andere Zielgruppe (Workshop 8, s.u.).

Ziele

Zielsetzungen der Workshop-Reihe waren:

- » Erarbeitung bzw. Vertiefung komplexer Querschnittsthemen im Projektverbund
- » Einbindung interner, ggf. externer (Fach-)Expertise
- » Strukturierter themenbezogener Erfahrungsaustausch der Teilprojekte/Beteiligten, Vermittlung von Good Practice
- » Abstimmung und Zusammenarbeit, gemeinsame Ideengenerierung und Erarbeitung von Lösungsansätzen
- » Prüfung, wo einheitliches Vorgehen und Standards sinnvoll und wo (teilprojekt-)spezifische Maßnahmen erforderlich sind
- » Förderung von Austausch, Vernetzung und Zusammenarbeit der Beteiligten im Projekt, innerhalb der Universität sowie mit Kooperationspartnern – Bildung einer Community of Practice
- » Transfer in die (Teil-)Projekte und Arbeitsbereiche
- » Professionalisierung und passgenaue Kompetenzentwicklung zur nachhaltigen Etablierung von wissenschaftlicher Weiterbildung an der Universität.

Inhalte

Es wurden Workshops zu folgenden für das Verbundprojekt relevanten Querschnittsthemen konzipiert und umgesetzt:

1. Qualitätssicherung/-entwicklung
2. Beratung und Betreuung
3. Wissenschaftliche Weiterbildung – gender- und diversitätsbewusst!

4. (Lehr-)Evaluation
5. Anerkennung und Anrechnung
6. Kompetenzorientierung
7. Zielgruppenansprache
8. Die Heterogenität von Lernenden nutzen (!) – Herausforderungen, Potentiale, Strategien³

Umsetzung

Bei den Workshops handelte es sich i.d.R. um eintägige Präsenzveranstaltungen mit einer Dauer von ca. sieben bis acht-einhalb Stunden (inkl. Pausen). Die Workshops mit wechselnden Inhalten wurden ein- bis zweimal jährlich mit ca. 20-35 Teilnehmenden in geeigneten Räumen der Universität Freiburg durchgeführt. Die Gesamtkonzeption der Workshops lag beim zentralen Z-Projekt im Fachbereich Wissenschaftliche Weiterbildung. Die Durchführung erfolgte durch Mitarbeitende des Z-Projekts/den Fachbereich Wissenschaftliche Weiterbildung in Zusammenarbeit mit internen und externen Expertinnen und Experten (Projektbeteiligte, Schlüsselpersonen aus zentralen Stellen der Universität, externe Referentinnen und Referenten, z.T. aus anderen Projekten des Wettbewerbs).

Methodisch-didaktischer Zugang

Die konkrete methodisch-didaktische Umsetzung beinhaltet mit Blick auf die beschriebenen Zielsetzungen der Workshop-Reihe stets

- » (Fach-)Expertinnen/Experten-Input, Erfahrungsberichte, Good-Practice-Beispiele
- » Methoden kooperativen Lernens/Kleingruppenarbeit in Anwendung auf projektbezogene Fragestellungen, ggf. Sensibilisierungsübungen
- » Diskussion
- » Gemeinsame Reflexion der Erkenntnisse und Ergebnisse
- » Weiterführende Informationen und Hinweise.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Als Impact der Workshop-Reihe lässt sich Folgendes resümieren:

- » Eine hohe Akzeptanz/Zufriedenheit der Teilnehmenden mit Inhalten und Methoden, Austausch und Vernetzung, Gesamtkonzeption, Nutzen für Teilprojekte und Gesamtprojekt (Inanspruchnahme, Rückmeldungen)
- » Ein Transfer in Bezug auf Inhalte, Methoden, Vorgehensweisen, Instrumente, Materialien, Kontakte sowie (u.a.

- Workshop-)Konzepte in (Teil-)Projekte und Arbeitsbereiche
- » Eine Erweiterung der individuellen und kollektiven Wissensbasis sowie spezifische Kompetenzzuwächse in Bezug auf relevante Projektthemen und -herausforderungen, inkl. Sensibilisierung
 - » Synergien auf individueller und institutioneller Ebene
 - » Eine zentrale Bedeutung der Workshops bei der projekt-internen Kommunikation, inkl. Abstimmung, Entscheidungsfindung und Planung
 - » Eine Förderung der gemeinsamen Identität als Gesamtprojekt und darüber hinaus
 - » Eine Förderung von Entwicklung und Innovation im (weiteren) Projektkontext
 - » Eine gewachsene Community of Practice
 - » Ein Beitrag zur Sichtbarkeit der Wissenschaftlichen Weiterbildung in der Universität und zur Organisationsentwicklung.

Herausforderungen auf Ebene des Verbundprojekts wurden zu Beginn angesprochen. Herausfordernd war auch, die vielschichtigen mit der Workshop-Reihe verfolgten Zielsetzungen erfolgreich umzusetzen. Zentrale Aspekte waren zum einen die Komplexität der mit den genannten Zielen innerhalb eines Tages zu bearbeitenden Themen (was stets ein dichtes Programm mit sich brachte), zum anderen die hinsichtlich ihrer institutionellen und individuellen Interessen und Erfahrungshintergründe heterogene und auch anspruchsvolle Zielgruppe (u.a. zeitlich z.T. stark limitiert und mit hohen Erwartungen bzgl. einer unmittelbaren Verwertbarkeit der Inhalte), mit jeder Veranstaltung etwas anders zusammengesetzt. Dies bedeutete insgesamt einen relativ hohen Aufwand bei der Konzeption und erforderte viel Umsicht und Feinabstimmung sowohl bei Entwicklung als auch bei Durchführung der Workshops. Weitere Überlegungen zu Gelingensbedingungen lassen sich wie folgt skizzieren:

- » Methoden und Herangehensweise: geeigneter methodisch-didaktischer Zugang wie unter 6 beschrieben; bedarfsorientierte Feinsteuerung (z.B. auch Vorabfragen bei den Teilnehmenden, gezielte Kleingruppenzusammensetzung); partizipatives Vorgehen und sensibler Umgang mit Rollenvielfalt
- » Rahmenbedingungen/Organisation: geeignete Räumlichkeiten (separates Haus mit Räumen für Großgruppe, Kleingruppenarbeit, Pausenaufenthalte/Inhouse-Catering), ausreichend Gelegenheit zu informellem Austausch.

Mit Blick auf Rollen und Selbstverständnis der Beteiligten im Projekt sowie auch auf allgemeine „Evaluationsmüdigkeit“ wurde bewusst keine formale Evaluation durchgeführt. Fester Teil des Programms war eine Abschlussrunde im Plenum

mit einem Fokus auf Fragen wie: Was nehme ich mit (persönlich, für das Projekt), was möchte ich konkret umsetzen, wo ist Zusammenarbeit mit anderen sinnvoll (weiterer Austauschbedarf, Kooperationsmöglichkeiten)? Die Ergebnisse lieferten wertvolle Rückmeldungen für die Durchführenden und unterstützten gleichzeitig Austausch, weitere Planung und Abstimmung. Weitere, in der Regel bestätigende Rückmeldungen erreichten das Z-Projekt häufig im Nachgang über die Projektkoordination.

Es zeichnet sich ab, dass Bedarf und Nachfrage bezüglich der Workshop-Reihe in der Wissenschaftlichen Weiterbildung der Universität bestehen bleiben. Auch im Rahmen des im Projekt neu erarbeiteten Qualitätssicherungs- und -entwicklungsprozesses für Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung kommt den Workshops eine Bedeutung zu. Der Austausch während der Spring School beinhaltete u.a. eine Diskussion über Weiterentwicklungsmöglichkeiten für das vorgestellte Format. Sowohl aus Sicht des Projektes als auch in Rückmeldungen zum Input erschien es sinnvoll, die entwickelten Workshops künftig in Zyklen weiterhin bzw. auch für weitere Zielgruppen anzubieten, beispielsweise den Adressatenkreis auf andere Hochschulen auszuweiten und die Veranstaltungen entgeltlich anzubieten. Für ein modifiziertes Angebot an inneruniversitäre Zielgruppen könnte die Zusammenarbeit mit einer entsprechend aufgestellten Personalentwicklung hilfreich sein. Zudem ließen sich weitere relevante Themen generieren und entsprechende Expertise einbinden. Deutlich wurde, dass in jedem Fall – sei es für die Fortführung oder auch eine Weiterentwicklung der Workshop-Reihe – entsprechende Rahmenbedingungen inklusive der nachhaltigen Verankerung personeller Ressourcen vorliegen bzw. geschaffen werden müssen.

¹In der ersten Förderphase sieben.

²„Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung“.

³Tag des Lernens und Lehrens (Universität Freiburg).

Kontakt

Antje Dudeck (Workshop-Reihe)
 Simone Fényes (Projektkoordination)
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
 Projekt: Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung
 ✉ wiss@wb.uni-freiburg.de
 ☎ +49 761 203 8848



2

Weiterbildungsteilnehmende begleiten: Ein Qualifizierungsangebot für wissenschaftliche Mitarbeitende

Eilika Schwenke, Christine Bauhofer

Einleitung und Hintergrund

Ziel des Projektes ContinuING@TUHH an der Technischen Universität Hamburg (TUHH) ist die Entwicklung und Etablierung von individuellen Weiterbildungsangeboten für Unternehmen und Berufstätige aus technischen Berufsfeldern. Herzstück des Weiterbildungskonzeptes sind Innovationsprojekte¹, die in Kooperation zwischen Instituten der TUHH und Industrieunternehmen durchgeführt werden. Mitarbeitende der Unternehmen (berufserfahrene Fach- und Führungskräfte) können in diesen Projekten als Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler an den Instituten Problemstellungen und aktuelle Herausforderungen aus dem eigenen Arbeitskontext bearbeiten (Bauhofer, Kahl, Sieben & Knutzen, 2015). Unterstützt werden die teilnehmenden Unternehmensmitarbeitenden dabei von wissenschaftlichen Mitarbeitenden des aufnehmenden Instituts, die ihre Expertise in fachlicher, methodischer und didaktischer Hinsicht zur Verfügung stellen und dadurch parallel zu den Teilnehmenden aus den Unternehmen die Möglichkeit bekommen, eigene Kompetenzen zu entwickeln. Die Abbildung

1 veranschaulicht das Konzept der Weiterbildung nach ContinuING@TUHH mit den Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Lernbegleitung in den Instituten. Eine zentrale Herausforderung für das Team von ContinuING@TUHH besteht darin, die wissenschaftlichen Mitarbeitenden auf ihre neue Rolle als Lernbegleitung in der forschungsorientierten Weiterbildung vorzubereiten und sie bei der Umsetzung ihrer Aufgaben zu begleiten. Zu diesen Neuerungen aus Sicht der Lehrenden gehören die Individualisierung des Qualifizierungspfad der Teilnehmenden sowie das Rollenverständnis insbesondere für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe (Sieben, 2016). Um die wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Institute in allen Phasen des Weiterbildungsprozesses sowohl in der Begleitung des Innovationsprojektes als auch in der Entwicklung eigener Kompetenzen individuell unterstützen zu können, wurde daher ein Qualifizierungskonzept für die Lernbegleitung in der forschungsorientierten Weiterbildung erarbeitet.

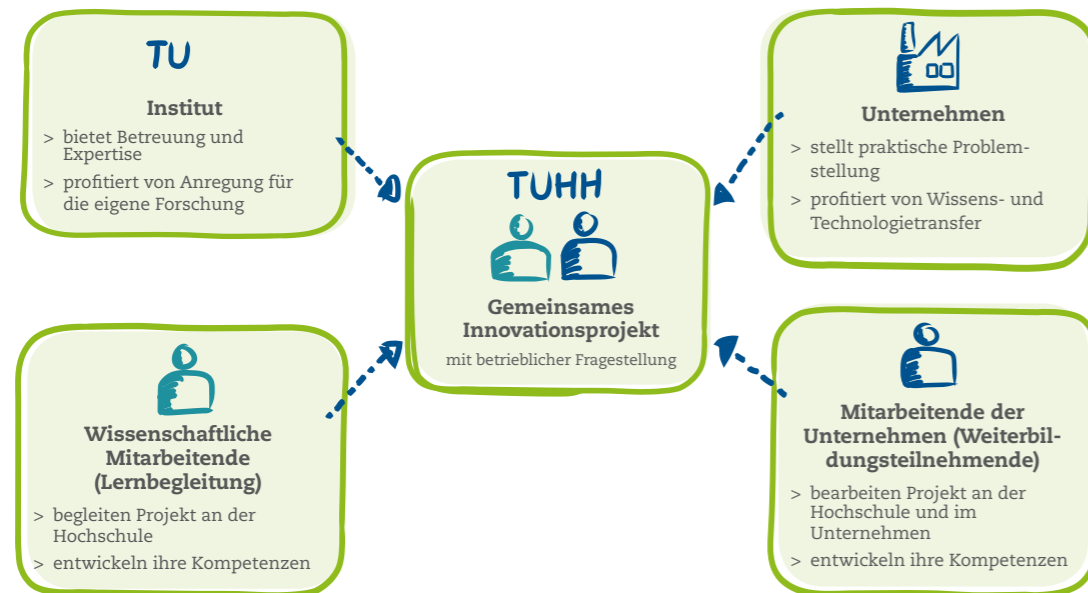


Abbildung 1: ContinuING@TUHH-Konzept der Weiterbildung (eigene Darstellung)

Zum Weiterlesen

Schwenke, Eilika & Bauhofer, Christine (2015). Stakeholderbetrachtung: Interne Stakeholder [Arbeitspapier des Projektes ContinuING@TUHH]. Abgerufen von <http://continu-ing.de/wp/2017/02/27/stakeholderbetrachtung-interne-stakeholder-7-15-3/>

Kahl, Cara H.; Sieben, Heiko; Klaffke, Henning & Knutzen, Sönke (2016). Qualifikations- und Kompetenzprofil [Arbeitspapier des Projektes ContinuING@TUHH]. Abgerufen von <http://continu-ing.de/wp/2017/01/30/qualifikations-und-kompetenzprofilm8-1-16-3/>

Schwenke, Eilika & Bauhofer, Christine (2017). Weiterbildungsteilnehmende begleiten: Ein Qualifizierungsangebot für wissenschaftliche Mitarbeitende. Vortrag und Poster im Rahmen der "Spring School 2017", Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg. Abgerufen von http://continu-ing.de/wp/wp-content/uploads/2017/03/Spring_School_2017_Schwenke_Bauhofer.pdf

Zielgruppen

Zielgruppe des Qualifizierungsangebotes sind die Mitarbeitenden der Institute der TUHH, die im Rahmen der forschungsnahe Weiterbildung primär die teilnehmenden Fach- und Führungskräfte begleiten. Die wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Institute sind dabei wichtige Aufgabenträger in der wissenschaftlichen Weiterbildung und stellen gleichzeitig die Gruppe mit dem größten Unterstützungsbedarf dar.

Bisher haben die wissenschaftlichen Mitarbeitenden hauptsächlich zwei Aufgaben, die parallel nebeneinander stehen: Die Forschung am eigenen Dissertations- und/oder Forschungsprojekt sowie Aufgaben in der grundständigen Lehre. Die Aufgabe der Lernbegleitung in der forschungsorientierten Weiterbildung verbindet diese „klassischen“ Aufgaben und ermöglicht es so, vorhandene Kompetenzen aus Forschung und grundständiger Lehre zu verbinden und unter einer neuen Perspektive auszubauen. Auf bestehende Qualifizierungsangebote in den Bereichen Lehre und Forschung soll daher zurückgegriffen werden und diese durch das hier dargestellte Qualifizierungsangebot ergänzt werden.

Lernergebnisse

Als Kompetenzmodell für alle Studienangebote an der TUHH dient der Deutsche Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (AKDQR, 2011). Angestrebte Lernergebnisse in der Qualifizierung der Lernbegleitung nach dem

Konzept von ContinuING@TUHH werden profiltreu in eben dieser Logik dargestellt:

Die Lernbegleitenden sind in der Lage, ...

Wissen

- » die Grundlagen der wissenschaftlichen Weiterbildung und die Besonderheiten gegenüber der grundständigen Lehre zu beschreiben.
- » den idealtypischen Ablauf der forschungsorientierten Weiterbildung an der TUHH zu skizzieren.
- » geeignete didaktische Methoden, insbesondere des forschenden Lernens, für die wissenschaftliche Weiterbildung zu erläutern.

Sozialkompetenz

- » die Weiterbildungsteilnehmenden im Innovationsprojekt wissenschaftlich zu begleiten.
- » die Anforderungen an sie als Lernbegleitung wahrzunehmen.
- » die Besonderheiten der Zielgruppe zu berücksichtigen.
- » die Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowohl auf akademischer als auch sozialer Ebene in das aufnehmende Institut einzubinden.

Fertigkeiten

- » spezifische Aufgaben, wie zum Beispiel die Erstellung eines Anforderungsprofils des Instituts oder die Formulierung von Lernergebnissen, in der Weiterbildungsorganisation in Kooperation auszuführen.
- » didaktische Methoden, insbesondere des forschenden Lernens, praktisch einzusetzen.
- » ein kooperatives Innovationsprojekt zu planen und dessen Durchführung zu betreuen.

Selbstständigkeit

- » ihr eigenes Handeln als Partnerinnen und Partner in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu reflektieren.
- » das, was sie von den Weiterbildungsteilnehmenden für ihre eigene Arbeit und Forschung lernen, zu entdecken.

Inhalte

Entsprechend der angestrebten Lernergebnisse werden die in Abbildung 2 dargestellten Inhalte behandelt:



Abbildung 2: Inhalte des Qualifizierungsangebots im Sinne der DQR-Matrix (eigene Darstellung)

Umsetzung

An der TUHH wird eine Bandbreite an individuell zwischen Hochschulen und Unternehmen gestalteten Innovationsprojekten durchgeführt. Das Qualifizierungsangebot soll dabei die Anforderungen des jeweiligen Projekts und den Unterstützungsbedarf der wissenschaftlichen Mitarbeitenden berücksichtigen können. Aus diesem Grund wurde ein Umsetzungskonzept erarbeitet, das auf die Projektphasen abgestimmte Formate beinhaltet, die sich inhaltlich und methodisch ergänzen, und das gleichzeitig flexibel auf individuelle Anforderungen eingeht. Das Zusammenspiel dieser Formate im Projektverlauf skizziert Abbildung 3.²

Eine Präsenzschulung (1) dient zur Einführung in die Thematik der wissenschaftlichen Weiterbildung und bereitet die zukünftige Lernbegleitung auf ihre Aufgaben in der Weiterbildung vor. Ein Umfang von drei Stunden wird für diese Schulung vorgesehen. Dies orientiert sich am Rahmen der didaktischen Schulungen und Workshops des TU-eigenen Zentrums für Lehre und Lernen (ZLL). Umgesetzt wird die Schulung durch ContinuING@TUHH, bzw. eine zukünftige

Koordinationsstelle Weiterbildung, unter Unterstützung des Zentrums für Lehre und Lernen. Ergänzend zur Präsenzschulung wird ein Handbuch (2) zur Verfügung gestellt, das sowohl zur Einführung als auch als begleitendes Nachschlagewerk dient.

Vor, während und nach der Laufzeit des Innovationsprojekts werden die wissenschaftlichen Mitarbeitenden in einer projektbegleitenden Beratung und Betreuung (3) durch eine feste Ansprechperson von ContinuING@TUHH in ihrem Lern- und Qualifizierungsprozess begleitet. Hier erfolgen unter anderem Unterstützung in der Planung sowie Reflexionsgespräche. Die Häufigkeit der Gespräche variiert dabei je nach Projektart und Bedarf. So ist z.B. in einem Projekt mit Anwesenheit einer Gastwissenschaftlerin bzw. eines Gastwissenschaftlers über einen längeren Zeitraum am Institut eine Besprechung von 30 Minuten pro Woche vorgesehen. Diese kurzen, wöchentlichen Dialoge, ermöglichen es, zeitnah Herausforderungen anzugehen und die Lernbegleitenden bei der Problemlösung und dem Ausbau ihrer Kompetenzen zu unterstützen.

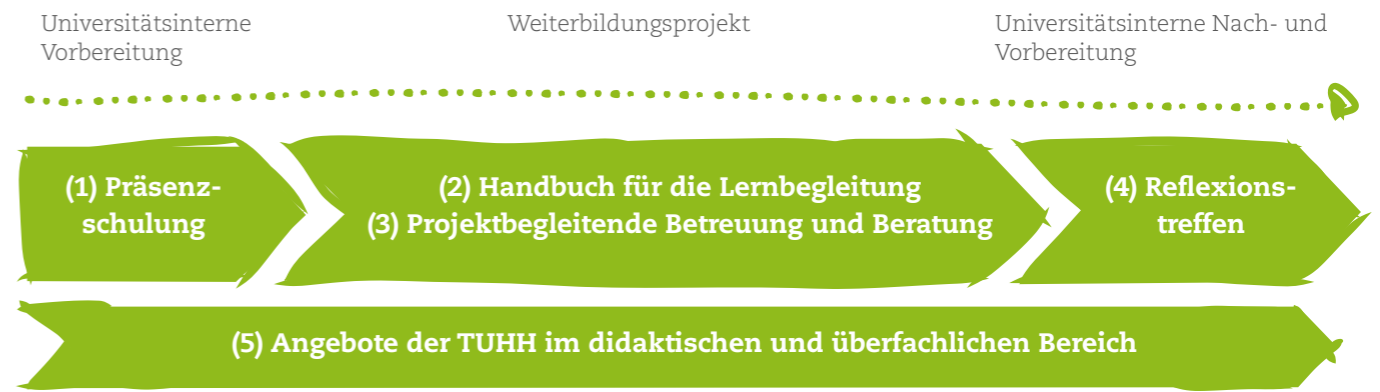


Abbildung 3: Bestandteile des Qualifizierungskonzepts (eigene Darstellung)

Ergänzt wird dieser individuelle Lernprozess durch ein Austausch- und Reflexionsforum (4) für wissenschaftliche Mitarbeitende, die in der wissenschaftlichen Weiterbildung aktiv sind. Als Ausgangspunkt wurde bisher ein hochschulöffentliches Schaufenster für die Weiterbildung („Showroom Wissenschaftliche Weiterbildung“) als Möglichkeit des Erfahrungsaustausches für Beteiligte in der wissenschaftlichen Weiterbildung an der TUHH als Veranstaltung mit Posterpräsentation durchgeführt. Diese Veranstaltung soll regelmäßig, i.d.R. einmal pro Semester in einem Umfang von ca. drei Stunden durch das Team von ContinuING@TUHH angeboten werden.

Parallel besteht für die wissenschaftlichen Mitarbeitenden die Möglichkeit, bestehende Schulungs- und Beratungsangebote (5) des Zentrums für Lehre und Lernen (ZLL) im Bereich insbesondere der didaktischen Kompetenzen³ und der Graduiertenakademie im Bereich der überfachlichen Kompetenzen⁴, zu nutzen. In diese bestehenden Angebote fügt sich das Qualifizierungsangebot für die Lernbegleitung in der wissenschaftlichen Weiterbildung ein. Die Graduiertenakademie vergibt auf Antrag ein Promotionssupplement, in dem erworbene überfachliche Kompetenzen und Kenntnisse dokumentiert werden. Die von ContinuING@TUHH initiierten Angebote werden ebenso auf diese Weise zertifiziert werden.

Methodisch-didaktischer Zugang

Zu den verschiedenen Formaten werden passende methodisch-didaktische Zugänge gewählt. Während in der vorbereitenden Präsenzschulung (1) und dem nachbereitenden Reflexionstreffen (4) neben Vorträgen und Präsentationen die Gruppenarbeit im Vordergrund steht, entspricht das kollaborative Lernen im Innovationsprojekt zusammen mit der

Betreuung und Beratung durch ContinuING@TUHH (3) einer begleiteten Projektarbeit.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Bisher erfolgte eine Erprobung der projektbegleitenden Betreuung und Beratung (3) in mehreren Pilotprojekten sowie ein erstes Austauschforum zwischen den in der wissenschaftlichen Weiterbildung aktiven Instituten an der TUHH (4). Die persönliche Begleitung und Beratung während der Weiterbildung seitens ContinuING@TUHH wurde in einem ersten über ein Jahr laufenden Pilotprojekt von den lernbegleitenden wissenschaftlich Mitarbeitenden als sehr wertvoll erachtet. Sie formulierten den ausdrücklichen Wunsch, diese auch in folgenden Projekten beizubehalten. Ein zentrales Lernergebnis der wissenschaftlichen Mitarbeitenden war die Befähigung zum Eingehen auf die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Individuen der Zielgruppe. So nannten sie auf die Frage, wozu sie diese Erfahrung befähigt hätte u.a.: „Bessere Zusammenarbeit in Teams mit hoher Diversität“ und „Besseres Erkennen und Eingehen auf Bedürfnisse der Studierenden“. Durch eine ausgedehntere Einführungsphase soll dieses Lernergebnis in Zukunft noch früher erreicht werden.

Rückmeldungen im Rahmen der Spring School 2017 zeigten, dass die Besonderheit des Konzeptes unter anderem in der Betrachtung von Weiterbildung auch als Weiterentwicklung für die Lernbegleitung liegt. Ebenso stieß die Hervorhebung der heterogenen Konstellation zwischen den Partnerinnen und Partnern bezüglich Alter, Erfahrung und Arbeitsmuster auf Interesse. So wurde hier als Unterstützung in der Gestaltung der Beziehung auf Augenhöhe zwischen wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie Gast-

wissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern ein Besuch im Unternehmen und somit Rollen- bzw. Perspektivwechsel vorgeschlagen. Dies unterstützt die Vorteilhaftigkeit der im Konzept von ContinuING@TUHH verankerten Nutzung der verschiedenen Lernorte. Eine weitere Herausforderung ist die praktische Umsetzung der intensiven und zeitaufwändigen persönlichen Begleitung durch Mitarbeitende von ContinuING@TUHH. Durch Rückmeldungen auf der Spring School 2017 konnten hier wertvolle Ideen gesammelt werden, wie z.B. die vorherige Definition möglicher kritischer Punkte und Vereinbarung von Treffen im Verlauf des Innovationsprojektes, um so den zeitlichen Aufwand der Begleitung bei größtmöglichem Nutzen zu optimieren. Das Qualifizierungsangebot ist Teil des sogenannten Dienstleistungsmodells von ContinuING@TUHH, das die Institute bei der Umsetzung wissenschaftlicher Weiterbildung umfangreich unterstützt.

¹Der Begriff der Innovationsprojekte umfasst die an der TUHH vorherrschenden Forschungs- und Entwicklungsprojekte ebenso wie die über die Phase der Forschung und Entwicklung hinausgehenden Aktivitäten. Die Anknüpfung zum unternehmensinternen Innovationsprozess und damit der Praxisbezug werden betont. Die Projekte werden daher z.T. auch als Praxis – und Forschungsprojekte bezeichnet.

²Die einzelnen Bestandteile sind dabei mit Zahlen gekennzeichnet, die auch im weiteren Verlauf des Textes Verwendung finden.

³Für aktuelle Schulungsangebote des ZLL siehe: <https://www2.tuhh.de/zll/angebot/weiterqualifizierung/workshops/>

⁴Aktuelle Schulungsangebote der Graduiertenakademie unter: <https://www.tuhh.de/graduiertenakademie/veranstaltungen.html>



Literatur

- AK DQR (2011). Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Abgerufen von http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf
- Bauhofer, Christine; Kahl, Cara H.; Sieben, Heiko & Knutzen, Sönke (2015). Kooperative Innovationsprojekte als Grundlage für die Hochschulweiterbildung im Ingenieurbereich. Hochschule und Weiterbildung, 15(1), 47-51.
- Sieben, Heiko (2016). Kooperatives Lehr-Lernkonzept für den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung: Bericht zum Meilenstein [9. Arbeitspapier des Projektes ContinuING@TUHH]. Abgerufen von <http://continuing.de/wp/2017/01/30/kooperatives-lehr-lernkonzeptm9-7-16-3/>

Kontakt



Eilika Schwenke
Technische Universität Hamburg
Projekt: ContinuING@TUHH
✉ e.schwenke@tuhh.de
☎ +49 40 42878 4776

Dr. Christine Bauhofer
Technische Universität Hamburg
Projekt: ContinuING@TUHH
✉ bauhofer@tutech.de
☎ +49 40 76629 6346

Das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“

Monika Braun, Franziska Sweers

Zum Weiterlesen

Denninger, Anika; Lengler, Asja; Siegmund, Ramin & Zink, Franziska (2017). Bildungsangebote praxisnah und flexibel gestalten. *Weiterbildung*, 3, 26-29.

Kammler, Christian (2015). Professionalisierung an der Schnittstelle zwischen Schule und Kultureller Bildung. *Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung*, 6, 208-210.

und Lerneinheiten zu entwickeln und zu implementieren.² Somit war die didaktisch-methodische Qualifizierung der Lehrenden für ihr Engagement in Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung von Beginn des „WM³“-Projekts an von großer Bedeutung.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden sind in der Lage ...

- » die Gründe und Chancen für das Engagement von Hochschulen und Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu beschreiben,
- » die Unterschiede zwischen einem grundständigen Studiengang und einem Angebot in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie die Spezifika der wissenschaftlichen Weiterbildung (u.a. Vollkostendeckung, Nachfrageorientierung, Serviceorientierung, Anrechnung und Anerkennung von außerhochschulischen Kompetenzen) darzustellen,
- » die Besonderheiten und Herausforderungen in der Lehre in Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung zu benennen,
- » auf die Heterogenität der Teilnehmenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung (u.a. im Hinblick auf die Fachdisziplinen, die Qualifikationen, die Berufs- und Lebenserfahrungen) in der Lehre in angemessener Weise didaktisch-methodisch zu reagieren und den individuellen Bildungsprozess der Teilnehmenden zu fördern und zu betreuen (Braun, 2012).

Einleitung und Hintergrund

„WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ ist ein gemeinsames, hochschulübergreifendes Verbundprojekt der drei mittelhessischen Hochschulen (Philipps-Universität Marburg, Justus-Liebig-Universität Gießen, Technische Hochschule Mittelhessen), das im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ am 01.10.2011 gestartet ist. Im Fokus der ersten Förderphase stand der Aufbau neuer, nachfrageorientierter und berufsbegleitender Masterstudiengänge, Zertifikatskurse und Studienmodule. Innerhalb des Verbundprojekts wurden auch drei hochschuldidaktische Teilprojekte beantragt und bewilligt, darunter das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung.“¹ Das im Zentrum dieses Beitrags stehende hochschuldidaktische Zertifikatsprogramm wurde auf der Grundlage des bestehenden Zertifikatsprogramms „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ des Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen (HDM) im Jahr 2012 entwickelt und seitdem erfolgreich umgesetzt. Das Ziel des didaktischen Konzepts des „WM³“-Projekts bestand gemäß Projektantrag darin, eine möglichst praxisnahe, bedarfs- und transferorientierte Professionalisierung der in der Weiterbildung tätigen Lehrenden zu erreichen und damit qualitativ hochwertige, teilnehmer- und transferorientierte Weiterbildungsmodule

Zielgruppen

Das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“ bereitet Lehrende auf die Besonderheiten und Anforderungen der Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung vor. Außerdem richtet es sich an Personen, die eine darüber hinausgehende Tätigkeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung innehaben oder sich vorstellen können, wie zum Beispiel im Bereich der Studiengangentwicklung, der Studiengangkoordination oder des Wissenschaftsmanagements. Die Teilnehmenden am Zertifikatsprogramm erschließen für sich gezielt ein weiteres Beschäftigungs- und Karrierefeld. Zertifikatsabsolventinnen und -absolventen erhalten die Möglichkeit, ihre breite Qualifizierung nachzuweisen, die zum Beispiel bei Bewerbungs- und Berufungsverfahren ausschlaggebend sein könnte.

Inhalte

Das Zertifikatsprogramm besteht aus einem Pflicht-, einem Wahlpflicht- und einem Wahlbereich mit insgesamt 200 Arbeitseinheiten (eine Arbeitseinheit (AE) entspricht 45 Minuten Workshopangebot). Dabei wurde der Pflichtbereich bestehend aus den Kompetenzfeldern Lehren und Lernen, Prüfen und Beraten, Lehrevaluation und Medienkompetenz vom bestehenden HDM-Zertifikat „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ übernommen. Der Wahlpflichtbereich setzt sich aus einem umfassenden Veranstaltungsangebot rund um die wissenschaftliche Weiterbildung zusammen. Innerhalb des Wahlpflichtbereichs sind die Veranstaltungen „Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende“ und eine Veranstaltung im Bereich „E-Learning“ verpflichtend. Die Workshops zum Thema wissenschaftliche Weiterbildung – d.h. die Programmkonzepte, die Inhalte und die Auswahl der Referentinnen und Referenten – liegen voll-

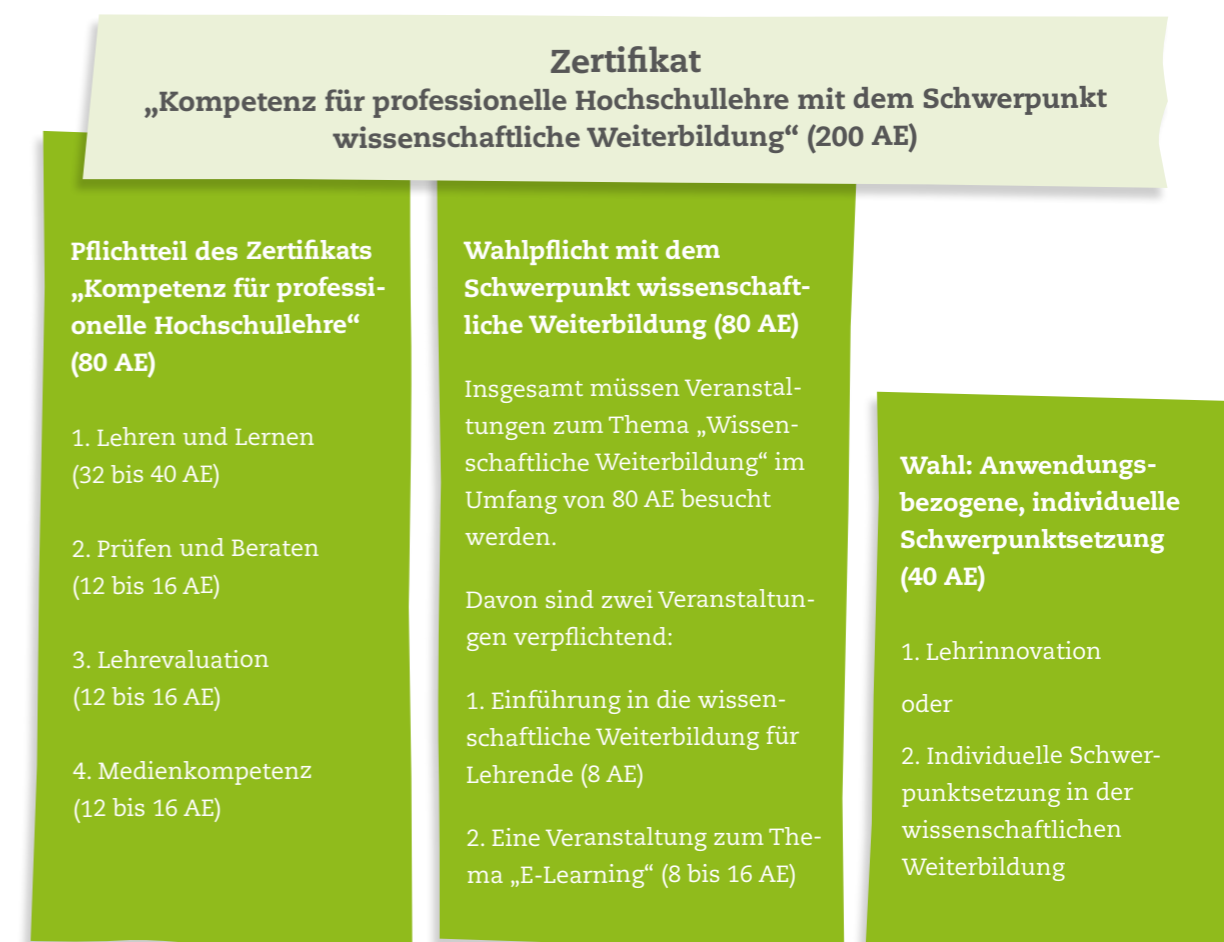


Abbildung 1: Struktur des Zertifikats – Zweite Förderphase (eigene Darstellung)

ständig im Verantwortungsbereich des „WM³“-Projekts. Auf der operativen Ebene unterstützt das HDM die Organisation der „WM³“-Workshops, in dem es unter anderem die Teilnahmebescheinigungen erstellt, die Teilnehmerinnen- und Teilnehmerverwaltung verantwortet und die Evaluationsauswertungen übernimmt.

Der Wahlbereich besteht aus einer anwendungsbezogenen, individuellen Schwerpunktsetzung. Die Arbeitseinheiten können entweder durch den Besuch weiterer Veranstaltungen zum Thema wissenschaftliche Weiterbildung oder durch eine Lehrinnovation bezogen auf die wissenschaftliche Weiterbildung erlangt werden. In einer Lehrinnovation bearbeiten die Verfasserinnen und Verfasser ein Thema der wissenschaftlichen Weiterbildung schriftlich unter Anwendung wissenschaftlicher Arbeitstechniken. Dabei sind mikrodidaktische Themen (z.B. Blockseminare in der wissenschaftlichen Weiterbildung; Service Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung; Planspiele in der wissenschaftlichen Weiterbildung)

ebenso möglich wie Themen der meso- und makrodidaktischen Ebene (z.B. die Konzeption von Modulen in der wissenschaftlichen Weiterbildung). Die Absprache des Themas und die Betreuung der Lehrinnovation liegen in der Verantwortung des „WM³“-Projekts (vgl. Braun, 2012).

In der ersten Förderphase von „WM³“ konnte der Wahlbereich zusätzlich durch die Teilnahme an der Modulwerkstatt abgedeckt werden, die im Sommersemester 2013 stattfand. Übergeordnetes Ziel der Modulwerkstatt war die Qualitätssicherung der im Rahmen des „WM³“-Projekts entwickelten Angebote durch die praxisnahe, bedarfs- und transferorientierte Förderung didaktisch-methodischer Kompetenzen. Die Modulwerkstatt bot die Möglichkeit, einzelne Module der Weiterbildungsangebote mit professioneller Unterstützung und Begleitung und im kollegialen Austausch zu konzipieren und (weiter) zu entwickeln (vgl. Braun, Rumpf & Rundnagel, 2014). Das Besondere am Zertifikatsschwerpunkt ist, dass er zum einen Veranstaltungen beinhaltet, die sich auf die didak-

tisch-methodische Gestaltung einer konkreten Lehrveranstaltung in der wissenschaftlichen Weiterbildung beziehen. Zum anderen werden Veranstaltungen mit Themen auf der meso- und makrodidaktischen Ebene angeboten, welche unter anderem die Konzeption und Entwicklung von Weiterbildungsstudiengängen beinhalten.

Abbildung 2 und Abbildung 3 geben einen Überblick über alle „WM³“-Workshops im Zertifikatsschwerpunkt (Wahlpflichtbereich bzw. individuelle Schwerpunktsetzung im Wahlbereich). Zudem verdeutlichen diese die Planungslogik und unterstreichen das Gleichgewicht, das zwischen mikro-, meso- und makrodidaktischen Veranstaltungen herrscht: In jedem Halbjahr werden möglichst Workshops zu allen didaktischen Ebenen organisiert. Hinzu kommen einmal jährlich die „Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende“ (in der Abbildung unten dunkelgrün) sowie Veranstaltungen zu den Themen „E-Learning“ und „Neue Medien“. In den beiden Abbildungen sind die Workshops mit mikrodi-

daktischen Themen gelb markiert, die Workshops mit meso- und makrodidaktischen Themen hellgrün und die Workshops zu den Themen „E-Learning“ und „Neue Medien“ orange.

Umsetzung

Alle Veranstaltungen im Wahlpflichtbereich bzw. im Wahlbereich sind ein- bis zweitägige Präsenzveranstaltungen (8 bis 16 AE). Die Veranstaltungen mit mikrodidaktischen Themen werden von einer externen Referentin geleitet. Alle anderen Workshops bieten Projektmitarbeitende an. In wenigen Fällen werden die Projektmitarbeitenden von externen oder internen Expertinnen und Experten unterstützt.

In der ersten und zweiten Förderphase wurden bislang 32 Workshops mit 42,5 Veranstaltungstagen durchgeführt. Durchschnittlich nahmen neun Personen an den Workshops teil.

2/2012	1/2013	2/2013	1/2014	2/2014	1/2015
Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende	Wie entwickle ich einen Weiterbildungsstudiengang?	Von der Idee zum Konzept eines Weiterbildungsstudiengangs	Anerkennung und Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen (in der wissenschaftlichen Weiterbildung)	Selbststudium (in der wissenschaftlichen Weiterbildung) initiieren und begleiten	Anerkennung und Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen (in der wissenschaftlichen Weiterbildung)
	ILIAS-Kurse als virtuelle Lernräume in der wissenschaftlichen Weiterbildung	ILIAS-Kurse als virtuelle Lernräume in der wissenschaftlichen Weiterbildung	E-Learning Tools zur Begleitung wissenschaftlicher Arbeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Aufgaben von Studiengangskordinatorinnen und Studiengangskordinatoren	Barrierefreie Dokumente erstellen
		Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende	Kooperationen (mit Stiftungen) in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende	Präsentieren jenseits von PowerPoint in der wissenschaftlichen Weiterbildung
		Blockseminare in der wissenschaftlichen Weiterbildung erfolgreich planen und durchführen	Aktivierende Lehrformen (in der wissenschaftlichen Weiterbildung)	Wissensmanagement und „Social Media“ in (Weiterbildungs-) Studiengängen	

Abbildung 2: Veranstaltungen im Zertifikatsprogramm in der 1. Förderphase des Projekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ (2. Halbjahr 2012 bis 1. Halbjahr 2015) (eigene Darstellung)

2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Präsenzlehre und Selbststudium (in der wissenschaftlichen Weiterbildung) aktivierend gestalten	Studierende (in der wissenschaftlichen Weiterbildung) beraten, coachen und begleiten	Vertriebsmöglichkeiten in Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung	Studienberatung von „nicht-traditionell Studierenden“ in der grundständigen Lehre und in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Zeitverausgabung und Lernzeiten von Studierenden als Herausforderung für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung
Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende	E-Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende	E-Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende
Kooperationen (mit Stiftungen) in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Aufgabenfelder und Professionalisierungsbedarfe der Studiengangskoordination in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Moderieren und Visualisieren (in der wissenschaftlichen Weiterbildung) – Lernprozesse fördern und visuell begleiten	Transferprozesse in Lehrveranstaltungen der wissenschaftlichen Weiterbildung fördern	
			Aufgabenfelder und Professionalisierungsbedarfe der Studiengangskoordination in der wissenschaftlichen Weiterbildung	

Abbildung 3: Veranstaltungen im Zertifikatsprogramm in der 2. Förderphase des Projekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ (2. Halbjahr 2015 bis 2. Halbjahr 2017)³ (eigene Darstellung)

Der Besuch an den Veranstaltungen ist auch ohne Teilnahme am Zertifikatsprogramm möglich. Für das gesamte Zertifikatsprogramm benötigen die Teilnehmenden zumeist zwei bis drei Jahre. Erwartet werden am Ende des Projekts circa 20 Zertifikatsabsolventinnen und -absolventen.

Im Folgenden wird anhand des Workshops „Kooperationen (mit Stiftungen) in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ eine Veranstaltung aus dem Zertifikatsprogramm zur Veranschaulichung näher beschrieben. Dieser Workshop wurde ausgewählt, da das Thema Kooperationen im „WM³“-Projekt vor allem bei der Angebotsentwicklung von zentraler Bedeutung ist. Interessant ist auch, dass der Workshop jeweils von einer Projektmitarbeiterin und einer externen Referentin zusammen geleitet und bisher zwei Mal durchgeführt wurde.

Workshop: „Kooperationen (mit Stiftungen) in der wissenschaftlichen Weiterbildung“

Kooperationen mit externen Partnerinnen und Partnern (Stiftungen, Unternehmen, Non-Profit-Organisationen) sind wichtiger und (meist) notwendiger Bestandteil in der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Im Workshop werden die Gründe für Kooperationen in der wissenschaftlichen Weiterbildung (vor allem der Praxisbezug, die Nachfrageorientierung und die finanzielle Risikominimierung) sowie die Rolle der Universität als Kooperationspartnerin herausgearbeitet. Überdies werden verschiedene Kooperationsmöglichkeiten sowie Aspekte der Kooperationsgestaltung und -durchführung beleuchtet. Im Mittelpunkt stehen Kooperationen zwischen Hochschulen und Stiftungen. Insbesondere werden die Erwartungen aus Stiftungsperspektive an die Hochschulen, die Formen der Kooperation sowie die Erfolgsbedingungen behandelt. Von zentraler Bedeutung ist dabei ein Praxisbeispiel: Es handelt sich dabei um den in der ersten Phase des „WM³“-Projekts geförderten Weiterbildungsstudiengang „Kulturelle Bildung an Schulen“, mit dem der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg mit Unterstützung der ALTANA Kulturstiftung an die bundesweiten Bemühungen um Kulturelle Schulprofilentwicklung anknüpft⁴.

Lernergebnisse des Beispiel-Workshops

Die Teilnehmenden des Workshops „Kooperationen (mit Stiftungen) in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ sind in der Lage,

- » Gründe und Vorteile sowie hemmende Faktoren für kooperativ konzipierte und umgesetzte Weiterbildungsangebote zu identifizieren,

- » Hindernisse und Herausforderungen zu analysieren, die sich insbesondere bei der Gestaltung eines kooperativen Weiterbildungsangebots ergeben,
- » Erwartungen, Formen und Erfolgsbedingungen aus der Perspektive einer Stiftung hinsichtlich Kooperationen mit Hochschulen zu benennen,
- » eigene Ideen zu Kooperationsmöglichkeiten für ihre Weiterbildungspläne zu entwickeln.

Methodisch-didaktischer Zugang

In den Workshops werden zahlreiche didaktische Methoden verwendet. Dabei wechseln sich Vortragsphasen mit Partner- und Gruppenarbeitsphasen ab. Die Referentinnen und Referenten setzen aktivierende Methoden ein, wie zum Beispiel Diskussionsrunden, Transfer-Übungen, Fallbeispiele, Planspiele, Rollenspiele und das „World Café“. Bei einigen Workshops, wie der „Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende“, erhalten die Teilnehmenden vorab Texte zur Vorbereitung. Die Ergebnissicherung wird durch Visualisierungen unterstützt. Auch finden in allen Workshops Feedbackrunden statt.

Die didaktische Gestaltung der Workshops ist bewusst interaktiv angelegt. Es wird ein vielfältiger, zielorientierter Einsatz unterschiedlicher Methoden vorgelebt. Die Teilnehmenden erhalten somit einen Einblick in eine mögliche Methodenvielfalt, die insbesondere in der wissenschaftlichen Weiterbildung und allen voran bei Blockveranstaltungen eingesetzt werden kann, um über einen längeren Zeitraum hinweg eine abwechslungsreiche Lehre umzusetzen und auf die verschiedenen Lerntypen eingehen zu können. Im eigenen Ausprobieren erleben die Teilnehmenden die Vor- und Nachteile der verschiedenen Methoden und diskutieren deren sinnvolle Einsatzmöglichkeiten in der Weiterbildungslehre. Um das Lehr-Lern-Setting professionell moderieren und visuell aufbereiten zu können, werden thematisch einschlägige Workshops angeboten.

Die Teilnahme an dem Zertifikatsschwerpunkt bietet einen umfassenden Einblick in die unterschiedlichen didaktischen Ebenen. Das Zertifikat bereitet beispielsweise explizit auf eine Lehrtätigkeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung vor, jedoch auch planendes oder koordinierendes Personal schärft sein Bewusstsein für eine erwachsenenpädagogische Weiterbildungslehre. Die Absolventinnen und Absolventen werden beispielsweise in die Lage versetzt, Dozierende nach ihren didaktischen Fähigkeiten auszuwählen, zu bewerten und zu beraten.

Über die intensive Auseinandersetzung mit der Weiterbildungslehre, den diesbezüglichen organisationalen Rahmenbedingungen der anbietenden Hochschulen und der

gesetzten Situation der Weiterbildungsstudierenden, die neben beruflichen und familiären Verpflichtungen (meist) als Selbstzahler studieren, wird ein besseres Verständnis für die wissenschaftliche Weiterbildung als Lehrangebot und Geschäftsfeld der Hochschulen geschaffen und Ideen und Anregungen für deren didaktische sowie administrative Durchführung entwickelt.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Eine Herausforderung bei der Entwicklung des Zertifikatsprogramms „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“ bestand darin, dass die Zielgruppe der Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu Beginn des Projekts noch relativ klein war. Hinzu kam, dass Professorinnen und Professoren allein schon aus zeitlichen Gründen schwer für die Teilnahme an ganztägigen Workshops zu gewinnen sind. Als Konsequenz wurde die Zielgruppe des Zertifikatsprogramms erweitert und ein Schwerpunkt auf die meso- und makrodidaktischen Themen gelegt.

Insgesamt gesehen sind die Resonanz auf das Zertifikatsprogramm und die Evaluationen der einzelnen „HDM-WM³“-Workshops sehr gut⁵.

¹Die weiteren hochschuldidaktischen Teilprojekte der ersten Förderphase des „WM³“-Projekts waren die „Modulwerkstatt“ und das „Train-the-Trainer-Zertifikat“ für Lehrende außerhalb der Hochschulen. Für weitere Informationen zum Verbundprojekt mit seinen zahlreichen Teilprojekten und Angebotsentwicklungen siehe <http://www.wmhoch3.de>

²Das HDM ist eine seit 2007 bestehende Kooperation zwischen der Philipps-Universität Marburg (UMR), der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM). Die Aufgabe des HDMs besteht darin, den Lehrenden an diesen Hochschulen ein hochschuldidaktisches Weiterbildungs- und Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen. Das Angebot richtet sich an alle in die Lehre eingebundenen Professorinnen und Professoren, Mitarbeitende sowie an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der drei Verbundhochschulen. Außerdem können Lehrbeauftragte der Verbundhochschulen teilnehmen. HDM-Homepage unter <http://www.hd-mittelhessen.de/hdm.cfm>

³Die „Einführung in die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrende“ fand im August 2017 als Einzelcoaching statt.

⁴<http://www.wbm-kubis.de>

⁵Evaluationsbericht, Dezember 2015, <http://www.wmhoch3.de>

Literatur

Braun, Monika (2012). Das Zertifikat „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“. Abgerufen von http://www.wmhoch3.de/images/dokumente/Konzept_HDM_Zertifikat.pdf

Braun, Monika (2015). Evaluation des Zertifikatsprogramms „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“, Evaluationsbericht. Abgerufen von http://www.wmhoch3.de/images/dokumente/Evaluationsbericht_FINAL_BF.pdf

Braun, Monika; Rumpf, Marguerite & Rundnagel, Heike (2014). Hochschuldidaktische Qualifizierung von Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Das Zertifikatsprogramm „Kompetenz für professionelle Hochschullehre mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Weiterbildung“. Hochschule und Weiterbildung, 2, 19-23.

Kontakt



Monika Braun
Philipps-Universität Marburg
Projekt: „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“
✉ monika.braun@staff.uni-marburg.de
☎ +49 6421 28 22820

Franziska Sweers
Philipps-Universität Marburg
Projekt: „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“
✉ franziska.sweers@staff.uni-marburg.de
☎ +49 6421 28 26223



Zum Weiterlesen

Büchter, Karin; Dehnbostel, Peter & Hanf, George (2012). Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR). Ein Konzept zur Erhöhung von Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem? Potsdam: Wbv Verlag.

Wachendorf, Nina M. (2016). Handreichung zur Erstellung einer Modulbeschreibung. Abgerufen von https://www.hs-niederrhein.de/fileadmin/dateien/hll/AufstiegDurch-Bildung/Handreichung_zur_Erstellung_einer_Modulbeschreibung_-_final.pdf

entwickelt. Das zentral beim Vizepräsidenten für Studium und Lehre angesiedelte Projekt, hat Ordnungen und Verfahren im Bereich Anrechnung und Anerkennung, E-Learning-Strukturen und spezielle Unterstützungsangebote für beruflich Qualifizierte hochschulweit implementiert.

Die im Projekt entwickelten und an der Hochschule implementierten Verfahren und Angebote führten auf Seiten der Lehrenden zu verschiedenen Fragen und Unsicherheiten u.a. bezogen auf die Kompetenzorientierung. So erscheint der Kompetenzbegriff vielen als ein abstraktes Konstrukt, das abhängig von der jeweiligen Definition sowie vom gewählten Qualifikationsrahmen verschiedene Aspekte berücksichtigt. Eine weitere Herausforderung sehen die Lehrenden in der Bewertung des Niveaus der zu vermittelnden Kompetenzen sowie im Fall der Anrechnungen im Vergleich der Niveaus.

Ausgehend von entwickelten Angeboten und Maßnahmen sowie den Rückfragen der Lehrenden wurde im Rahmen des Projektes gemeinsam mit einem externen Trainer ein Schulungsangebot zur Kompetenzorientierung entwickelt, das aus einem Workshop zum Thema „Kompetenzorientiert planen und prüfen“, individuellen Beratungen sowie der Bereitstellung von Handreichungen zu den Schwerpunktthemen Anrechnung, Portfolio, Gleichwertigkeitsprüfung und Modulbeschreibungen besteht.

Zielgruppen

Das Angebot ist so konzipiert, dass es allen Lehrenden und Mitarbeitenden, die sich mit der Thematik der Kompetenzorientierung auseinandersetzen, offen steht. Das Workshopangebot richtet sich dabei vorrangig an die Lehrenden und Modulverantwortlichen, die sich mit der kompetenzorientierten Lehr-Lern-Gestaltung sowie mit der Frage der Niveauprüfung und des Äquivalenzvergleichs beschäftigen.

Die Handreichungen und die individuelle Beratung können von allen Mitarbeitenden der Hochschule genutzt werden. Hierzu zählen z.B. auch Mitarbeitende, die mit der Entwicklung von Weiterbildungsangeboten oder Studienangeboten betraut sind sowie die Studiengangkoordinatorinnen und Studiengangkoordinatoren oder Verwaltungsmitarbeitende

im Bereich des Studierendenservice.

Die Zielgruppe wurde absichtlich so weit gefasst, da eine konsequent umgesetzte Kompetenzorientierung neben den Bereichen Studium und Lehre weitere Bereiche der Hochschule wie z.B. die Beratung umfasst. (Cendon et al., 2017).

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden kennen ...

- » geeignete Hilfsmittel, wie z.B. Taxonomien oder Qualifikationsrahmen um Module kompetenzorientiert zu beschreiben und können diese praktisch anwenden.
- » die verschiedenen Möglichkeiten/Formate für kompetenzorientierte Prüfungen und können begründen, welches Format sich am besten zur Überprüfung der beschriebenen Lernergebnisse eignet.
- » die Relevanz von Modulbeschreibungen im Kontext der Anrechnung.
- » die Unterscheidung zwischen Gleichwertigkeit und wesentlichem Unterschied und wenden die unterschiedlichen Kriterien fallspezifisch an.

Inhalte

Ziele und theoretische Grundlagen

Ziel des Angebotes ist es, den Teilnehmenden die verschiedenen Felder von Kompetenzorientierung an der Hochschule aufzuzeigen und Hilfsmittel an die Hand zu geben, um Modulbeschreibungen kompetenzorientiert zu beschreiben und die Lehre anhand der formulierten Lernergebnisse auszurichten. Dazu wird den Lehrenden zunächst ein theoretisches Grundlagenwissen vermittelt, welches das Kompetenzverständnis der Hochschule spiegelt und Möglichkeiten und Hilfsmittel aufzeigt, wie kompetenzorientierte Modulbeschreibungen formuliert werden und wozu sie dienen. Dabei steht der vielen Lehrenden oft abstrakt erscheinende Kompetenzbegriff im Mittelpunkt. Anhand verschiedener Definitionen und Qualifikationsrahmen werden die verschiedenen Kompetenzdimensionen erläutert und die Wahl der an der Hochschule Niederrhein getroffene Kompetenzdefinition erläutert. Dazu zählt auch die Vorstellung und Erläuterung des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR), dessen Kompetenzverständnis den Rahmenordnungen der Hochschule Niederrhein zugrunde liegt sowie die Vorstellung und Erläuterungen der Taxonomien nach Anderson und Krathwohl (2001), die zur Niveaubestimmung bzw. zum Niveaueinstufung herangezogen werden.

Praktische Anwendung und Peer-Beratung

Im zweiten Teil des Workshops erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit anhand von eigenen Modulbeschreibungen oder anhand von Fallbeispielen, diese im Hinblick auf das zugrundeliegende Kompetenzverständnis, die Niveaueinstufung und im Hinblick auf die Wahl geeigneter Prüfungsformate zu bearbeiten. Dazu werden die Modulbeschreibungen anhand von Arbeitsmaterialien (Verbenliste zu den Niveaustufen der Taxonomien, Vorlage Modulbeschreibung, etc.) durch Kolleginnen und Kollegen im Hinblick auf die Umsetzung der Kompetenzorientierung sowie der Niveaustufe begutachtet. Im Anschluss erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Ergebnisse zu diskutieren und Optimierungspotentiale zu erarbeiten sowie geeignete Prüfungsformate auszuwählen. Außerdem können beispielhaft Äquivalenzprüfungen zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen durchgeführt werden.

Individuelle Fallberatung und Handreichungen

Bei den individuellen Fallberatungen entfällt die peer-to-peer Beratung und es werden gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus der Hochschuldidaktik je nach aktueller Herausforderung Optimierungspotentiale im Hinblick auf die Kompetenzorientierung im Bereich der Studiengangentwicklung oder der Modulbeschreibungen erarbeitet und Lösungsansätze z.B. für Äquivalenzprüfungen aufgezeigt.

Die verschiedenen Handreichungen greifen die im Workshop vermittelten Grundlagen sowie die in der individuellen Beratung behandelten Themen auf und sollen als Hilfestellung bei der weiteren Bearbeitung dienen.

Umsetzung

Der Workshop „Kompetenzorientiert planen und prüfen“ wurde als sechsstündige Präsenzveranstaltung von einem externen Trainer angeboten, wobei der Workshop auf die spezifische Zielsetzung der Hochschule Niederrhein zugeschnitten wurde. Der Workshop ist Teil der hochschuldidaktischen Weiterbildung und kann als freiwilliges Zusatzangebot von den Lehrenden und Mitarbeitenden der Hochschule besucht werden.

Zusätzlich zum Workshop wurden Kurzhandreichungen zu den Themen Anrechnung, Gleichwertigkeitsprüfung, Modulbeschreibungen und Portfolioverfahren erstellt, die allen Lehrenden zur Verfügung gestellt wurden und über die Webseiten der Hochschule abrufbar sind. Die Handreichungen beinhalten neben allgemeinen Informationen verschiedene Vorlagen, z.B. für Modulbeschreibungen sowie Praxisbeispiele, positive und negative Anrechnungsentscheidungen und Arbeitsmaterialien, Verbenlisten zur Niveaueinstufung anhand von Taxonomien.

Sollten darüber hinaus noch Beratungswünsche oder Rückfragen durch die Lehrenden oder Fachbereiche bestehen, können diese auf ein individuelles Beratungsangebot zurückkommen, welches individuell abgestimmt werden kann. Dabei kann die Beratung je nach den spezifischen Bedürfnissen von einer allgemeinen Eingangsberatung zur Kompetenzorientierung auf Fachbereichssitzungen bis hin zu spezifischen Unterstützungsangeboten bei der Beschreibung von Lernergebnissen und Modulen oder der Äquivalenzprüfung nach Inhalt und Niveau bei Anrechnungsentscheidungen variieren.

Methodisch-didaktischer Zugang

Ziel des entwickelten Angebotes ist es, die Lehrenden und Mitarbeitenden der Hochschule im Hinblick auf Kompetenzorientierung in Studium und Lehre sowie auf kompetenzorientierte Prüfungsformate zu schulen und für diese Thematik zu sensibilisieren. Aus diesem Grund sind alle Komponenten so angelegt, dass zunächst allgemeine Informationen und theoretische Hintergründe vermittelt werden.

Während die Handreichungen wie bereits beschrieben eher der Information und Hilfestellung dienen, zielt der Workshop sowie die individuelle Beratung darauf ab, den Lehrenden einen Erfahrungsaustausch in diesem Themenfeld zu ermöglichen und die eigenen Veranstaltungen und Module durch peer-to-peer Feedback zu bearbeiten. Für diese Angebote wird je nach Zusammensetzung der Gruppe entweder die Methodik der kollegialen Beratung oder die Diskussion und Bearbeitung von Fallbeispielen in Lerngruppen gewählt.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass mit der Kombination aus den drei Bereichen, Workshop, Bereichsspezifische Handreichungen und individuelle Beratungen ein Großteil der Lehrenden erreicht werden kann und diese so bestmöglich unterstützt werden können.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Die ersten Rückmeldungen und Erfahrungen zeigen, dass die Thematik der Kompetenzorientierung für viele Lehrende aktuell eher ein notwendiges Übel zu sein scheint, was durch die Akkreditierungsagenturen abgeprüft wird. Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, ein Angebot an der Hochschule zu implementieren, das die verschiedenen Anwendungsfelder der Kompetenzorientierung sowie die Vorteile für die Lehrenden aufzeigt.

Die individuelle Beratung scheint dabei für die meisten Lehrenden und Verantwortlichen der einfachste und pragmatischste Zugang zu dem Thema zu sein. Sie wird insbesondere im Zusammenhang mit der (Re-)Akkreditierung von Studienangeboten sowie bei der Frage nach Äquivalenzprüfungen bei

pauschalen Anrechnungsverfahren nachgefragt.

Die Teilnahme am Workshop stellt im Gegensatz dazu eine größere Überwindung dar, da hier ein ganzer Tag für die Teilnahme aufgewendet werden muss, was häufig als zu großer Aufwand angesehen wird oder zeitlich nur schwer umzusetzen ist.

Insgesamt zeigt sich aber, dass das gewählte Vorgehen mit der Kombination aus freiwilliger Teilnahme am Workshop, der Möglichkeit zur individuellen Beratung sowie der Bereitstellung von kurzen themenspezifischen Handreichungen dazu beiträgt, dass an der Hochschule Niederrhein vorherrschende Kompetenzverständnis in den verschiedenen Bereichen von Studium und Lehre zu verankern und mittelfristig an der Hochschule zu leben.

Bei der Vorstellung des Angebotes im Rahmen der Spring School 2017 wurden weitere Möglichkeiten diskutiert, wie das entwickelte Qualifizierungsangebot nachhaltig in der Hochschule verankert werden kann. Neben der Möglichkeit das bisher freiwillige Angebot in die verpflichtende Seminarreihe für Neuberufene zu integrieren, wurde als eine weitere Möglichkeit diskutiert, die individuelle Beratung im Rahmen von Vorbereitungen für (Re)Akkreditierungen anzubieten. Für beide Möglichkeiten werden aktuell die Umsetzungsmöglichkeiten an der Hochschule Niederrhein geprüft.

Literatur

- Anderson, Lorin W. & Krathwohl, David R. (2001). A taxonomy for learning, teaching and assessing. A revision of Bloom's taxonomy of educational objectives. New York. Longman.
- Cendon, Eva; Donner, Noemi; Elsholz, Uwe; Jandrich, Annabelle; Mörth, Anita; Wachendorf, Nina Maria & Weyer, Eva (2017). Die kompetenzorientierte Hochschule - Kompetenzorientierung als Mainstreaming-Ansatz in der Hochschule. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/14563/pdf/Cendon_etal_2017_Die_kompetenzorientierte_Hochschule.pdf

Kontakt



Nina Maria Wachendorf, M.A.
Hochschule Niederrhein
Projekt: Die duale Hochschule
 nina-maria.wachendorf@hs-niederrhein.de
 +49 2151 822 3521

Das (Lern)Ergebnis von Beginn an im Blick! Studiengangkonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen

Ulrich Bartosch, Agnieszka Maluga

Zum Weiterlesen

Granow, Rolf; Steinert, Farina; Bartosch, Ulrich; Huhn, Wolfgang & Maluga, Agnieszka (2016). Mainstreaming des berufsbegleitenden Online-Studiums in Schleswig-Holstein – der LINA VO-Ansatz. In Anke Hanft, Katrin Brinkmann, Stefanie Kretschmer, Annika Maschwitz & Joachim Stöter (Hrsg.), Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen (S. 159-185). Band 2. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2541/download_file_inline/

Bartosch, Ulrich; Maluga, Agnieszka; Maile, Anita & Kirchof, Steffen (2015). Studiengangkonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen [Arbeitsheft der Fachhochschule Kiel und der Europa Universität Flensburg. Projektbericht der ersten Linavo-Phase]. Kiel/Eichstätt.

Bartosch, Ulrich; Kratzer, Klaus-Peter; Gros, Leo; Hampe, Manfred; Dembach, Beatrice; Obieglo, Georg; Averkorn, Raphaela; Mack, Alfred; Fröhlich, Melanie & Maikämper, Moritz (2013). Offener Brief. 10 Bologna-Experten mahnen zur Kurskorrektur. duz. Magazin für Forscher und Wissenschaftsmanager, 11, 28-30.

Lernens gemeinsam zu gestalten und den Anteil berufs begleitend Studierender substantiell auszubauen.

Ein wesentliches Ziel des Teilprojekts der FH Kiel stellt die Erprobung systematischer und hochschulübergreifender Anrechnungsprozesse dar. Die beantragte zweite Förderpha-

Lernergebnisse

Übergeordnetes Lernergebnis für die Qualifikationseinheit: Sie identifizieren und diskutieren Bausteine für die Entwicklung eines Studiengangs, die wesentlich sind, um transparente Anrechnungsformate von Beginn an in der Studiengangskonstruktion zu bedenken. Dieses allgemeine Lernergebnis operationalisiert sich in vier Arbeitseinheiten aus, das durch folgende Lernergebnisse ausgedrückt wird.

Die Teilnehmenden ...

- » konzipieren ein Qualifikationsprofil für Ihren Studiengang, das in allgemeiner Form beschreibt, über welche Kompetenzen die Absolventinnen und Absolventen Ihres Studiengangs nach erfolgreichem Abschluss verfügen.
- » identifizieren inhaltliche Schnittmengen zwischen den Modulen, ihren Lernergebnissen und dem übergeordneten Qualifikationsprofil. Dadurch weisen Sie transparent nach, wie und wo die Befähigungen der Absolventinnen und Absolventen im Studienverlauf erworben werden.
- » differenzieren Bildungsorte und schätzen sie kritisch hinsichtlich des Aneignungspotenzials für die im Modul ausgewiesenen Lernergebnisse ein. Dadurch kategorisieren Sie die Lernergebnisse hinsichtlich ihres Niveaus und weisen aus, wie sehr die Lernergebnisse mit der Begleitung und Anleitung durch Hochschullehrende verbunden sind.

Einleitung und Hintergrund

Im Verbundprojekt „Offene Hochschulen in Schleswig-Holstein: Lernen im Netz, Aufstieg vor Ort“ (LINA VO) verfolgen wir das Ziel, die Hochschule mit innovativen Lösungen für Menschen mit beruflichen Erfahrungen zu öffnen. Mit Angeboten, die auf ihre besonderen Lebensumstände und Bedürfnisse zugeschnitten sind, sollen sie optimal in ihrer akademischen Kompetenzentwicklung unterstützt werden. Das LINA VO-Projekt konsortium besteht aus vier staatlichen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein. Die Fachhochschulen aus Heide, Kiel und Lübeck sowie die Europa-Universität Flensburg haben sich zusammengefunden, um die Öffnung für neue Zielgruppen im Bereich des lebenslangen

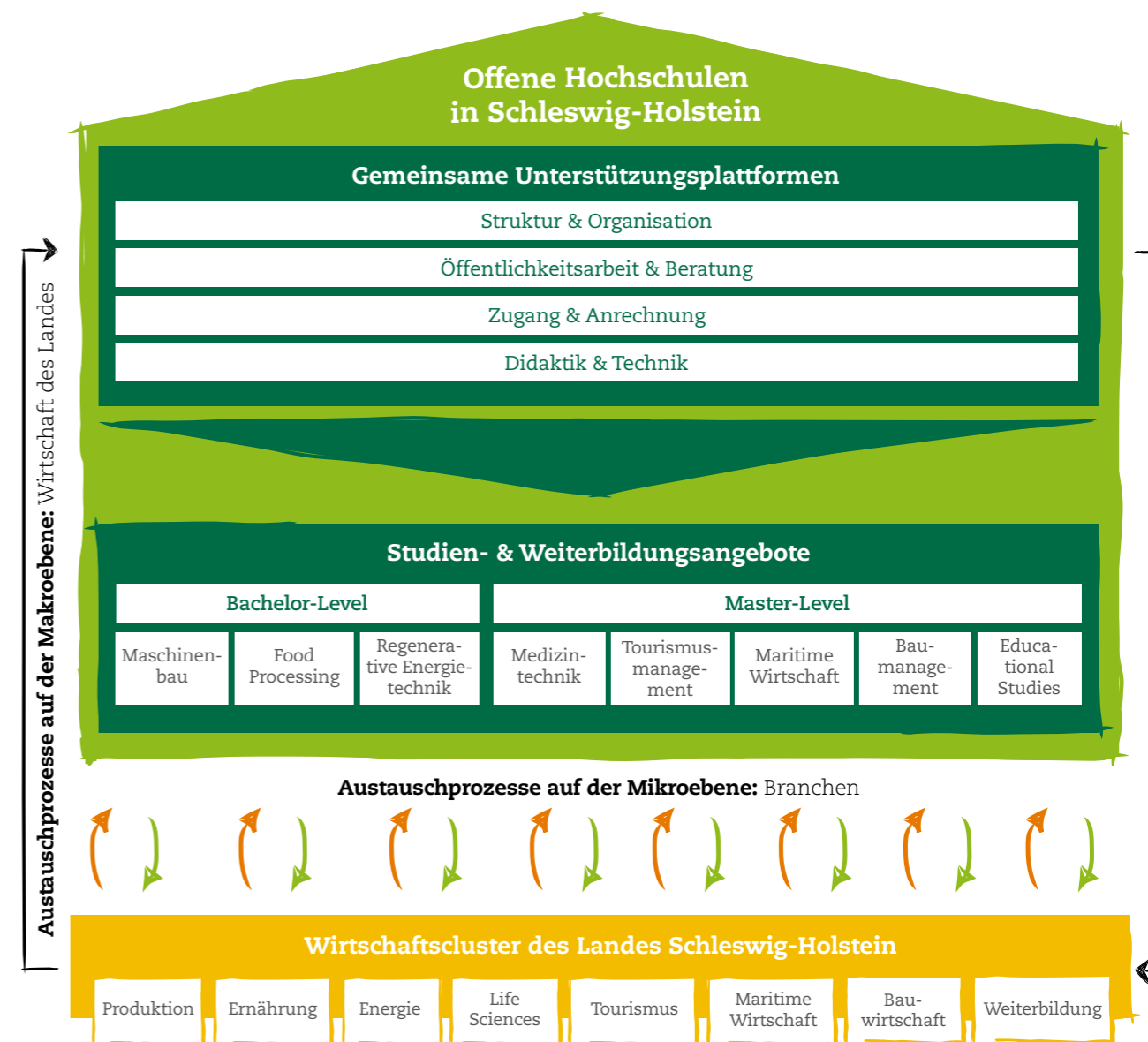


Abbildung 1: Struktur des Verbundprojektes „Lernen im Netz – Aufstieg vor Ort (LINA VO)“ (eigene Darstellung)

se baut vollständig auf die seit Herbst 2011 laufende erste Projektphase auf und bereitet deren Ergebnisse, Konzepte und Plattformen für eine Verwendung in nachhaltigen, hochschulübergreifenden Strukturen vor. Eine konsequente Ausrichtung auf das kompetenz- und zielgruppenorientierte Lernen liegt der Entwicklung von acht nachfrageorientierten Studienangeboten zugrunde. Am Kieler Standort beschäftigen wir uns u.a. mit der Transparenz von Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Die Notwendigkeit einer tief greifenden Restrukturierung und Umgestaltung von Bildungsprozessen erfordert flexiblere und offenere Strukturen – auch und gerade an den Hoch-

schulen. Wie öffnen wir daher Hochschulen für neue Zielgruppen und gestalten innovative Öffnungsprozesse? Und das, ohne die spezifische Charakteristik der beteiligten Bildungsinstitutionen zu verwässern?

Bei der Öffnung der Hochschule für verschiedene Adressatengruppen geht es darum, unterschiedliche Bedürfnisse miteinander in Einklang zu bringen, ohne die individuellen Prägungen der Bildungsinstitutionen zu verwischen oder geltende Standards zu untergraben. Kompetenzorientierte Studiengangskonstruktion und forschendes Lehren und Lernen sind daher der Ausgangspunkt unseres LINA VO-Anrechnungskonzeptes, welches wir zum Ausgangspunkt und

zur Grundlage unseres Qualifizierungsangebotes machen. Unser Qualifizierungsangebot dient der Programmentwicklung an den begleitenden Standorten. Wir bieten mit unserem Konzept ein transparentes Instrument der Plausibilitätskontrolle und Risikoabschätzung für Anrechnung an. Die Anrechnung wird von Beginn an in die kompetenzorientierte Studiengangskonstruktion überführt und stellt somit keine Randerscheinung (mehr) dar, die erst nach der Konzeptionierung des Studiengangs Beachtung findet. Durch unser Anrechnungskonzept werden Hochschulen unter der Wahrung ihres akademischen Selbstverständnisses bei der Öffnung für neue Zielgruppen unterstützt. Der essentiellen Vernetzung von Anrechnung, kompetenzorientierter Studiengangskonstruktion und dem Kern hochschulischer Bildung – dem forschenden Lehren und Lernen – versuchen wir in unserem LINA VO-Anrechnungskonzept gerecht zu werden.

Zielgruppen

Unser Angebot richtet sich an Personen, die mit der Entwicklung und Implementierung von Studiengängen be- und vertraut sind. Mit unseren Überlegungen möchten wir die Studiengangverantwortlichen und die Fachbereiche dabei unterstützen, ein transparentes Anrechnungsverfahren zu etablieren, das die Öffnung der beteiligten Bildungsinstitutionen zueinander ermöglicht und den spezifischen Charakter der Kooperationspartner wahrt und stärkt. Gelingende hochschulische Lehre stellt dabei den zentralen Ausgangspunkt dar. Studiengangsleitungen und Verantwortliche für die Entwicklung und Koordination von Studienprogrammen bilden daher unsere Zielgruppe ab.

Sie identifizieren durch eine systematische Vernetzung von Qualifikationsprofil und Lernergebnissen potenzielle Module, die für ein individuelles oder pauschales Anrechnungsver-

fahren geeignet sind. Dadurch legitimieren und treffen Sie für die Fragestellungen der Anrechnung auf Ihren Studiengang rational begründete Entscheidungen und kommunizieren diese unter Wahrung von Transparenz an Ihre Partnerinnen und Partner sowie die Öffentlichkeit.

Inhalte

Die übergeordnete, allgemein verpflichtende Zielsetzung bei Fragen der Anrechnung ist es, sicherzustellen, dass die aufgenommenen hochschulischen Studien in angemessener Zeitdauer erfolgreich absolviert werden. Der künftige Studienerfolg steht somit im Fokus von Anrechnungsfragen. Um eine möglichst klare Vorstellung vom erfolgreichen Ausgang des Studiums zu entwickeln, denken wir vom Prozessende her. Das passende Instrument, mit dessen Hilfe wir dies tun können, ist ein

Qualifikationsrahmen. Das Qualifikationsprofil des Studienganges bildet daher das Rückgrat unserer Qualifizierungsmaßnahme ab. Er beschreibt in allgemeiner Form, über welche Kompetenzen die Absolventinnen und Absolventen des Studienganges nach erfolgreichem Abschluss verfügen. Diese Beschreibungen sind Anzeiger (Deskriptoren) für das Niveau des Abschlusses (Master/Bachelor) und als sichtbare und feststellbare Ergebnisse des Lernprozesses formuliert (Lernergebnisse). Im LINA VO-Verbundprojekt verankern wir uns im Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse und teilen das dort ausgewiesene Wissenschaftsverständnis, das die Ausbildung einer akademischen Persönlichkeit zum Ziel hat, die zur reflexiven Wissensanwendung und kritischen Wissensgenerierung befähigt ist. Das wissenschaftliche Selbstverständnis konkretisiert sich in der Erzeugung neuen Wissens mit wissenschaftlichen Methoden. Dieses hochschulische Profil befähigt zur

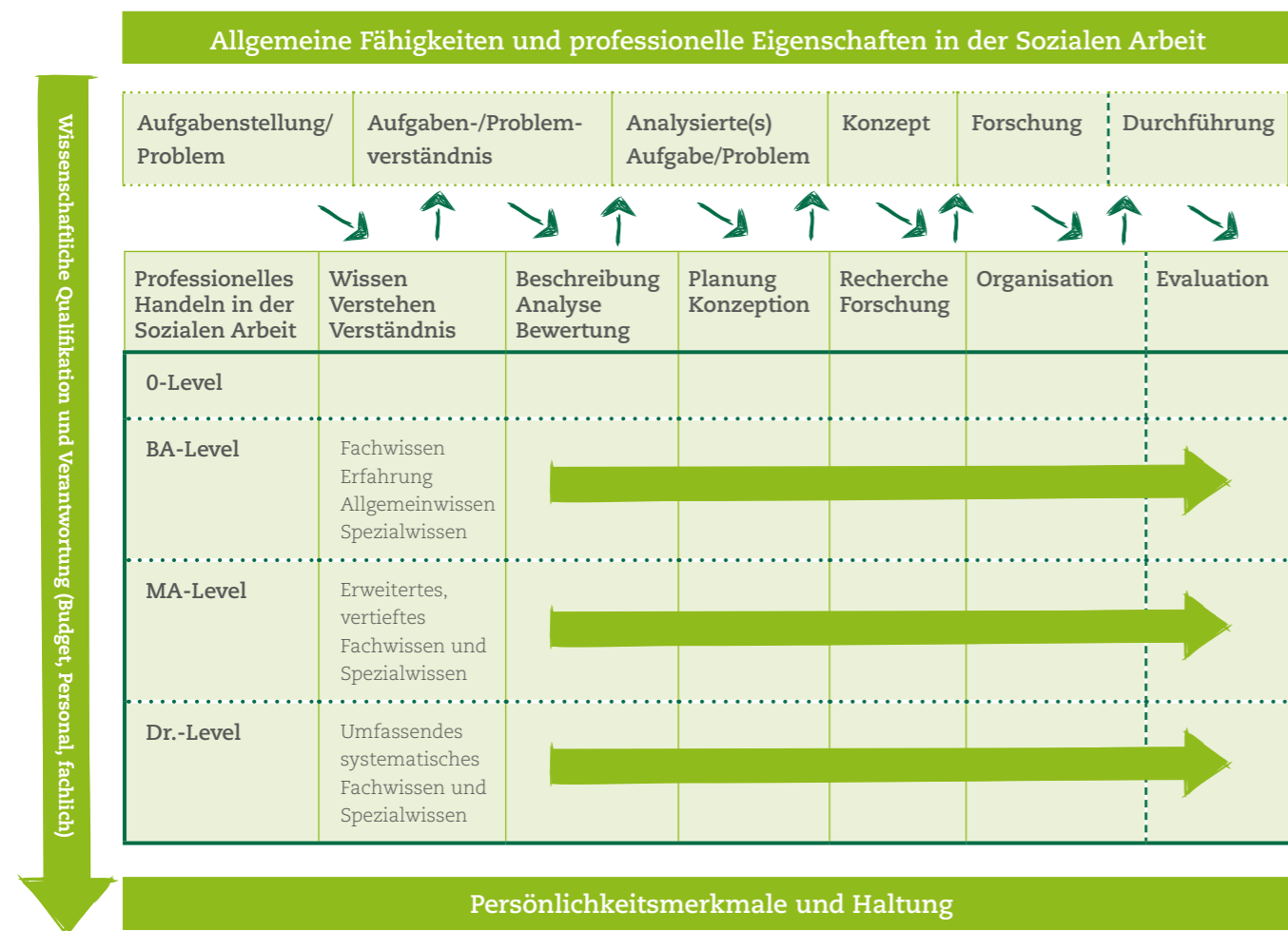


Abbildung 2: Struktur des Qualifikationsrahmens Soziale Arbeit, Version 6.0 (eigene Darstellung).¹

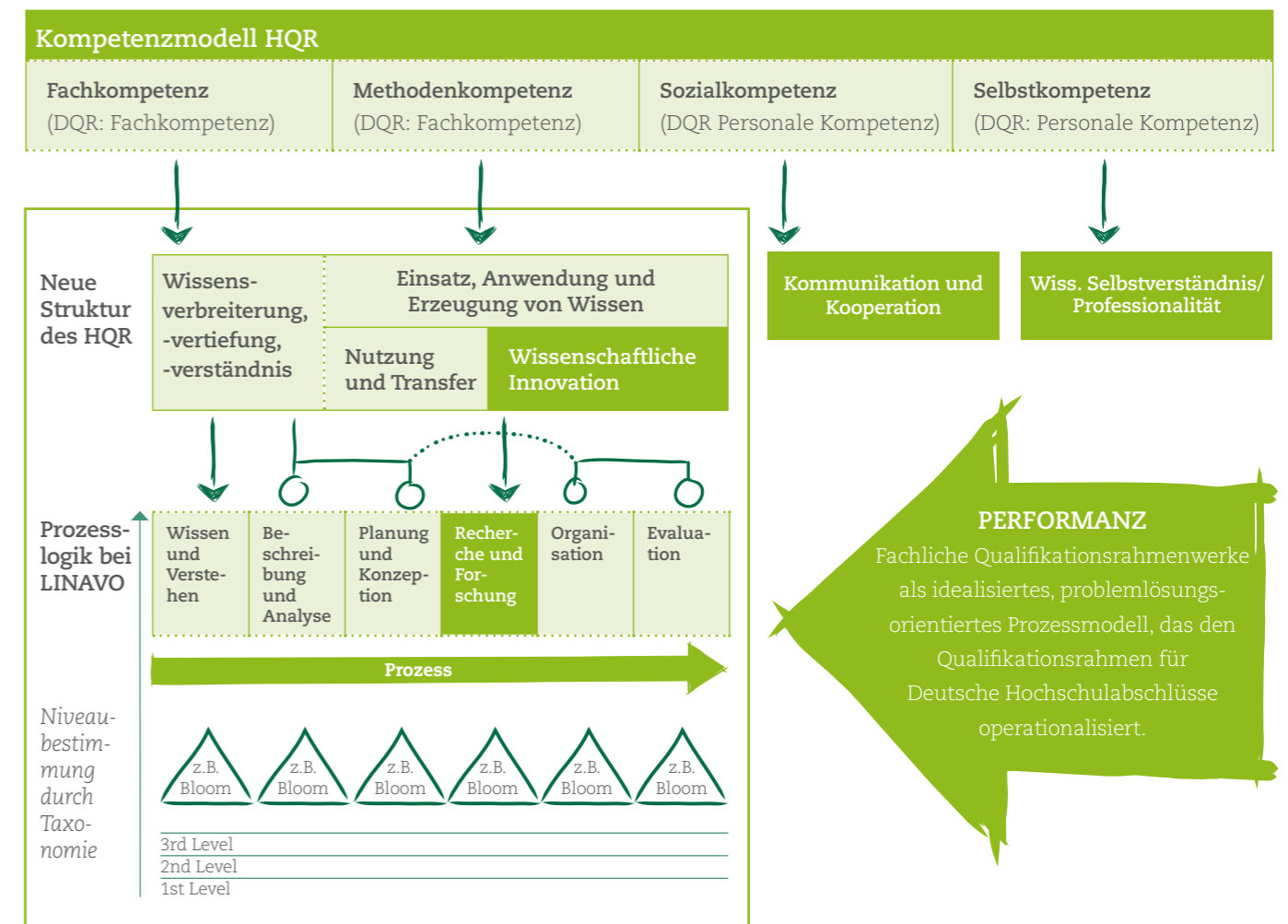


Abbildung 3: Der fachqualifikationsrahmen als Prozessmodell für den Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (eigene Darstellung)

wissenschaftlichen Innovation und weist damit aus, dass sich Akademikerinnen und Akademiker von Kompetenzprofilen der beruflichen Bildung ergänzend unterscheiden. Der Hauptaugenmerk unsere Qualifikationseinheit liegt daher dem hochschulischen Qualifikationsprofil und der mit ihm verbundenen Frage nach dem Verständnis hochschulischer Bildung. Unser Anrechnungskonzept folgt der Prozesslogik des Qualifikationsrahmens Soziale Arbeit, welcher vom Fachbereichstag Soziale Arbeit als erster Fachqualifikationsrahmen 2008 verabschiedet und 2016 überarbeitet worden ist (Abbildung 2).

Wir orientieren uns an einer holistischen Auffassung des Kompetenzbegriffs, wonach neben kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten (Wissen und Wissenstransfer) auch die motivationale und soziale Bereitschaft, Probleme erfolgreich und verantwortungsvoll lösen zu können, im Blick bleibt. Die Prozesslogik beschreibt die Qualifikationsanforderungen der Studierenden ausführlich auf den Ebenen von Wissen und Verstehen, Analyse und Bewertung, Forschung und Recherche, Planung und Konzeption, Organisation und Durchführung sowie Evaluation in Bezug auf die jeweiligen fachspezifischen Anforderungen der zu entwickelnden Studiengänge. Im LINA VO-Verbundprojekt verankern wir uns im Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse und teilen das dort ausgewiesene Wissenschaftsverständnis, das die Ausbildung einer akademischen Persönlichkeit zum Ziel hat, die zur reflexiven Wissensanwendung und kritischen Wissensgenerierung befähigt wird.

Den überarbeiteten Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) legen wir unserer LINA VO-Prozesslogik zugrunde. In unseren LINA VO-Studiengängen operationalisieren wir die im HQR ausgewiesenen Kompetenzen (Abbildung 3).

Umsetzung

Das Qualifizierungsangebot realisiert sich in vier Arbeitseinheiten, die bereits oben bei den Lernergebnissen mit ausgewiesen worden sind:

- Arbeitseinheit 1 » Erstellen eines Qualifikationsprofils
- Arbeitseinheit 2 » Zuordnung der Lernergebnisse einzelner Module zum Qualifikationsprofil
- Arbeitseinheit 3 » Lernortpräferenz der Lernergebnisse einschätzen
- Arbeitseinheit 4 » Identifikation des Anrechnungspotenzials eines Moduls

Methodisch-didaktischer Zugang

Die Entwicklung der LINA VO-Studiengänge zeichnet eine durchgängige mediendidaktische Beratung und Begleitung der Studiengangsleitungen und Modulautorinnen und -autoren aus. Die Studiengangsleitenden und die Lehrverantwortlichen werden von uns in periodischen, mehrtägigen Workshops und individuellen Einzelterminen bei der didaktischen und konzeptionellen Umsetzung der Modulideen unterstützt.

Auch unser Qualifizierungsangebot folgt diesem Workshopcharakter und ermöglicht über intensive Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Lehrenden einen kollegialen Austausch und eine persönliche Begegnung interdisziplinärer Art. Beginnend mit der Hinführung zum Thema erfolgt eine Diskussion der Positionsbestimmung zur hochschulischen Bildung. Am Anfang legen wir die Motivationen für unsere Fragestellungen offen und positionieren uns anhand unseres Qualifizierungsangebotes innerhalb der Diskurse und aktuellen Entwicklungen der bundesdeutschen Bildungspolitik (Nivellierung des HQR). Die Einführung in die Thematik erfolgt in Form darstellender Methoden.

Die Theorie-Praxis-Verzahnung wird dadurch gewährleistet, dass die Erarbeitung der Konzeptinhalte an einem konkreten Studiengang vorgenommen wird, an welchem unser Anrechnungskonzept bereits Anwendung gefunden hat. Der Workshop-Charakter realisiert sich dadurch, dass an den spezifischen Unterlagen des eigenen Studienganges gearbeitet werden wird.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Unsere differenzierte Beratung ermöglicht eine Verzahnung der Studienangebote untereinander. Die Konstruktionsbausteine können die Verschränkung von Online- und Präsenzlehre erleichtern und initiieren darüber hinaus eine fachübergreifende Kooperation der einzelnen Disziplinen. Der Mehrwert durch die Perspektivverschränkung relativiert den Zeitaufwand und die intensive Vorbereitungsaktivität für die Konzeptdurchführung. Bei unserem bisherigen Vorgehen wurden alle Beteiligten von Beginn an in die Prozesse einbezogen. Die Modulautorinnen und -autoren konnten ihre fachliche Expertise einbringen. Die moderierten Diskussionen gaben ihnen die Möglichkeit der Reflexion der bisherigen Lehrtätigkeit und die kritische Betrachtung der professionellen Rolle. Die Rückmeldungen der Modulautorinnen und -autoren und der Studiengangsleitungen zu diesem engmaschigen Begleitungsangebot waren durchweg positiv und wurden von allen Beteiligten dankbar angenommen. Die anfängliche Befürchtung der Personen, mit denen wir diese Qualifizierungsmaßnahme durchgeführt haben, unsere Beratungstätigkeit würde zu Mehrarbeit führen, konnte schnell

abgebaut werden, nachdem ersichtlich wurde, dass die Zusammenarbeit bei der Modulentwicklung neue Horizonte ermöglicht und veraltete Routinen hinterfragt. Subsumierend kann festgehalten werden, dass der Nachteil unserer Qualifizierungsmaßnahme in einer aufwändigen und zeitaufwendigen Arbeitseinheit liegt. Die umfangreich notwendigen Vernetzungs- und Kommunikationsarbeiten führen jedoch – und das ist der dezidierte Vorteil und Nutzen unseres Angebotes – zu einem transparenten und validen Anrechnungs- und Studiengangskonzept. Auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden an der Spring School 2017 formulierten diese Vor- und Nachteile und bestätigten damit unsere bisherigen praktischen Erfahrungen.

¹ <http://www.ftts.de/gr-sozarb-version-60.html>

Kontakt



Prof. Dr. Ulrich Bartosch
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Projektverbund „Lernen im Netz – Aufstieg vor Ort (LINA VO)“
✉ ulrich.bartosch@ku.de
☎ +49 8421 93 21290



Agnieszka Maluga
Fachhochschule Kiel
Projektverbund „Lernen im Netz – Aufstieg vor Ort (LINA VO)“
✉ agnieszka.maluga@fh-kiel.de



Zum Weiterlesen

Cendon, Eva; Eilers-Schoof, Anja; Flacke, Luise B.; Hartmann-Bischoff, Monika; Kohlesch, Anja; Müskens, Wolfgang; Seger, Mario S.; Specht, Judith; Waldeyer, Christina & Weichert, Doreen (2015). Handreichung Anrechnung, Teil 1. Ein theoretischer Überblick. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12988/pdf/Handreichung_Anrechnung_Teil_1_2015.pdf

Bartosch, Ulrich & Maluga, Agnieszka (2017). Studiengangskonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen. Offene Hochschulen in Schleswig-Holstein. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2464/download_file_inline

Bartosch, Ulrich & Maluga, Agnieszka (2017). Offene Hochschulen in Schleswig-Holstein: Lernen im Netz, Aufstieg vor Ort. Studiengangskonstruktion, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und erstellen. Vortrag im Rahmen der Spring School 2017. Carl von Ossietzky Universität. Abgerufen von http://linoer.oncampus.de/mediawiki/images/linoer.oncampus.de/7/7a/OER_AP8_Schrittfolge_Anrechnung.pdf

von Beruf und Familie erhöhen soll.

Für beruflich Qualifizierte zentral ist v.a. die Anschlussfähigkeit zwischen Beruf und Studium, auf die eine Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen als Studienäquivalente verweist. Anrechnung erhöht damit die Attraktivität eines Studiums mit beruflicher Vorqualifikation. Insofern wurde im Rahmen des Projektes für das Qualifizierungsangebot „Kompetenzorientierung und Äquivalenzprüfung ein vorstrukturierter, valider und transparenter Prozess zur Identifikation von anrechenbaren Studienäquivalenten entwickelt und erprobt, bei dem kompetenzorientiert formulierte Lernergebnisse aus einheitlich überarbeiteten Modulbeschreibungen des Studiengangs Mechatronik die Grundlage bilden.

Lernergebnisse

Die Zielgruppen sind in der Lage ...

- » Lernergebnisse kompetenzorientiert und gemäß der Lernzieltaxonomie nach Anderson und Krathwohl (2001) zu formulieren.
- » zu analysieren und zu reflektieren:
 - was in einem Modul gelernt werden kann.
 - wie Module zusammenhängen und auf welchen Kompetenzen aus vorangegangenen Modulen aufgebaut werden kann.
 - wie Prüfungen lernergebnisorientiert gestaltet werden können und wie sich die Lernleistung von Studierenden angemessen überprüfen lässt.
- » den Prozessablauf der im Projekt entwickelten Äquivalenzprüfung im Hinblick auf die eigene Praxis einzuschätzen.
- » die Voraussetzungen von außerhochschulischen Bildungspartnern bei einer Äquivalenzprüfung mit zu berücksichtigen.

Einleitung und Hintergrund

Das Projekt „HSBflex – Flexible Studienstrukturen für eine offene Hochschule“ erforscht und entwickelt Flexibilisierungsmöglichkeiten, die nicht-traditionellen Studierenden die Aufnahme eines Studiums ermöglichen sollen. Im Fokus der entwickelten Projektmaßnahmen steht neben der Erhöhung des Anteils an Lehre im Blended Learning Format (in Studienmodulen und Propädeutika) v.a. die Einführung eines pauschalen Anrechnungsverfahrens für bereits vor dem Studium außerhochschulisch erworbene Kompetenzen. Durch die Reduzierung der zeitlichen Belastung wird ein Flexibilisierungsgrad in den Gestaltungsspielräumen von modularisierter Lehre zu erreichen versucht, der ein berufsbegleitendes Hochschulstudium unterstützen und die Vereinbarkeit

Modultitel:		Modulcode:	Semester:
Verwendbarkeit für BA Studiengang:		Modularart:	
Modulverantwortliche/r:		Häufigkeit (Dauer):	
Aufbau, Niveau und Voraussetzungen			
Lehrveranstaltungen	Gruppengröße:	Präsenzzeit:	Selbststudium:
Voraussetzungen für die Teilnahme (gem. Prüfungsordnung):			
Angestrebte Lernergebnisse als Beitrag zur Kompetenzentwicklung			
Nach der erfolgreichen Teilnahme an den Modulveranstaltungen sind die Studierenden in der Lage:		DQR-Stufe:	
<u>Fachkompetenzen (Wissen/Fertigkeiten)</u>		DQR-Stufe:	
<u>Personale Kompetenzen (Sozialkompetenz/Selbstständigkeit)</u>			
Fachliche Lerninhalte			
Lehr-Lernmethoden bzw. Lehr-Lernformen			
Format	Präsenz	Online	
Studien-/Prüfungsleistungen, ECTS-Punkte, Weitere Bedeutung für das Studium			
Zu erbringende Leistung(en):		ECTS-Punkte	
Weitere Bedeutung für das Studium:		Stellenwert der Note für die Bachelor-Note:	
Literatur und Sonstige Informationen			
Literatur:			
Sonstige Informationen:			

Abbildung 1: Template für eine Modulbeschreibung (eigene Darstellung)

Zielgruppen

- » Modulverantwortliche/Lehrende
- » Studiengangleitungen
- » Studiengangentwickelnde

Inhalte

Notwendige Voraussetzung für die Durchführung von Äquivalenzprüfverfahren sind einheitliche und kompetenzorientiert formulierte Modulbeschreibungen. Da nicht selbstverständlich davon ausgegangen werden kann, dass Lehrende bereits über eine ausreichende Befähigung zur eigenständigen kompetenzorientierten Überarbeitung ihrer Modulbeschreibungen verfügen, war dies Inhalt eines entsprechenden Qualifizierungsangebots. Der kompetenzorientierten Überarbeitung der Modulbeschreibung liegt im Wesentlichen das Verständnis von akademischen Kompetenzen aus dem HRK-Gutachten von Schaper, Reis, Wildt, Horvath und Bender (2012) zugrunde: Durch die Erreichung der anvisierten Lernergebnisse erfolgt eine sukzessive, kumulative Aneignung von neuen bzw. eine Ausdifferenzierung und Verstärkung von bereits vorhandenen Kompetenzen, die für eine spätere Berufstätigkeit in dem betreffenden Berufsfeld benötigt werden. Lernergebnisse benennen sowohl einen (über-)fachlichen Inhalt als auch die weitere Anwendung. Durch die Verwendung von Tätigkeitsverben weisen sie eine deutliche Handlungsaufforderung auf und können sich auf Lernziele kognitiver, psychomotorischer und affektiver Art sowie auf verschiedene Stufen der Beherrschung zu erfüllender Tätigkeitsanforderungen (Aufgaben) beziehen.

Die Modulbeschreibungen des Studiengangs wurden nach einer individuellen Schulung und Beratung von den (bzw. in Zusammenarbeit mit den) jeweiligen Modulverantwortlichen überarbeitet und in ein zentrales, einheitliches Formular/Template übertragen (Abbildung 1).

In Anlehnung an die Kompetenzkategorien des „Deutschen Qualifikationsrahmens für Lebenslanges Lernen (DQR)“ wurde die Formulierung von Lernergebnissen getrennt nach Fachkompetenzen (Wissen und Fertigkeiten) und personalen Kompetenzen (Sozialkompetenz und Selbständigkeit) vorgenommen. Wichtig bei der Formulierung ist eine möglichst präzise und aussagekräftige Beschreibung dessen, wozu Studierende am Ende des Moduls in der Lage sein sollen. Die Formulierung erfolgt nach Anderson und Krathwohl (2001). Sie differenziert verschiedene Anforderungsstufen kognitiver, affektiver und psychomotorischer Lernziele mit jeweils spezifischen Verben zur Tätigkeitsbeschreibung. Die kognitiven Lernziele, die v.a. im Bereich der Fach- und Methodenkompe-

tenzen anvisiert werden, gliedern sich in die Anforderungsstufen *Erinnern/Wissen*, *Verstehen*, *Anwenden*, *Analysieren*, *Beurteilen/Bewerten* und *Erweitern/Erschaffen*. Diese richten sich auf kognitive Verarbeitungsprozesse im Bereich der Wissensdimensionen *Faktenwissen*, *konzeptuelles Wissen*, *prozedurales Wissen* und *metakognitives Wissen* (Bergstermann et al., 2013; Universität Düsseldorf, 2014; HRK nexus, 2015), wobei jede der sechs Stufen jede der vier Wissensdimensionen zum Inhalt haben kann. Kritisch anzumerken ist, dass erfahrungsbasiertes Wissen im Hinblick auf Personen mit Berufserfahrung eine weitere wichtige Dimension darstellt, diese jedoch bislang im verwendeten Modell fehlt.

Für die Formulierung der einzelnen Lernergebnisse wurde als Hilfestellung für die Modulverantwortlichen eine Liste mit Tätigkeitsverben, getrennt nach den o.g. kognitiven Anforderungsstufen, erstellt. Zur besseren visuellen Erfassung (und aufgrund der Zuordnung mancher Verben in mehreren Stufen) sind alle Tätigkeitsverben mit einem vordefinierten Farbcode hinterlegt worden. Die Zuweisung eines Moduls zu einem DQR-Niveau ist auf der Grundlage der kategorisierenden Deskriptoren für die Fach- bzw. personalen Kompetenzen erfolgt, wobei sich eine Abstufung zwischen „Grundlagenmodulen“ der ersten beiden Semester (häufig DQR-Niveau 5) und den Modulen der höheren Semester (weitestgehend DQR-Stufe 6) gezeigt hat. Ausgehend von den Lernergebnissen in den Modulbeschreibungen wurde aus fachkulturellen Gründen eine stärkere Gewichtung der ingenieurwissenschaftlichen Fachkompetenzen (66 Prozent) gegenüber den personalen Kompetenzen (33 Prozent) vorgenommen.

Umsetzung

Anhand der überarbeiteten Modulbeschreibungen erfolgte die Gleichwertigkeitsprüfung mit einer außerschulischen Bildungseinrichtung, die eine Fortbildung zum „Staatlich geprüften Techniker Fachrichtung Elektrotechnik“ anbietet. Die Gleichwertigkeitsprüfung erfolgte nach einem im Projekt HSBflex entwickelten Ablaufschema (Abbildung 2) mithilfe von Exceltabellen, die das Äquivalenzniveau von 75 Prozent automatisch berücksichtigen. Die Ergebnisse der einzelnen Prüfschritte werden wiederum auf einem eigenen Dokumentationsblatt schriftlich festgehalten, wobei ein Unterschreiten der Mindestäquivalenz zu erläutern ist. Auf dem Dokumentationsblatt wird schließlich eine Empfehlung zur Anrechnung oder Nicht-Anrechnung des betroffenen Studienmoduls ausgesprochen und dem verantwortlichen Hochschulgremium (Prüfungsausschuss) bzw. der Studiendekanin/dem Studiendekan für eine finale Entscheidung vorgelegt.

Methodisch-didaktischer Zugang

Die Weiterbildung der Lehrenden/Modulverantwortlichen bzw. Studiengangleitungen wurde nicht in eigens konzipierten Seminaren/Schulungen, sondern als „Expert-to-Expert-Beratung“¹ individuell umgesetzt. Seitens der Projektmitarbeitenden werden in Einzelberatungen Theorie und Praxis vermittelt, da davon ausgegangen wird, dass Lehrende zwar grundsätzlich selbst Expertin bzw. Experte des eigenen Faches sind, die Reflexion und Überprüfung des vorhandenen Wissens zur Kompetenzorientierung in der Lehre jedoch hinsichtlich der Verwendung einer Lerntaxonomie und einer einheitlichen Formulierung von Lernergebnissen Unterstützung benötigt. Durch den Expert-to-Expert-Ansatz wird das jeweilige Handlungswissen mithilfe gezielter Arbeitsmaterialien untermauert und über ein handlungsorientiertes Lernen begleitet bzw. abgesichert. Der Ansatz beinhaltet ein fachmethodisch-didaktisches Coaching, eine aktive Prozesssteuerung und ein gemeinsames Projektmanagement (Frohwein, Korkzewka & Krüger, 2014). Ziel des Projekts HSBflex ist insgesamt die didaktische Sensibilisierung der Lehrenden für eine systematische Kompetenzformulierung, die Anregung zur Selbstreflexion der Lehrpraxis sowie die kontinuierliche hochschul- und mediendidaktische Unterstützung auf dem Weg zur Flexibilisierung des Lehrangebots.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Im Rahmen der Flexibilisierung von Lehre zielt das Projekt HSBflex auf die Entwicklung einer einheitlichen, qualitätsorientierten und rechtssicheren Äquivalenzprüfung. Dieses wurde dem entwickelten Konzept von HSBflex auf der Spring School 2017 auch fachlich bescheinigt. Zusätzlich wurde es vom Projekt „Offene Hochschulen in Schleswig-Holstein: LERNEN IM NETZ AUFSTIEG VOR ORT,“ (LINA VO) darin bestärkt, bei der Anrechnungsthematik der Frage nach der hochschulischen, d.h. akademischen Qualität der Lernergebnisse weiter nachzugehen. Da akademische Kompetenz als performativer Ausdruck reflexiver Wissensanwendung und kritischer Wissensgenerierung zu sehen ist, stellt sich langfristig betrachtet die Frage, ob durch Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen als bereits erbrachte Studienleistungen der individuelle Erwerb von akademischer Kompetenz nicht beeinträchtigt wird.

Der Vorteil des Qualifizierungsangebots „Kompetenzorientierung und Äquivalenzprüfung“ liegt insofern in einer Sensibilisierung der Lehrenden für die Komplexität der Anrechnungsthematik durch intensive Einzelberatungen. Diese Einzelberatungen führen zu einer unmittelbaren Überprüfung sowie Stärkung des individuellen Handlungswissens von Lehrenden. Konsequenterweise wurde auch von Anfang an die

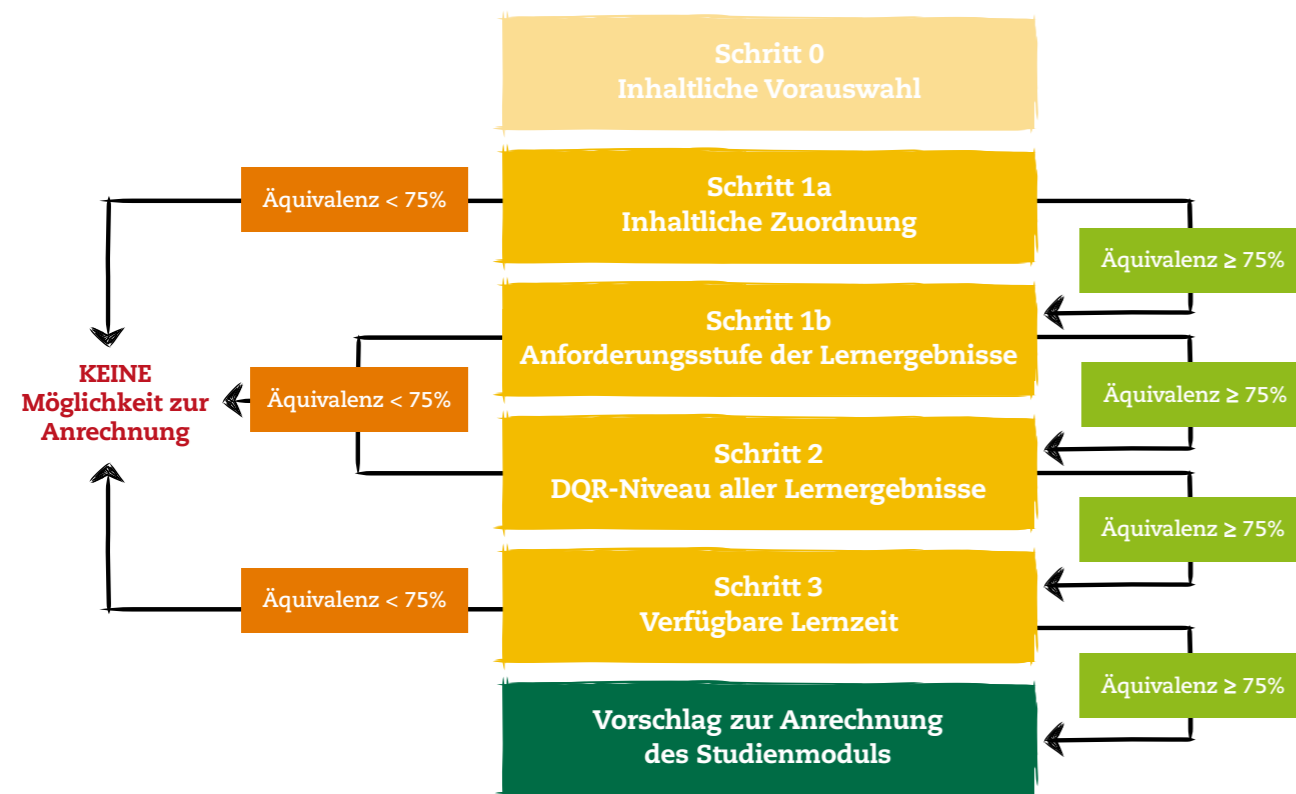


Abbildung 2: Ablaufschema der Gleichwertigkeitsprüfung (eigene Darstellung)

Einbindung der Modulverantwortlichen in die Erarbeitung der fachlichen Bewertungsgrundlagen für die Äquivalenzprüfung praktiziert. Nicht externe Expertinnen und Experten, sondern die Modulverantwortlichen selbst nehmen die Bewertung vor, d.h. sie übertragen die von ihnen festgelegten Taxonomiestufen der Lernergebnisse ihres Moduls inkl. Zuordnung der zugehörigen fachinhaltlichen Beschreibungen in eine für den Anrechnungsprozess notwendige Exceldatei. In der Nutzung der hochschulinternen Fachexpertise wird die Chance gesehen, sowohl die innerorganisationale Verankerung von Anrechnung zu stärken als auch die Akzeptanz von Anrechnung durch umfängliche Beteiligung der Hochschullehrenden zu fördern. Als Schwachstelle hat sich jedoch die sehr zeit- und personalintensive Vorgehensweise gezeigt. Insbesondere sind im Rahmen der Fach- und Prozessberatung sowie des gemeinsamen Prozessmanagements mehrmalige Feedback- und Überarbeitungsschleifen seitens der Beraterinnen und Berater keine Seltenheit.

.....

¹ Im Expert-to-Expert-Ansatz kommt der jeweilige, unterschiedliche Expertenstatus zum Einsatz. Anders als in der Peer-Beratung, bei der es sich um gleichartig Betroffene und ähnliche Lebenskontexte handelt, wird vor dem Hintergrund des unterschiedlichen Expertinnen- und Expertenwissens bei der Expert-to-Expert-Beratung gemeinsam und auf Augenhöhe eine Lösung der entsprechenden Situation erarbeitet.



Literatur

- Anderson, Lorin W. & Krathwohl, David R. (2001). A taxonomy for learning, teaching, and assessing: a revision of Bloom's taxonomy of educational objectives. New York: Longman.
- Bergstermann, Anna; Cendon, Eva; Flacke, Luise B.; Friedrich, Andreas; Hiltergerke, Christine; Schäfer, Miriam; Strazny, Sabrina; Theis, Fabienne; Wachendorf, Nina M. & Wetzel, Kathrin (2013). Handreichung Lernergebnisse Teil 1. Theorie und Praxis einer outcomeorientierten Programmentwicklung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12984/pdf/Handreichung_Lernergebnisse_Teil_1_2013.pdf
- Frohwein, Stefan; Korzekwa, Alexander & Krüger, Marc (2014). Didaktische Projektbegleitung als produktiver Beratungsansatz für die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten. Hochschule und Weiterbildung, 2, 24-28.
- HRK nexus (2015). Lernergebnisse praktisch formulieren. In Nexus Impulse für die Praxis (2).
- Schaper, Niclas (unter Mitwirkung von Reis, Oliver; Wildt, Johannes; Horvath, Eva & Bender, Elena) (2012). Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. HRK-Fachgutachten. Hochschulrektorenkonferenz, Projekt nexus: Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern.
- Universität Düsseldorf (2014). Leitfaden für die Erstellung und Überarbeitung von Modulbeschreibungen. Abgerufen von https://www.uni-duesseldorf.de/home/fileadmin/redaktion/INTRANET/Dez_2/Abteilung_2.1/Akkreditierung/150504_Leitfaden_Modulbeschreibung.pdf

Kontakt



Dr. Anna Müller
Markus Jahn
Hochschule Bremen
Projekt: HSBflex – Flexible Studienstrukturen für eine offene Hochschule
✉ hsbflex@hs-bremen.de
☎ +49 421 5905 2032 oder 5102

7 Qualitätsstandards in berufsbegleitenden Studiengängen – Selbstevaluation per Online-Tool

Anne Mertens, Jasmin Overberg

Einleitung und Hintergrund

Das Angebot der ‚Selbstevaluation per Online-Tool‘ entstand im Projekt ‚Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften‘ (PuG). Das Verbundprojekt (2. Wettbewerbsrunde, Laufzeit 1. Förderphase: August 2014 bis Januar 2018) hat zum Ziel, an vier Hochschulen (Universität Oldenburg, Jade Hochschule (Oldenburg), Ostfalia Hochschule (Wolfsburg) und Hochschule für Gesundheit (Bochum)) nachfrageorientierte und bedarfsgerechte berufsbegleitende Studienangebote im Pflege- und Gesundheitsbereich zu konzipieren, weiterzuentwickeln und aufzubauen. Unter anderem soll so dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel, ausgelöst durch den demografischen Wandel, die wachsende Anzahl pflegebedürftiger Menschen und die dementsprechend neuen Herausforderungen, entgegengewirkt werden. Die insgesamt sieben zu entwickelnden Studiengänge umfassen zwei Angebote auf Bachelor- und fünf Angebote auf Masterniveau.

Zielgruppe dieser Angebote sind erwachsene Studierende mit heterogenen Bildungsbiographien (Broens, Feldhaus, Overberg & Röbbken, 2017; PuG, 2017).

Um dieser Zielgruppe gerecht zu werden, müssen die zu entwickelnden Programme Qualitätskriterien erfüllen, die über die Akkreditierungskriterien hinaus- und auf die speziellen

Anforderungen eingehen. Vor diesem Hintergrund wurden von Mitarbeitenden des mint.online-Projekts (1. Wettbewerbsrunde) in der 1. Förderphase sowohl für die Modul- und Studiengangebene als auch für die Organisationsebene Qualitätsstandards erarbeitet, die im Zuge des PuG-Projekts weiterentwickelt wurden. Jedem Standard zugeordnet sind jeweils fünf bis zehn konkrete Indikatoren, um die Qualität der Studienprogramme objektiv messbar machen (siehe Beitrag Broens und Jovanovska in dieser Publikation).

Erarbeitungsgrundlage dieser Qualitätsstandards war eine vergleichende Analyse internationaler Qualitätskonzepte (Australien, USA, vereinigtes Königreich), die durch qualitative Expertinnen- und Experteninterviews mit Akteuren sowohl aus dem Bereich Hochschulen als auch aus dem Bereich Unternehmen sowie mit Meinungen von Weiterbildungsstudierenden und mint.online-Verbundpartnern ergänzt wurden und schließlich in den zehn Qualitätsstandards mündeten (Abbildung 1).

1). Die Standards wurden abschließend von zwei Experten (Prof. Dr. Ehlers, Deutschland; Prof. Dr. Latchem, Australien) begutachtet (Arnold, Wetzels & Dobmann, 2014; Dobmann, Fischer & Wetzels, 2015).

Mit dem Ziel, diese Qualitätsstandards nicht auf theoretischer Ebene zu belassen und sie möglichst praxisnah in den



Abbildung 1: Qualitätsstandards im PuG-Projekt (eigene Darstellung)

Alltag der Teilprojekte zu integrieren, wurde von Mitarbeitenden des PuG-Projekts in enger Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden des mint.online-Projekts ergänzend das hier vorgestellte Online-Tool entwickelt: Jedes Teilprojekt kann im Rahmen einer Selbsteinschätzung den individuellen Status Quo ermitteln und mögliche Anknüpfungspunkte zur Weiterentwicklung identifizieren.

Zielgruppen

Das Angebot richtet sich vorrangig an jene Personen, die die Studiengänge entwickeln und im späteren Regelbetrieb der Studiengänge koordinierend tätig sein werden. Da das Angebot derzeit nur im internen Bereich der Projekthomepage verfügbar ist, beschränkt sich die jetzige Zielgruppe auf Mitarbeitende des PuG-Projekts und des mint.online-Projekts, in dem das Tool ebenfalls auf der Homepage eingesetzt wird. Denkbar ist zudem, dass die Qualitätsstandards und das Online-Tool zu einem späteren Zeitpunkt von weiteren Studiengängen adaptiert werden und dort ihre Anwendung finden.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

- » kennen die spezifischen Qualitätskriterien berufsbegleitender Studiengänge.
- » können eigenständig die aktuellen Stärken und Schwächen ihrer eigenen Programmqualität ermitteln.
- » sind in der Lage, aus der Analyse der Stärken und Schwächen Schlüsse zu ziehen und Handlungsmaßnahmen abzuleiten, die in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess münden.

Inhalte

Das Qualifizierungsangebot gestaltet sich folgendermaßen: Die Teilnehmenden bekommen die unterschiedlichen Qualitätsstandards angezeigt und können jeden einzeln anklicken. Es öffnet sich die Liste der jeweiligen Indikatoren, die dann von den Teilnehmenden auf einer Skala von null („trifft überhaupt nicht zu“) bis drei („trifft voll und ganz zu“) für ihr jeweiliges Programm beurteilt werden können (Abbildung 2). Anschließend erfolgt eine automatische Errechnung des jeweils erzielten Prozentsatzes pro Standard. Diese Prozentzahl kann dann von den Teilnehmenden selbstständig in ein bereitgestelltes ‚Ampelsystem‘ eingeordnet werden, um

Zum Weiterlesen

Arnold, Marlen; Wetzels, Kathrin & Dobmann, Bernd (2014). Erwartungen an die Qualität berufsbegleitender Studiengänge aus Hochschul- und Unternehmensperspektive – eine vergleichende Untersuchung. Beiträge zur Hochschulforschung, 36 (4), 64-88.

Deutsche Gesellschaft für Evaluation German Evaluation Society (DeGEval) (2004). Empfehlungen zur Anwendung der Standards für Evaluation im Handlungsfeld der Selbstevaluation. Abgerufen von http://www.degeval.de/fileadmin/Publikationen/DeGEval_-_Empfehlungen_Selbstevaluation.pdf

Dobmann, Bernd; Fischer, Martin & Wetzels, Kathrin (2015). MINTmaps: Qualitätsstandards der Kurs-, Programm- und Organisationsebene. Ein Instrument zur Qualitätssicherung und -entwicklung für berufsbegleitende, online-basierte und wissenschaftliche Weiterbildungsprogramme in MINT-Fächern. Abgerufen von https://de.mintonline.de/projekt/files/publikationen/MINTmaps_QM.pdf

die Prozentzahl deuten zu können (ab 50 Prozent: Mindest Erfüllung der Qualitätsstandards; ab 75 Prozent: exzellente Erfüllung der Qualitätsstandards). Damit die Teilnehmenden konkrete Handlungsmaßnahmen ableiten können, dienen verlinkte Good Practice Beispiele zusätzlich zur Illustration der einzelnen Indikatoren und ihrer praktischen Umsetzung.

Umsetzung

Im Gegensatz zu anderen internen Qualifizierungsangeboten, die im Zuge der Spring School 2017 vorgestellt wurden, stellt das Angebot keine abgeschlossene Einheit mit einem klar definierten Ablauf dar, sondern ist jederzeit für Mitarbeitende des PuG-Projekts im internen Bereich der Homepage verfügbar. Es kann zeit- und ortsunabhängig und in regelmäßigen Abständen genutzt werden – je nach aktuellem Bedarf. Die grundsätzliche Anwendung des Tools wurde der Zielgruppe im Rahmen eines Webinars vermittelt, das zum Zeitpunkt der Implementierung des Online-Tools stattfand. Zusätzlich ist eine persönliche Beratung durch die PuG-Querschnitte jederzeit möglich.

Methodisch-didaktischer Zugang

Da es sich bei dem vorgestellten Qualifizierungsangebot um keine klassische Vermittlung von Inhalten und einer damit verbundenen Veranstaltung – abgesehen von dem Einführungswebinar – handelt, beschränkt sich der methodisch-di-

Qualitätsstandards A: Modul- und Studiengangsebene

1. Lernergebnisse

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu	Good Practice Beispiel
●	●	●	●	1.1 Die flexible Studienorganisation beruht auf einer modularen Struktur (flexibel wählbare, in sich geschlossene Module.)
●	●	●	●	1.2 Zu jedem Studienprogramm existiert ein kompetenzorientiertes Curriculum mit konkret formulierten Lernergebnissen (bspw. durch Berücksichtigung von EQR bzw. DQR für deutsche Hochschulabschlüsse). Anforderungs- und Qualifikationsrahmen Pflege: QR Pflege (FH Bielefeld/dip) Hilfe zur Lernergebnisformulierung: Beispiele für Lernzielformulierung (arbowis)
●	●	●	●	1.3 Zu jedem Modul existiert eine Modulbeschreibung, in der die Lernergebnisse für das Modul kompetenzorientiert formuliert sind. Diese sind mit Hilfe aktiver Verben überprüfbar formuliert sowie im Inhalt der Lehrinheit nachvollziehbar. Kompetenzorientierung in Modulhandbüchern Formulierungshilfen für Modulhandbücher (TU Darmstadt) Beispiel Modulhandbuch Pflege: Modulhandbuch BA Pflege (Uni Lübeck)
●	●	●	●	1.4 Die einzelnen Module sind ganzheitlich konzipiert, d.h. ausgehend von den angestrebten Lernergebnissen werden sowohl die Lehrmethoden als auch die Prüfungsformen bestimmt (constructive alignment). Constructive alignment: Steckbrief Constructive Alignment (TH Köln)

Abbildung 2: Auszug aus der Struktur des Online-Tools (eigene Darstellung)

daktische Zugang auf das eigenständige Lernen unter der Methode der Selbstevaluation. Unter Selbstevaluation wird in diesem Falle das „systematische, datenbasierte Verfahren der Beschreibung und Bewertung verstanden, bei denen die praxisgestaltenden Akteure identisch sind mit den evaluierenden Akteuren. Selbstevaluatorinnen und Selbstevaluatoren sind stets Mitglieder der Organisation, des Netzwerkes oder der sozialen Gemeinschaft, welche die zu evaluierenden Programme, Maßnahmen usw. trägt. Der Gegenstand der Evaluation ist dabei die eigene Praxis“ (DeGEval 2004, S. 5f.). Um die o.g. Lernergebnisse zu erreichen, wird dieser Zugang als der passendste angesehen: Die Teilnehmenden erfahren durch die Anwendung des Tools nicht nur, welche Qualitätskriterien für ihre Angebote gelten, sondern reflektieren beim Ausfüllen gleichzeitig den derzeitigen Stand ihrer eigenen

Praxis und erkennen Anknüpfungspunkte zur Verbesserung. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zudem die Tatsache, dass dem Tool eine Vertrauensbasis zugrunde liegt: Die Ergebnisse werden nicht gespeichert und sind nur für die jeweils Ausfüllenden einsehbar. Ebenfalls bleibt den Teilnehmenden selbst überlassen, welche Rückschlüsse sie ziehen und welche Handlungsmaßnahmen sie ableiten.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Das Online-Tool ist seit September 2016 verfügbar, also zum Veröffentlichungszeitpunkt der vorliegenden Verschriftlichung seit etwa einem Jahr. Die ersten Rückmeldungen aus den Teilprojekten sind durchweg positiv; das Tool gilt als praxisnah und hilfreich, obschon sich die PuG-Teilprojekte noch in der

Planungsphase befinden und eine Erprobung im ‚realen Alltag‘ der zukünftigen Programme dementsprechend noch aussteht. Von hoher Wichtigkeit stellen sich die regelmäßige Prüfung und Aktualisierung des Tools heraus, die zu einem großen Teil simple Wartungsarbeiten bedeuten (Sind alle Funktionen abrufbar? Sind verlinkte Seiten noch aktuell? etc.). Ebenfalls ist eine kontinuierliche Rücksprache mit den Teilprojekten zentral. Das Tool ist nicht statisch angelegt, sondern dynamisch bedarfsorientiert optimierbar, sodass es auch im zukünftigen Regelbetrieb der Angebote Anwendung finden kann. Die Rückmeldungen, die im Rahmen der Spring School 2017 gegeben wurden, waren ebenfalls größtenteils positiv. Eher kritisch gesehen wurde der Aspekt, dass die Anwendung des

Tools alleinig auf den Einschätzungen der Teilnehmenden beruht und dass die Ergebnisse letztendlich nur den Teilnehmenden zugänglich sind, ohne dass eine Kontrollinstanz ‚von außen‘ besteht. Dieser Hinweis wird im Zuge der weiterführenden Planungen beachtet und eine Lösung zur Balancehaltung zwischen Kontrolle, Beratung und Freiwilligkeit angestrebt. Zudem wurde kritisiert, dass alle Indikatoren beim Errechnen des Erfüllungsmaßes als gleichwertig gelten, obschon einige sicherlich ‚unwichtiger‘ oder leichter zu erfüllen sind. Diese Problematik ist nur schwer zu überwinden, schließlich ist die Erfüllung der Indikatoren von diversen Faktoren abhängig, die innerhalb der Hochschulen und innerhalb der Programme stark variieren können.

Literatur

- Arnold, Marlen; Wetzel, Kathrin & Dobmann, Bernd (2014). Erwartungen an die Qualität berufsbegleitender Studiengänge aus Hochschul- und Unternehmensperspektive – eine vergleichende Untersuchung. Beiträge zur Hochschulforschung, 36 (4), 64-88.
- Broens, Andrea; Feldhaus, Carmen; Overberg, Jasmin & Röbbken, Heike (2017). Entwicklung berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften – die Zielgruppen und der Bedarf an Lernergebnissen. Pflege & Gesellschaft, 22 (1), 67-81.
- Deutsche Gesellschaft für Evaluation German Evaluation Society (DeGEval) (2004). Empfehlungen zur Anwendung der Standards für Evaluation im Handlungsfeld der Selbstevaluation. Abgerufen von [http://www.degeval.de/fileadmin/Publikationen/DeGEval - Empfehlungen_Selbstevaluation.pdf](http://www.degeval.de/fileadmin/Publikationen/DeGEval_-_Empfehlungen_Selbstevaluation.pdf)
- Dobmann, Bernd; Fischer, Martin & Wetzel, Kathrin (2015). MINTmaps: Qualitätsstandards der Kurs-, Programm- und Organisationsebene. Ein Instrument zur Qualitätssicherung und -entwicklung für berufsbegleitende, online-basierte und wissenschaftliche Weiterbildungsprogramme in MINT-Fächern. Abgerufen von https://de.mintonline.de/projekt/files/publikationen/MINTmaps_QM.pdf
- PuG (2017). Unser Projekt. Abgerufen von https://pug-pflege-und-gesundheit.de/public_pages/10

Kontakt



Anne Mertens
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Projekt: PuG - Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften
✉ anne.mertens@uni-oldenburg.de
☎ +49 441 798 4452

Jasmin Overberg
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Projekt: PuG - Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften
✉ jasmin.overberg@uni-oldenburg.de
☎ +49 441 798 2930

Stefanie Bärtele, Steffen Moser, Fabian Krapp, Kathrin Wunderlich, Michael Zimoch, Gabriele Gröger, Hermann Schumacher



Zum Weiterlesen

Krapp, Fabian; Moser, Steffen; Bärtele, Stefanie; Gröger, Gabriele & Schumacher, Hermann (2016). Entwicklung redaktioneller Prozesse zur Erstellung universitärer Weiterbildungsangebote auf Grundlage einer personallinspierten Anforderungsanalyse. In Josef Wachtler, Martin Ebner, Ortrun Gröbinger, Michael Kopp, Erwin Bratengeyer, Hans-Peter Steinbacher, Christian Freisleben-Teutscher & Christine Kapper (Hrsg.), *Digitale Medien: Zusammenarbeit in der Bildung* (S. 179-189). Münster: Waxmann.

Einleitung und Hintergrund

Im Rahmen der Spring School 2017 in Oldenburg wurde der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud als multimedialer Arbeitsraum in einem Workshop vorgestellt. Das Konzept des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud wurde an der School of Advanced Professional Studies, unter anderem im Projekt Effizient interaktiv Studieren – EffIS entwickelt.

Die School of Advanced Professional Studies (SAPS) ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Ulm für die berufsbegleitende universitäre Weiterbildung. An der School of Advanced Professional Studies werden seit 2012 fakultätsübergreifend Weiterbildungsangebote auf universitärem Niveau nach definierten Qualitätskriterien konzipiert und angeboten. Die Zertifikatskurse Kognitive Grundlagen des Lernens sowie Grundlagen des Instruktionsdesigns und der Mediendidaktik werden im Projekt EffIS entwickelt. Im Projekt EffIS ergeben sich Anforderungen aus verschiedenen Disziplinen unter anderem aus der Psychologie, der Informatik und den Ingenieurwissenschaften. Diese Anforderungen müssen bei der Entwicklung einer für die Zielgruppe der berufsbegleitend Studierenden geeigneten Lernumgebung sowie bei der Erstellung der Lerninhalte berücksichtigt werden. Die empirische Optimierung der Didaktik und des Instruktionsdesigns für lebenslanges Lernen in Online- und Blended Learning-Formaten ist ein übergeordnetes Projektziel von EffIS und orientiert sich am Modul Grundlagen der analogen Schaltungstechnik, das Online-Simulationen beinhaltet. Die durch die Erprobung gewonnenen Erkenntnisse sollen in die Entwicklung eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs mit dem Arbeitstitel Instruktionsdesign einfließen.

Die Idee zur Entwicklung des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud (SAPS-Lernumgebung) entstand durch die zahlreichen Angebote der SAPS, die sich inhaltlich auch im Projekt EffIS an den Schwerpunkten der Fakultäten und Fachbereichen der Universität Ulm orientieren. Dadurch sprechen die Angebote verschiedene Berufsgruppen an. Entsprechend heterogen ist auch die Zusammensetzung der Kursteilnehmenden. In der Folge entstehen stark differierende Anforderungen an eine virtuelle Lernumgebung. Herkömmliche Lernmanagementsysteme sind für Berufstätige und in Anbetracht der Anforderungen zur Vermittlung ingenieurwissenschaftlicher Inhalte häufig wenig geeignet. Um Lernprozesse effizient zu gestalten, sollte beispielsweise die Möglichkeit bestehen, auf erarbeitete Inhalte unabhängig vom Endgerät von zu Hause, mobil und am Arbeitsplatz zuzugreifen. Dozierende unterschiedlicher Fachbereiche möchten außerdem spezielle Tools nutzen und verschiedene Aufgabentypen, z.B. in Übungen, einsetzen. Um den Anforderungen aller Stakeholder gerecht zu werden, ist oft eine Vielzahl an Tools notwendig, die herkömmliche Lernumgebungen gar nicht oder nur teilweise abdecken (Moser et al., 2015). Der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud unterstützt diese Anforderungen lernzielorientiert.

Die Idee zur Entwicklung des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud (SAPS-Lernumgebung) entstand durch die zahlreichen Angebote der SAPS, die sich inhaltlich auch im Projekt EffIS an den Schwerpunkten der Fakultäten und Fachbereichen der Universität Ulm orientieren. Dadurch sprechen die Angebote verschiedene Berufsgruppen an. Entsprechend heterogen ist auch die Zusammensetzung der Kursteilnehmenden. In der Folge entstehen stark differierende Anforderungen an eine virtuelle Lernumgebung. Herkömmliche Lernmanagementsysteme sind für Berufstätige und in Anbetracht der Anforderungen zur Vermittlung ingenieurwissenschaftlicher Inhalte häufig wenig geeignet. Um Lernprozesse effizient zu gestalten, sollte beispielsweise die Möglichkeit bestehen, auf erarbeitete Inhalte unabhängig vom Endgerät von zu Hause, mobil und am Arbeitsplatz zuzugreifen. Dozierende unterschiedlicher Fachbereiche möchten außerdem spezielle Tools nutzen und verschiedene Aufgabentypen, z.B. in Übungen, einsetzen. Um den Anforderungen aller Stakeholder gerecht zu werden, ist oft eine Vielzahl an Tools notwendig, die herkömmliche Lernumgebungen gar nicht oder nur teilweise abdecken (Moser et al., 2015). Der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud unterstützt diese Anforderungen lernzielorientiert.

Zielgruppen

Durch die Bereitstellung eines individuellen Arbeitsplatzes ermöglicht das Konzept Virtueller Schreibtisch in der Cloud als multimedialer Arbeitsraum, ausgehend von den Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer die Entwicklung individueller Lernpfade und die Planung eines personalisierten Lernprozesses für die Studierenden. Außerdem bietet der

Virtuelle Schreibtisch in der Cloud Studierenden sowie Dozierenden, Möglichkeiten zur Organisation von Lerninhalten und zur sozialen Interaktion. Entwicklerinnen und Entwickler sowie Koordinatorinnen und Koordinatoren von berufsbegleitenden Angeboten kann zudem Flexibilität und eine große Bandbreite bei der Erstellung von Kursinhalten und dem Einsatz von Software-Tools in den unterschiedlichen Fachbereichen geboten werden.

Integration der Prozessorganisation und die Koordination von Examina. Außerdem werden Lerninhalte in verschiedenen Lernpfaden zur Verfügung gestellt, um unterschiedliche Lernanforderungen zu unterstützen. Durch einen gemeinsamen Workspace für kooperatives Arbeiten sowie differenzierte Möglichkeiten zur Kommunikation werden soziale Aspekte, wie Kooperations- und Kollaborationsmöglichkeiten mit Dozierenden und Tutorinnen und Tutoren sowie mit anderen Teilnehmenden (z.B. in Lerngemeinschaften), durch den Virtuellen Schreibtisch in der Cloud unterstützt.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden sind in der Lage ...

- » die einzelnen Komponenten des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud zu benennen,
- » individuelle und kooperative Lernaufgaben in E-Learning-Kursen des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud mit Hilfe der angebotenen Tools zu bearbeiten und ihren Lernprozess zu planen und zu organisieren sowie
- » E-Learning-Kurse in der der virtuellen Lernumgebung zu planen und zu gestalten.

Inhalte

Im Projekt EffIS, das auf die empirische Optimierung der Didaktik und des Instruktionsdesigns in Online- und Blended Learning Formaten zielt, geht es zunächst darum, Lerninhalte effizient in Online-Settings studierbar zu machen. Auch die Angebote der SAPS beinhalten umfangreiche E-Learning-Anteile. Um diese Angebote berufsbegleitend studierbar zu gestalten, ist das Konzept des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud nutzerorientiert ausgelegt. Dabei richtet sich der Fokus bei der Medienerstellung auf die seitens der Studierenden gestellten Anforderungen. Im Zentrum steht dabei zunächst die Frage nach technischen Möglichkeiten zur Übertragung von Dienstleistungen (z.B. das Angebot von Software-Tools für ingenieurwissenschaftliche Übungen) in eine virtuelle Lernumgebung. Dies gilt bei der Entwicklung eines überwiegend online gestalteten Studienangebots auch für das Ermöglichen sozialer Interaktionen, die bei Präsenzangeboten auf einem Universitätscampus kontinuierlich stattfinden. Daraus resultiert die konkrete Fragestellung: „Wie müssen Angebote gestaltet sein, um einen Universitätscampus virtuell abzubilden?“ Darauf aufbauend berücksichtigt der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud als multimedialer Arbeitsraum organisatorische Aspekte wie Zeitmanagement und Lernorganisation, den Zugang zu Lernmaterialien, eine

Umsetzung

Die School of Advanced Professional Studies bietet den Virtuellen Schreibtisch in der Cloud momentan für Dozierende und Kursteilnehmende an. Das Konzept des Virtuellen Schreibtischs sowie das Schulungsangebot zum Virtuellen Schreibtisch in der Cloud wurde und wird von Projektmitarbeitenden der School of Advanced Professional Studies entwickelt, erstellt und durchgeführt. Einführende Schulungsmaterialien werden in der Lernumgebung des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud als Online-Angebot zur Verfügung gestellt. Sie umfassen vor allem einführende Lehrvideos sowie Übungsbeispiele. Diese Materialien unterstützen einerseits Dozierende bei der Erstellung von berufsbegleitend studierbaren Online-Kursen sowie andererseits Kursteilnehmende bei der Planung und Organisation ihres Lernprozesses und bei der Verwendung der Tools, die im Virtuellen Schreibtisch in der Cloud zur Verfügung gestellt werden. Das Online-Angebot ist flexibel, orts- sowie zeitunabhängig nutzbar und umfasst insgesamt ca. zwei Stunden Bearbeitungszeit.

Ergänzend sind entlang des Blended Learning Ansatzes auch mehrere Webinare im Umfang von insgesamt ca. acht Stunden vorgesehen, die Interessierten die Erstellung und die Bearbeitung von Kursen und/oder Übungsaufgaben im virtuellen Schreibtisch in der Cloud an praktischen Beispielen und unter Anleitung vermitteln.

Im Online-Angebot werden die folgenden Inhalte behandelt: Zunächst wird die Entstehung des Konzeptes des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud thematisiert: An der School of Advanced Professional Studies wurden zunächst E-Learning-Inhalte als herkömmliche Moodle-Kurse angeboten, die sich an diejenigen für traditionell Studierende anlehnten. Neben Vorlesungsskripten wurden Lehrvideos sowie Übungsaufgaben zur Verfügung gestellt. Basierend auf diesen Angeboten formulierten die Nutzerinnen und Nutzer weitere Anforderungen an die Lernumgebung. Der Wunsch nach mobiler Nutzung und einer Verfügbarkeit aller Lerninhalte im Web mit einer flexiblen Zugriffsmöglichkeit stand dabei im Vordergrund. Das Team Infrastruktur und Medienproduktion der



Abbildung 1: Der Virtuelle Schreibtisch in der Cloud (eigene Darstellung)

SAPS setzte das Instruktionsdesign und das Konzept des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud technisch um. Die weitergehenden Anforderungen der User an eine virtuelle Lernumgebung, in der sich die Lerninhalte der verschiedenen Fachbereiche vermitteln lassen, wurden in einer Cloud-Data-Storage-Lösung mit der Open Source Software OwnCloud realisiert. Ein persönlicher virtueller Schreibtisch (Desktop) oder Arbeitsplatz (Work Space) bietet für alle Studierenden einen individualisiert gestalteten Zugriff auf die belegten Kurse und die zu bearbeiteten Aufgaben. Kursteilnehmende können jederzeit und ortsungebunden (zu Hause, am beruflichen Arbeitsplatz, unterwegs z.B. auf Dienstreisen, ...) auf ihren virtuellen Schreibtisch zugreifen und ihre Arbeiten ortsunabhängig in der stets aktuellen Bearbeitungs-version vom Cloud-Speicher abrufen, weiterbearbeiten und wieder im Cloud-Speicher hinterlegen (Moser et al., 2014; Moser et al., 2015). Das individuelle Management der Kursmaterialien (Skripte, Vorlesungsvideos, Übungen...) erfolgt im Lernmanagementsystem Moodle, das für berufsbegleitend Studierende angepasst wurde. Zur Kommunikation und Kooperation mit anderen Kursteilnehmenden und Dozierenden ist das Videokonferenzsystem Big Blue Button in die Moodle-Kurse eingebettet. Für jedes Studienangebot werden kursbezogene Foren zur Nutzung für die Diskussion mit anderen Lernenden oder mit Lehrenden angeboten sowie Foren mit angebotsübergreifenden Informationen zu Technik und Organisation. Weitere Möglichkeiten zur individuellen und kooperativen Bearbeitung von Kursinhalten sind das Hochladen und Teilen von Dateien und Dokumenten sowie das Erstellen und gemeinsame Bearbeiten von Dokumenten im Cloud-Storage der OwnCloud. Der Remote Desktop ermöglicht es, Software-Tools verschiedener Art direkt im Browser auszuführen, ohne dass Nutzerinnen und Nutzer die erforderliche Software auf ihren Endgeräten installieren müssten. Die individuelle Terminorganisation wird durch eine modul- und studiengangübergreifende Kalenderlösung zur Abstimmung und Vereinbarung von Online-Sprechstunden, Prüfungen, Präsenzphasen, etc. unterstützt (Abbildung 1).



Abbildung 2: Phasen der inhaltlichen Entwicklung (eigene Darstellung)

Methodisch-didaktischer Zugang

Das Instruktionsdesign der Angebote im Virtuellen Schreibtisch in der Cloud orientiert sich am konstruktivistischen Prinzip des 'Constructive Alignment' nach John Biggs (2011). Hierbei werden die Lerninhalte und damit die Lernumgebung mit Fokus auf die Erreichung von vorab definierten Lernzielen (Outcome-Perspektive) gestaltet. Die Unterstützung der Lernenden zum Erreichen ihrer individuellen Lernziele steht im Mittelpunkt des Lernsettings. Die Gestaltung der Lernumgebung erfolgt deshalb durch Lehr-Lern-Aktivitäten, die geeignet sind, die vorab formulierten Lernziele (Kompetenzen) zu erreichen. Das Festlegen von Bewertungskriterien stellt darüber hinaus sicher, dass festgestellt werden kann, ob die Lernenden mit Abschluss der Kurse die gewünschten Kompetenzen erworben haben. Aus den Lehr-/Lern-Aktivitäten, die sich entlang dieser Bewertungskriterien bewährt haben, lassen sich Standards aus bestätigten Bewertungskriterien ableiten, die wiederum als Vorlage zur Formulierung und Überprüfung weiterer Lehr-Lern-Ziele herangezogen werden können. Das Konzept des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud der SAPS setzt diesen Ansatz technisch entlang den in Abbildung 2 aufgezeigten Phasen um.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Die Vorteile des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud sind große Flexibilität, mobile Einsetzbarkeit und die Erweiterungen um fachspezifische Toolanwendungen für die Nutzerinnen und Nutzer. Nicht zu unterschätzen ist jedoch der infrastrukturelle Aufwand für die technische Pflege und Administration des Angebots, der bei der Planung und Umsetzung von innovativen E-Learning-Projekten unbedingt berücksichtigt werden muss. Viele Anbieter von E-Learning-Angeboten stehen vor den Begrenzungen, die herkömmliche Lernmanagementsysteme haben.

Wir konnten im Rahmen der Spring School 2017 mit der Einführung des Konzepts des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud eine Möglichkeit vorstellen, wie man eine Lernumgebung um Funktionen erweitern und optimieren kann, was technisch insbesondere durch den Einsatz von Open-Source-Software und offener Standards ermöglicht wird. Hier ergaben sich wertvolle Rückmeldungen seitens der Teilnehmenden. Diese betrafen unter anderem Impulse für verbesserte Login-Verfahren sowie zur Usability, die wiederum in eine Weiterentwicklung des Virtuellen Schreibtischs in der Cloud und seine Nutzung als multimedialen Arbeitsraum einfließen können.



Literatur

- Biggs, John & Tang, Catherine (2011). Teaching for Quality Learning at University. What the Student Does (4. Auflage). Berkshire, England: McGraw-Hill Society for Research into Higher Education & Open University Press.
- Moser, Steffen; Krapp, Fabian; Bärtele, Stefanie; Wunderlich, Kathrin; Gröger, Gabriele; Slomka, Frank & Schumacher, Hermann (2014, November). Cloud-based Virtual Desktop Environment for Advanced Online Master's Courses. Vortrag im Rahmen der Forschungstagung "International Conference on Web & Open Access to Learning (ICWO-AL)", Dubai, Vereinigte Arabische Emirate.
- Moser, Steffen; Bärtele, Stefanie; Wunderlich, Kathrin; Gröger, Gabriele; Slomka, Frank & Schumacher, Hermann (2015). Learners' Requirements on E-Learning Platforms from a Technical Perspective Supported by a Survey-Based Study. Vortrag im Rahmen der Forschungstagung "The Online, Open and Flexible Higher Education Conference (EADTU)", Hagen.

Kontakt



uulm university universität

uulm

SAPS

Stefanie Bärtele M.A.
Universität Ulm,
School of Advanced Professional Studies
Projekt: EffIS - Effizient Interaktiv Studieren
✉ stefanie.baertele@uni-ulm.de
☎ +49 731 50 32403

Zum Weiterlesen

Die E-Learning-Plattform für Hochschulen: [e-teaching.org](https://www.e-teaching.org) mit einem Themenspecial zu E-Lectures. Abgerufen von <https://www.e-teaching.org/praxis/themenspecials/e-lectures>

Eine E-Lecture zur Produktion einer E-Lecture, die im Rahmen des Projektes KOSMOS entstanden ist. Abgerufen von https://www.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/UniHome/Weiterbildung/KOSMOS/KOSMOS_2015-2017/Veroeffentlichungen_KOSMOS_2/Video_E-Lecture_erstellen.mp4

Einleitung und Hintergrund

Die Digitalisierung der Lehre an Hochschulen ist ein vielschichtiges Thema. Insbesondere das Hochschulforum Digitalisierung¹, eine Plattform von Expertinnen und Experten, hat mit seinen Analysen und Empfehlungen den konstruktiven Diskurs zur Digitalisierung der Bildung im Kontext von Hochschulen vorangetrieben.

In Hochschulen, die eine Digitalisierung der Lehre bereits strategisch umsetzen, spielen videobasierte Lehr-Lern-Formate eine zentrale Rolle. Videos werden als geeignete Formate zur Vermittlung von Wissen betrachtet. E-Lectures als sechs bis 20-minütige Videovorträge einer Lehrperson werden aufgrund ihrer relativ einfachen Erstellung als geeignet für den Einstieg in eine Lehre mit digitalen Anteilen gesehen. Die Lehrenden bleiben in dem ihnen bekannten Format des folienbasierten Vortrags. Mit E-Lectures lassen sich vor allem standardisierte, wiederkehrende Lerninhalte ansprechend aufbereiten und zur Wissensvermittlung für große Studierendenzahlen in Online-Lernumgebungen bereitstellen. Seiten der Studierenden ist die Nutzungsschwelle für videobasierte Lernformate sehr gering. Im Sinne einer auf Kompetenzentwicklung ausgerichteten Lehre ist die didaktische Anreicherung von E-Lectures mit Leitfragen, Worksheets, Lernkontrollaufgaben und Übungen in einer Lernumgebung notwendig.

Viele Hochschulen sind mit professioneller Videotechnik ausgestattet, die eine hochwertige Produktion von E-Lectures im Studio-Setting ermöglicht. Alternativ können Lehrende

mithilfe eines Laptops und einer entsprechenden Software eigene E-Lectures im so genannten Office-Setting mit überschaubarem Aufwand selbst produzieren. Zur Qualifizierung der Lehrenden ist im Rahmen des Projektes „KOSMOS - Konstruktion und Kommunikation eines Studiums in offenen Systemen“ unter anderem der Workshop zur Konzeption und Produktion von E-Lectures entwickelt worden. In dem Projekt werden neue flexible Studienformate entwickelt und erprobt, die auch Zielgruppen außerhalb des Universitätsumfeldes ansprechen. Das können Berufstätige mit und ohne Hochschulabschluss sein, Menschen, die nach Familienaufgaben in den Beruf zurückkehren oder Personen, die zwar ein Studium aufgenommen, dieses jedoch abgebrochen haben. Die Entwicklung der Studienformate wird durch weiterbildungsspezifische Forschung und Organisationsentwicklung mit dem Ziel unterstützt, die Universität langfristig für neue Zielgruppen zu öffnen und lebenslanges Lernen sowie ein breites Weiterbildungsangebot zu verankern.

Der Ansatz des qualifizierenden sechsstündigen Workshops ist es, die für die Konzeption und Produktion von eigenen und professionell erstellten E-Lectures relevanten Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Die Maßnahme klärt über beide Produktionsweisen auf und gibt Empfehlungen, welche Produktionsweise für welches Vorhaben geeignet ist.

Zielgruppen

Das Qualifizierungsangebot richtet sich in erster Linie an Hochschullehrende, die ihre Lehre mit didaktisch aufbereiteten Lehrvideos anreichern wollen. Angesprochen werden Lehrende aller Fakultäten und Studiengänge. Aus den bisherigen Evaluationen des Qualifizierungsangebotes lassen sich einige häufiger auftretende Merkmale dieser Zielgruppe herausstellen:

- » hohe Akzeptanz digitaler Lehr-Lern-Formate
- » hohe Motivation zur Digitalisierung der eigenen Lehre
- » hoher Anspruch der Aufwertung der eigenen Lehre mit innovativen Elementen
- » teilweise wenig ausgeprägtes technisches Verständnis der Video- bzw. Medienproduktion
- » meist wenig ausgeprägte mediendidaktische Kenntnisse



Die Qualifizierungsmaßnahme wird im Rahmen des Schulungsprogramms der Hochschuldidaktik angeboten und ist derzeit für Lehrende der Universität Rostock und der anderen Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern zugänglich. Eine Ausweitung des Angebotes über Mecklenburg-Vorpommern hinaus ist denkbar. Hier lassen sich auch alternative Veranstaltungsformen wie Online-Schulungen diskutieren.

Sekundäre Zielgruppen der Qualifizierungsmaßnahme sind Koordinatorinnen und Koordinatoren der weiterbildenden Studiengänge in der Wissenschaftlichen Weiterbildung, die selbst kleine Lehrvideos zu studienorganisatorischen Fragen produzieren können oder die erworbenen Kenntnisse in Beratungssituationen mit Lehrenden der Studiengänge anwenden und zur Erstellung von E-Lectures motivieren können.

Lernergebnisse

Die Qualifizierungsmaßnahme zielt auf die Entwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten in der Konzeption und Produktion von E-Lectures, sowohl im Studio- als auch im Office-Setting. Folgende Lernergebnisse sollen durch die Qualifizierungsmaßnahme erreicht werden:

Die Teilnehmenden ...

- » kennen die Potenziale des didaktischen Einsatzes von E-Lectures in Lehr-Lern-Prozessen.
- » kennen die Qualitätskriterien bei der Konzeption von E-Lectures und deren didaktisch-methodischen Einsatz.
- » kennen und verstehen die Prozessabläufe bei der Konzeption und Produktion von E-Lectures im Studio- und im Office-Setting.

- » kennen die Herausforderungen und Stolpersteine in der Produktion von E-Lectures.
- » können grundlegend die Software zur Erstellung von E-Lectures im Office-Setting bedienen.

Die Qualifizierungsmaßnahme ist so gestaltet, dass eigene Vorhaben bzw. Unterlagen und Konzepte für eigene E-Lectures von den Teilnehmenden mitgebracht und in dem Workshop für die ersten Schritte der Konzeption und Produktion genutzt werden können. Als Lernergebnisse entstehen so auch erste Konzeptionen und Produktionsergebnisse, die im Nachgang zur Maßnahme weiterentwickelt werden können.

Inhalte

Die Inhalte des Workshops sind in vier thematische Bereiche gegliedert:

1. Didaktischer Einsatz von E-Lectures in digitalisierten Lehr-Lern-Szenarien
2. Konzeption von E-Lectures: Vorgehensweise und Qualitätskriterien
3. Produktion von E-Lectures im Studio-Setting: Prozess, Herausforderungen und Qualitätskriterien
4. Produktion von E-Lectures im Office-Setting: Prozess, Herausforderungen und Qualitätskriterien

Im ersten Themenbereich werden die theoretischen Grundlagen des Einsatzes von E-Lectures behandelt. Dabei werden folgende Inhalte erarbeitet:

- » Digitalisierung der Lehre: Potenziale und Herausforderungen
- » Videos in der Lehre - Formate und Potenziale
- » Rezeption von Lehrvideos
- » Potenziale von E-Lectures in der Lehre
- » Didaktische Anreicherung und Einbindung von E-Lectures in Lehr-Lern-Prozesse

Im zweiten Bereich wird die Vorgehensweise bei der Konzeption von E-Lectures thematisiert.

Hierzu werden folgende Punkte diskutiert:

- » Bedarfs- und Zielgruppenanalyse
- » Lehrziele und inhaltliches Grob- und Feinkonzept
- » Qualitätskriterien für Foliengestaltung und Vortrag
- » Rechtklärung der verwendeten Medienelemente (vor allem Fotos und Grafiken)

Im dritten Themengebiet zur Produktion von E-Lectures im Studio-Setting befassen sich die Teilnehmenden mit den folgenden Arbeitsschritten:

- » Vorbereitung auf die Aufnahme der Videovorlesung
- » Die Aufnahme im Studio: Ablauf und Stolpersteine
- » Schnitt und Lektorat der Aufnahme
- » Bereitstellung der finalen E-Lecture

Das vierte Thema klärt über die selbständige Produktion einer E-Lecture:

- » Einrichtung der Hardware: Laptop, Webcam, Headset/Mikrofon und ggf. Green-Screen
- » Bedienung der Software Camtasia zur Aufnahme der E-Lecture
- » Aufnahme und Bearbeitung der E-Lecture: Herausforderungen und Stolpersteine

- » Integration von Medienelementen und Testfragen
- » Export und Einbindung der E-Lecture

Umsetzung

Die Qualifizierungsmaßnahme findet als sechsstündiger Präsenz-Workshop statt. Der Workshop wird von zwei Projektmitarbeitenden betreut, die jeweils für zwei Themenbereiche verantwortlich sind. Über eine Lernplattform haben die Teilnehmenden vor und nach dem Workshop Zugriff auf Lern- und Übungsmaterialien zum Thema E-Lectures.

Der Workshop findet als Präsenzveranstaltung in den Räumlichkeiten des IT- und Medienzentrums der Universität Rostock statt. Hier ist auch das Multimedia-Studio der Universität zu finden, das für die praktischen Übungen des Workshops genutzt wird.

Das erste Themengebiet zum didaktischen Einsatz und das vierte Themengebiet zur Produktion von E-Lectures im Office-Setting finden im angrenzenden PC-Pool statt.

Auf den Rechnern des Pools ist die Software Camtasia installiert. Es werden Webcams und Headsets für die Teilnehmenden bereitgestellt.

Die Qualifizierungsmaßnahme wird im Rahmen der Hochschuldidaktik an der Universität Rostock angeboten. Derzeit findet pro Semester ein Workshop statt. Für Teams und Projekte an den Fakultäten können flexibel auch außerhalb der öffentlichen Termine Workshops veranstaltet werden.

Der Workshop „E-Lectures konzipieren und produzieren“ ist Teil einer Workshop-Reihe im Rahmen der Digitalisierungsoffensive „Digitalisierung der Lehre“ an der Universität Rostock².

Methodisch-didaktischer Zugang

Die Qualifizierungsmaßnahme ist ein praxisorientierter Workshop mit einem hohen Anteil an Übungen im Sinne einer handlungsorientierten Didaktik. Das Format des Präsenz-Workshops eignet sich für die Zielgruppe besonders, da die Lehrenden besonderen Wert darauf legen, die vorhandene Produktionstechnik vor Ort selbst kennenzulernen und auszuprobieren. Die Teilnehmenden erarbeiten an eigenen Beispielen erste konzeptionelle Ideen für E-Lectures und erstellen in ersten Schritten bereits eigene Videovorlesungen mit eigenen Materialien. Im Vorfeld und zur späteren Nutzung werden zusätzliche Lern- und Übungsmaterialien in einer Lernplattform bereitgestellt.

Die Vermittlung der theoretischen Grundlagen erfolgt anhand von folienbasierten Vorträgen mit ausgewählten Beispielen von E-Lectures. Die Beispiele und vermittelten Grundlagen werden vor dem Hintergrund der eigenen Digitalisierungs-

vorhaben der Teilnehmenden diskutiert. Im Fokus der methodisch-didaktischen Gestaltung steht das Erfahrungslernen, sowohl vor der Kamera im Multimedia-Studio als auch in der Aufnahme einer Videovorlesung im Office-Setting.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Das Qualifizierungsangebot, so zeigen die Evaluationsergebnisse der Erprobungs-Workshops, deckt den Bedarf der interessierten Lehrenden nach grundlegendem Wissen zum Einsatz, zur Konzeption und zur Produktion von E-Lectures für die digitalisierte Lehre. Die Produktion einer oder mehrerer E-Lectures wird als ein geeigneter Einstieg in die digitalisierte Lehre gesehen - diese Einstellung wird durch den Workshop bekräftigt. Dennoch bevorzugen die meisten der teilnehmenden Lehrenden die professionell unterstützte Produktion von E-Lectures im Studio-Setting. Hier steht den Lehrenden der Universität Rostock ein Medienproduzierender zur Seite, der in der Regel die Aufnahme und die Nachbearbeitung der E-Lecture übernimmt. Es ist davon auszugehen, dass der technische und finanzielle Aufwand einer eigenen E-Lecture-Produktion im Office-Setting als sehr hoch eingeschätzt wird. Hier ist es ratsam, die Teilnehmenden auch nach dem Workshop in Ihrem Vorhaben zu begleiten, um die selbständige Produktion von E-Lectures zu fördern und zu unterstützen.

Es hat sich herausgestellt, dass das Format Präsenz-Workshop mit hohen Anteilen an praktischen Übungen in Kombination mit der Bereitstellung von zusätzlichen Lern- und Übungsmaterialien zum Erreichen der Lehr-Lern-Ziele geeignet ist. Letztlich - so auch die Rückmeldung der Teilnehmenden - ist der Workshop eine gute und notwendige Voraussetzung für eine wachsende breite Produktion von E-Lectures und deren Einsatz in einer zunehmend digitalisierten Lehre.

Der Workshop wurde im Rahmen der Spring School 2017 in Oldenburg vorgestellt. Die Teilnehmenden bewerteten das Angebot als informativ und hilfreich für Lehrende, die digitale Elemente in Ihre Lehre einbinden wollen. Inhaltlich hätten sich einige Teilnehmende einen stärkeren Fokus auf das praktische Erstellen eigener Lehrvideos im Office Setting gewünscht. Die konstruktiven Rückmeldungen sind in die weitere Konzeption und Ausgestaltung des Workshops eingeflossen.

¹ <https://hochschulforumdigitalisierung.de/>

² <https://www.uni-rostock.de/weiterbildung/digitalisierung/aktionen/>

Kontakt



Sven Harder
Universität Rostock
Projekt: KOSMOS - Konstruktion und
Organisation eines Studiums in offenen Systemen
✉ sven.harder@uni-rostock.de
☎ +49 381 498 1261

10 Entwicklung einer Online-Toolbox als Qualifizierungsmaßnahme für eine erfolgreiche Evaluierung und Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten

Andrea Broens, Marija Jovanovska

Einleitung und Hintergrund

Im Verbundprojekt „Berufsbegleitende Studienangebote in MINT-Fächern“ (mint.online) wurden im Förderzeitraum von 2011 bis 2017 berufsbegleitende Masterstudiengänge und Zertifikatsprogramme im MINT-Bereich an verschiedenen Universitäten und (außer-)universitären Forschungsinstituten (weiter-)entwickelt und etabliert. Um eine hohe Qualität zu sichern, ist die Evaluation von einzelnen Kursen, Modulen, Zertifikatsprogrammen oder des gesamten Studiengangs ein zentraler Baustein neben vielen weiteren Instrumenten in einem umfassenden Qualitätssicherungssystem (vgl. auch Broens & Overberg, 2016). Sie hat dabei

unterschiedliche Funktionen: die Qualität der Studienangebote zu ermitteln; persönliche, inhaltliche, organisatorische und methodisch-didaktische Anpassungen für die Angebote vorzunehmen, die Nutzerfreundlichkeit und Zielführung der eingesetzten Bildungstechnologien zu erfragen und dabei sowohl die Nachfrage- als auch die Bedarfsseite zu fokussieren. Evaluation auf allen Ebenen kann demnach als wesentliches Steuerungsinstrument bei der Einrichtung, Verstetigung und kontinuierlichen Verbesserung des Weiterbildungsangebotes genutzt werden. Die folgende Abbildung zeigt zur Erläuterung die entsprechende Projektstruktur auf:



Abbildung 1: Projektstruktur mint.online (eigene Darstellung)



Zum Weiterlesen

- Lernorientierte Qualität in der Weiterbildung (LQW) (2016). QB 5 Arbeitshilfe: Evaluation der Bildungsprozesse. Abgerufen von <http://www.qualitaets-portal.de/wp-content/uploads/Arbeitshilfe-QB-5-Evaluation-der-Bildungsprozesse-01.pdf>
- Nicht, Jörg (2016). Quantitative Verfahren, qualitative Verfahren und ihre Triangulation. In Helga v. Marburger, Christiane Griese & Thomas Müller (Hrsg.), Bildungs- und Bildungsorganisationsevaluation. Ein Lehrbuch (S. 61-82). Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
- Stockmann, Reinhard & Meyer, Wolfgang (2014). Evaluation. Eine Einführung (2. Auflage). Stuttgart: UTB.
- Stockmann, Reinhard (2007). Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung. Münster: Waxmann.
- Stockmann, Reinhard (2006). Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder (3. Auflage). Münster: Waxmann.

Der Querschnittsbereich „Qualitätsmanagement und Diversity“ (siehe Kasten in Abbildung 1) ist u.a. dafür zuständig, umfassende Qualitätsstandards, die auf die wissenschaftliche Weiterbildung ausgerichtet sind, für das gesamte Verbundprojekt zu implementieren (siehe dazu auch Röbbken & Broens, 2017). Um die Einhaltung dieser Qualitätsansprüche zu sichern, sind Evaluationen auf Kurs-, Modul-, Programm- oder Organisationsebene anhand einer Evaluationsstrategie, die sich an für alle Partnerinnen und Partner der Bildungsallianz umsetzbaren Qualitätsstandards orientiert, von zentraler Bedeutung (Broens, Haubenreich & Jovanovska, 2017)¹. In diesem Zusammenhang meint der Begriff Evaluation:

„das methodische Erfassen und das begründete Bewerten von Prozessen und Ergebnissen zum besseren Verstehen und Gestalten einer Praxis-Maßnahme im Bildungsbereich durch Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion“ (Reischmann, 2006, S. 18).

Die Herausforderung für eine gemeinsame, partnerübergreifende Evaluationsstrategie besteht in der Berücksichtigung der verschiedenen organisatorischen, technischen und zeitlichen Rahmenbedingungen der beteiligten Institutionen sowie die unterschiedlichen Reifegrade der entwickelten Studienprogramme (Broens et al., 2017). Um diesen Anspruch zu erfüllen, wurde im Projekt mint.online ein zentraler Servicebereich eingerichtet, der sowohl theoretisches

Wissen im Bereich Evaluation vermittelt, als auch Befragungen aller Partnerinnen und Partner sowie Wissen aus bisher durchgeführten Workshops zum Thema bündelt und darüber hinaus praktische Tipps und Tricks an die Hand gibt, um Evaluationen aller Art selbstständig und qualitätsgesichert durchführen zu können. Daher wurde eine Online-Toolbox im internen Arbeitsbereich der Projekthomepage angelegt, die zur Qualifizierung der Projektmitarbeitenden im Bereich Evaluation dient. Die technische Umsetzung des Tools wurde durch den Querschnittsbereich Bildungstechnologien & Instruktionsdesign durchgeführt.

Zielgruppen

Die online umgesetzte Qualifizierungsmaßnahme richtet sich an die Projektmitarbeitenden, die konkret mit der Entwicklung, Erprobung und Implementierung der Weiterbildungsangebote (Masterstudiengänge und Zertifikatsprogramme) befasst sind. Im Einzelnen meint dies die folgenden Zielgruppen:

- » Studiengangentwickelnde
- » Studiengangkoordinatorinnen und Studiengangkoordinatoren
- » Managerinnen und Manager wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen und Forschungsinstituten
- » (Dozierende wissenschaftlicher Weiterbildung)²

Lernergebnisse

Die Qualifizierungsmaßnahme dient der Stärkung von überfachlichen Kompetenzen bzw. der Bewältigung von Querschnittsaufgaben im Projekt. Nach umfassender Nutzung der Online-Toolbox sollen die folgenden Lernergebnisse erreicht sein. Die Teilnehmenden ...

- » kennen den idealtypischen Prozess von Evaluationen anhand unterschiedlicher Phasen im Entwicklungsprozess (neuer) wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote.
- » kennen qualitative und quantitative Evaluationsmethoden und können begründet entscheiden, welche Methode wann eingesetzt werden kann.
- » kennen die wichtigsten Standards und Funktionen von Evaluation und können diese praktisch umsetzen.
- » sind in der Lage, gezielte Verbesserungsmaßnahmen aus Evaluationsergebnissen ableiten zu können.

Inhalte

Die für das Thema Evaluation qualifizierende Online-Maßnahme ermöglicht eine praxisnahe Umsetzung von Inhalten aus der Evaluationsforschung. Die Projektmitarbeitenden und User der Online-Toolbox können sich sowohl einen Überblick über den theoretischen Hintergrund von Evaluationen, als auch über die konkrete und praktische Anwendung unterschiedlicher Methoden (qualitativ und quantitativ) verschaffen. Beispielfragen und exemplarische Fragebögen zum jeweiligen Evaluationsdesign zeigen Anwendungsbeispiele auf. Für die praktische Anwendung von Evaluationen und anderen empirischen Untersuchungen bietet das Fragebogen-Tool, in dem einzelne Fragen zu bestimmten Themenbereichen aufgelistet sind und für einen eigenen Fragebogen frei zusammengestellt werden können, eine praktische Hilfestellung, um die Befragungen direkt online vorzubereiten und durchzuführen. Die Beispielitems und -fragebögen umfassen dabei Themenbereiche wie soziodemografische Daten, Lern-typen/-verhalten, Mediennutzung, Qualitätserfordernisse allgemein, Lehr-Lern-Interaktion usw. Diese Klassifizierung hilft Usern ihre Fragen gezielt nach Themen auszuwählen und somit einen Fragebogen jeweils nach eigenem Bedarf zu erstellen. Zudem sind die jeweiligen Fragen, je nach Anwendungsfall (beispielsweise Markt- und Zielgruppenanalysen, Kurs- und Programmevaluationen sowie Evaluation von einzelnen Workshops und Veranstaltungen), einzelnen Blöcken zugeordnet. Die folgende Gliederung gibt einen Überblick über die inhaltlichen Aspekte der Toolbox (Abbildung 2).

Im Folgenden wird der Aufbau eines typischen Evaluationsprozesses (Abbildung 2) präsentiert sowie erläutert, inwiefern die jeweilige Phase von Unterstützung für die Projektmitarbeitenden und Studiengangsentwickelnden sein kann.

Evaluationsprozess

Im Kontext der Entwicklung neuer Bildungsangebote (sowie bei der Weiterentwicklung bestehender Angebote) gliedert sich der Evaluationsprozess in folgende Phasen: die (Re-) Konzeptions-, die Durchführungs- und die Abschlussphase. Evaluation meint also den gesamten Forschungsprozess und geht über die reine Bewertung und Beurteilung von bestehenden Angeboten hinaus.³ Die Analyse der Daten und die Formulierung von Handlungsempfehlungen ist in jeder dieser Phasen relevant bzw. zu empfehlen (Broens et al., 2017).

Evaluation – (Re-)Konzeption neuer Weiterbildungsangebote

In der (Re-)Konzeptionsphase sollte eine systematische Untersuchung und Analyse von Faktoren vorgenommen werden, aus denen eine Schlussfolgerung für das Weiterbildungsangebot und den Marktgang erfolgen kann (Hense,

1. Theoretischer Hintergrund

- 1.1. Evaluationsstandards
- 1.2. Funktionen von Evaluation

2. Evaluationsprozess

- 2.1. Phasendiagramm
- 2.2. (Re-) Konzeption
- 2.3. Durchführung
- 2.4. Abschluss
- 2.5. Analyse

3. Quantitative Evaluationsmethoden

4. Qualitative Evaluationsmethoden

5. Fragebogen-Tool

Abbildung 2: Aufbau Toolbox (eigene Darstellung)

2010). Die Evaluationstätigkeiten in dieser Phase konzentrieren sich auf die folgenden Aspekte: Marktbeschreibung, Wettbewerbs-, Zielgruppen-, SWOT- sowie der im Kontext von Online-Weiterbildungsangeboten insbesondere relevanten Mediennutzungsanalyse. Hier sind neben kurzen Beschreibungen der einzelnen Aspekte und Elemente der Konzeptionsphase auch Checklisten, Leitfäden und Beispielfragebögen zu finden (Broens et al., 2017).

Evaluation – Durchführung bzw. Erprobung der Weiterbildungsangebote

Sind erste Angebote entwickelt, geht es in der Durchführungsphase um die Evaluation der konkreten Lehrveranstaltungen oder Module. Entweder noch während einer Durchführung eines Moduls/Programms (formative Evaluation) oder abschließend am Ende (summative Evaluation) ist es sinnvoll, die Teilnehmenden zu besuchten Veranstaltungen zu befragen. Auch im Falle eines so genannten Drop Outs, wenn sie das Modul oder das gesamte Studium abbrechen, ist es wichtig, die entsprechenden Gründe dafür zu erfragen. Die Toolbox hält hierfür unterschiedliche Beispielfragebögen zur Evaluierung von Lehrveranstaltungen sowie ein Fragebogen zum Abbruch des Studiums bereit (Broens et al., 2017).

Evaluation – nach dem Abschluss der Durchführung der Weiterbildungsangebote

Nach der erfolgreichen Durchführung eines Studienangebots bzw. in der Abschlussphase gilt es, die Absolventinnen und



Abbildung 3: Evaluationsprozess (eigene Darstellung)

Absolventen zum absolvierten Programm zu befragen, um zu erfahren, was sie als besonders gelungen bewerten und welche Aspekte der Studienangebotsgestaltung möglicherweise optimiert werden können. Die gewonnenen Studierendendaten sollen dazu beitragen, einen Regelkreis zur fortlaufenden Angebotsanpassung an die Nachfrage und unter Berücksichtigung der Erfahrungen Ehemaliger für die Studienprogramme zu schaffen. Hier stehen den Nutzerinnen und Nutzern Fragebögen zur Programmevaluation und einer Alumni-Tracer-Studie zur Verfügung (Broens et al., 2017).

Evaluation – Analyse und Handlungsempfehlungen im Hinblick auf Ergebnisse

Der Punkt Analyse und Handlungsempfehlungen gibt wertvolle Informationen zum Umgang mit Rücklaufquoten, zur

Datendokumentation, Datenanalyse, zum Feedback an die Dozierenden sowie zu Handlungsempfehlungen/Optimierungsmaßnahmen, die aus den Ergebnisse abgeleitet werden können (Broens et al., 2017).

Umsetzung

Die Online-Toolbox wurde durch Mitarbeitende des Querschnittsbereichs „Qualitätsmanagement und Diversity“ entwickelt (Abbildung 1). Dieser ist im Projekt u.a. dafür zuständig, die Angebotsverantwortlichen bei der Evaluation von (Pilot-)Modulen zu unterstützen, Beratungsangebote (Workshops, Webinare, Online-Tools) zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen und je nach Bedarf auch individuelle Beratungsgespräche durchzuführen. Die gemachten Erfah-

rungen aus beiden Förderphasen wurden abschließend in dem online umgesetzten Servicebereich zusammengeführt und um weitere Funktionen, wie dem interaktiven Fragebogentool, ergänzt. Daher stellt dieses Unterstützungsangebot eine projektinterne Qualifizierungsmaßnahme dar: von Projektmitarbeitenden für Projektmitarbeitende.

Der zeitliche Umfang richtet sich je nach Vorwissen der Anwendenden, daher kann keine pauschale Aussage zu diesem Punkt gemacht werden. Die Nutzerinnen und Nutzer können selbst entscheiden, wie intensiv sie sich mit den einzelnen Themen befassen, ob sie nur die Zusammenfassungen lesen oder auch weiterführende Literatur zu Rate ziehen oder ob sie durch eigene Erfahrungen bereits Experten auf dem Gebiet Evaluation sind und daher lediglich die Funktion der Fragebogengestaltung und Befragungsdurchführung nutzen.

Methodisch-didaktischer Zugang

Um die Projektmitarbeitenden, die primär mit der (Weiter-)Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote befasst sind, für die Qualitätsentwicklung der Angebote zu sensibilisieren und sie zur methodisch fundierten Durchführung von Evaluationen und anderen Umfragen (weiter) zu qualifizieren, wurde eine Toolbox entwickelt, die im internen Workspace der Projekthomepage zu finden ist. Die folgenden Gründe führten zur Online-Umsetzung des Servicebereichs:

- » die Evaluationstoolbox ist zeit- und ortsunabhängig nutzbar
- » sie ermöglicht ein flexibles und individuelles Lerntempo für die Anwenderinnen und Anwender
- » sie ist gezielt für Einzelarbeit entwickelt
- » sie kann durch zusätzliche persönliche Beratungsgespräche (telefonisch oder per E-Mail) ergänzt werden.

Demnach wird das Qualifizierungsangebot rein online durchgeführt. Im ersten Teil der Toolbox wird ein theoretischer Input als Einstieg in das Thema Evaluation zur Verfügung gestellt. Dabei werden Ergebnisse aus der Evaluationsforschung sowie Zusammenfassungen zu einzelnen Methoden aufgeführt. Zudem werden Literaturempfehlungen für eine intensivere Lektüre der Inhalte angegeben.

Somit wurde für das Lernangebot ein methodisch-didaktischer Zugang gewählt, der auf dem Format des Selbstlernens basiert. Die Toolbox richtet sich in erster Linie an Anwenderinnen und Anwender, die durch vorherige Workshops und Webinare sowie persönliche Beratungsgespräche bereits mit dem Thema vertraut sind und ihr Wissen auffrischen bzw. individuell vertiefen wollen. Das Lerntempo kann selbst bestimmt werden und ist von den individuellen Bedarfen und Erfahrungen der Nutzenden abhängig.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Die Online-Evaluationstoolbox, die für die Studienangebotsentwickelnden sowie für Managerinnen und Manager wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote als Qualifizierungsmaßnahme umgesetzt wurde, bietet einerseits die Möglichkeit, sich theoretisch fundiertes Wissen aus der Evaluationsforschung anzueignen. Andererseits können exemplarische Fragebögen und einzelne Items zur Anregung für eigene Befragungen genutzt werden. Die Möglichkeit, sich anhand eines vorgegebenen Fragebogenpools eigenständig Fragebögen zusammenzustellen und diese zur Evaluation direkt zu nutzen und online durchzuführen, bietet eine hohe Flexibilität. Die neu erstellte Umfrage kann per Link den zu befragenden Personen direkt in Form einer Einladung zur Evaluation eines bestimmten Moduls/Programms weitergeleitet werden. Nach dem Ablauf der Evaluationsfrist erhalten die Nutzerinnen und Nutzer eine automatisch erstellte (deskriptive) Auswertung.

Der Mehrwert der Evaluationstoolbox liegt zusammenfassend darin, dass eine komplette Unterstützung (von der Auswahl der Methode und Erstellung des Fragenbogens bis zur Auswertung der Ergebnisse) bei der Evaluierung angeboten wird. Darüber hinaus stehen den Nutzerinnen und Nutzern zwei Handlungshilfen zur Verfügung: ein Leitfaden für die Erstellung von Evaluationsfragebögen und -fragen und eine Anleitung zur Benutzung des Fragebogen-Tools. Als reines Online-Format bietet sie zwei große Vorteile: (1) die digitale und dadurch zeit- und ortsunabhängige (Weiter-)Qualifizierung und Professionalisierung der Mitarbeitenden und (2) zeit- und arbeitssparende Erstellung von Evaluationsbefragungen durch Rückgriff auf bestehende Strukturen. Damit leistet sie einen großen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse und der im Projektverlauf gesammelten Erfahrungen.

Ein Nachteil könnte sein, dass man die Nutzung sowie das Gelernte nicht überprüfen und nachverfolgen kann, d.h. es gibt keine Self-Assessment-Tests, mit deren Hilfe die Nutzerinnen und Nutzer das Gelernte reflektieren können. Das war in erster Linie nicht das Ziel des Konzeptes, wäre aber eine Option für den weiteren Ausbau der Toolbox. Momentan gibt es keine detaillierte Evaluation der Toolbox, ist aber bis zum Ende des Jahres in Planung. Die seit November 2016 online veröffentlichte Toolbox und das seit Juli 2017 verfügbare Fragebogen-Tool, befinden sich in der ersten Nutzungsphase, so dass zu diesem Zeitpunkt keine signifikanten Evaluationsergebnisse vorliegen. Die ersten mündlichen Rückmeldungen sind bisher sehr positiv gewesen, allerdings muss die Toolbox kontinuierlich an die individuellen Bedarfe der Mitarbeitenden angepasst werden.

Die Vorstellung des Konzeptes auf der Spring School war im Hinblick auf das gewonnene Feedback von großer Bedeu-

tung. Zudem konnten wir durch die Rückmeldungen und den Austausch mit den Anwesenden eine große Bereitschaft für die Nutzung der Toolbox erkennen.

¹Die Idee und der Entwicklungsprozess der Evaluationstoolbox wurde bereits für die Abschlusspublikation des Verbundprojektes mint.online verschriftlicht. Daher entstammen einzelne Textteile aus Broens, Haubenreich & Jovanovska (2017).

²Dozierende der wissenschaftlichen Weiterbildung werden dabei jedoch nur indirekt angesprochen, da diese zumeist nicht direkt im Projekt angestellt sind und daher keinen Zugang zum internen Arbeitsbereich der Homepage haben, in dem die Toolbox zu finden ist. Die Entwickelnden der Angebote können hier jedoch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dienen, indem sie die gestalteten Fragebögen oder Interviewinstrumente an die Lehrenden weitergeben, die teilweise für die Evaluation in den durchgeführten Angeboten zuständig sind.

³In diesem Verständnis werden hier demnach auch Umfragen wie bspw. Zielgruppenanalysen miteinbezogen, die klassischerweise nicht unbedingt zu den Evaluationen zählen, sich aber auf die Beurteilung und kritische Analyse des Marktes beziehen.



Literatur

- Broens, Andrea; Haubenreich, Jutta & Jovanovska, Marija (2017). Entwicklung einer übergreifenden Evaluationsstrategie in einer heterogenen Bildungsallianz am Beispiel einer Toolbox. In Marlen Arnold, Olaf Zawacki-Richter, Jutta Haubenreich, Heinke Röbbken, Roman Götter (Hrsg.), Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsprogrammen im MINT-Bereich (S. 400-412). Münster: Waxmann.
- Broens, Andrea & Overberg, Jasmin (2016). Handreichung für die Evaluation der Pilotmodule, Teil 1 – Theoretische Grundlagen. Empfehlungen des Querschnittsbereichs Qualitätssicherung und Zielgruppenorientierung. Abgerufen von https://de.pug-pflege-und-gesundheit.de/fyls/1198/download_file/
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V. (2008). Standards für Evaluation. Abgerufen von http://www.degeval.de/fileadmin/user_upload/Sonstiges/STANDARDS_2008-12.pdf
- Hense, Jan U. (2010). Formative Evaluation von eLearning. Grundlagen und Anwendungsbeispiele. In Horst O. Mayer & Willy Kriz (Hrsg.), Evaluation von eLernprozessen. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Reischmann, Jost (2006). Weiterbildungs-Evaluation: Lernerfolge messbar machen (2. Auflage). Augsburg: ZIEL.
- Röbbken, Heinke & Broens, Andrea (2017): Entwicklung von weiterbildungsspezifischen Qualitätsstandards. Sicherung und kontinuierliche Entwicklung von Qualität. In Marlen Arnold, Olaf Zawacki-Richter, Jutta Haubenreich, Heinke Röbbken, Roman Götter (Hrsg.), Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsprogrammen im MINT-Bereich (S. 269-283). Münster: Waxmann.

Kontakt



Andrea Broens
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Projekt: mint.online – Etablierung berufsbegleitender Studienangebote in MINT-Fächern
✉ andrea.broens@uni-oldenburg.de
☎ +49 441 798 2042



Marija Jovanovska
Fraunhofer Academy München
Projekt: mint.online – Etablierung berufsbegleitender Studienangebote in MINT-Fächern
✉ marija.jovanovska@zv.fraunhofer.de
☎ +49 89 1205 1521

Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Train the Weiterbildungsprofessorin/ Weiterbildungsprofessor

Magnus Müller



Zum Weiterlesen

Baldauf-Bergmann, Kristine; Gabel, Cornelia; Jankow, Henriette & Müller, Magnus (2017). Kompetenzorientierung als Schlüsselkonzept für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In Eva Cendon, Noëmi Donner, Uwe Elsholz, Annabelle Jandrich, Anita Mörth, Nina Maria Wachendorf, Eva Weyer (Hrsg.). Die kompetenzorientierte Hochschule. Kompetenzorientierung als Mainstreaming-Ansatz in der Hochschule. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (S. 79-85). Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/14563/pdf/Cendon_etal_2017_Die_kompetenzorientierte_Hochschule.pdf

Baldauf-Bergmann, Kristine; Mischun, Katrin & Müller, Magnus (2013). Leitfaden zur Formulierung und Nutzung von Lernergebnissen. Potsdam. Abgerufen von https://www.faszination-lehre.de/file/data/Handreichungen/Leitfaeden/130410_leitfaden_lernergebnisse_final.pdf

Das Anliegen des Projektteams, eine hohe Qualität in der Lehre und Kompetenzorientierung in diesen neuen akademischen Bildungsangeboten sicherzustellen, führte zu der Idee, „Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ zu konzipieren. Relevant ist das hochschuldidaktische Angebot dabei vor allem im Hinblick auf die Herausforderung, Lehrende für die wissenschaftliche Weiterbildung zu gewinnen bzw. zu entwickeln.

Zielgruppen

Das Angebot richtet sich an aktive und zukünftig Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dieser Personenkreis verfügt über sehr unterschiedliche Hintergründe, was ihre Funktionen, Praxis- sowie Lehrerfahrungen betrifft. Neben Professorinnen und Professoren aus Universitäten und Fachhochschulen und deren wissenschaftlichen Mitarbeitenden wird die Lehre auch von externen Referentinnen und Referenten gestaltet, die aus der Berufspraxis kommen.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

- » sind nach Abschluss des Angebotes in der Lage, ihren Unterricht in der wissenschaftlichen Weiterbildung adressatengerecht und kompetenzorientiert zu gestalten.
- » besitzen die Kompetenz, Heterogenität zu diagnostizieren und die methodisch-didaktische Gestaltung ihres Unterrichtes entsprechend anzupassen.
- » kennen Unterstützungsmöglichkeiten durch digitale Medien sowie kompetenzorientierte Prüfungsformen.

Einleitung und Hintergrund

Das Angebot „Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Train the Weiterbildungsprofessorin/Weiterbildungsprofessor“ wurde im Rahmen des Projektes „Qualifizierung, Unterstützung, Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels“ (QUP) an der Universität Potsdam entwickelt und erprobt. Das übergeordnete Ziel des Projektes ist es, Fachkräfte auszubilden, die künftig in und mit ihren Organisationen den demografischen Wandel verantwortlich gestalten. Das geplante Studienangebot "Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement" richtet sich insbesondere an Berufstätige, Personen mit Familienpflichten, Berufsrückkehrende und beruflich Qualifizierte. Einzelne Module des Studienganges können als Zertifikatskurse auch von Personen ohne formale Hochschulzugangsberechtigung absolviert werden.

Inhalte

Die wissenschaftliche Weiterbildung verlangt eine angepasste didaktische Gestaltung, daher werden im Rahmen des Qualifizierungsangebotes folgende Inhalte vermittelt (Gabel & Jankow, 2016, S.12):

Der Umgang mit der Zielgruppe

- » Diagnose von Heterogenität: Gestaltung der Anfangsphase in Bezug auf die unterschiedlichen studentischen Perspektiven auf den Lerngegenstand
- » Lehr-Lern-Kommunikation: Wie kann ich meine Lehr-Lern-Ziele und Struktur der Veranstaltung transparent gestalten?

Die Methodisch-Didaktische Gestaltung

- » Aktivierung der Studierenden: Methoden, mit denen Studierende Bezüge zwischen Theorie und Praxis herstellen und diskutieren können
- » Strukturierung von Gruppenarbeiten

Das E-Learning und Blended Learning

- » Gestaltung der Selbstlernphasen
- » Zielgruppenspezifische Instrumente (Foren, Wiki, Online-Lerntagebuch etc.)

Die zielgruppenorientierten Prüfungsvarianten

- » Studierendenzentriertes und kompetenzorientiertes Prüfen
- » Studienbegleitende Prüfungsformate und -leistungen

Umsetzung

Die hochschuldidaktische Weiterbildung wird im Zeitraum von Juli bis November 2017 erprobt. Die Durchführung obliegt den Expertinnen für Hochschuldidaktik des Netzwerkes Studienqualität Brandenburg (sqb) als Projektbeschäftigte mit Unterstützung einer externen Dozentin.

Das Angebot ist in drei Phasen strukturiert: In einer eintägigen Präsenzveranstaltung werden die Lehrerfahrungen der Teilnehmenden ausgetauscht und im Hinblick auf die Anforderungen und Möglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung reflektiert. In einem Theorieteil werden Hintergründe des mikrodidaktischen Vorgehens strukturiert aufgezeigt und somit die Grundsteine für ein individuelles Transferprojekt gelegt.

In diesem Transferprojekt sind die Teilnehmenden aufgerufen, ihre eigene Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung als Planungsvorgang detailliert zu dokumentieren. Es steht für diese Arbeit im Selbststudium ein virtueller Lernraum mit Diskussionsforen und Dokumenten bereit.

Nach Abgabe der Transferprojekte werden diese in Klein-

gruppen in jeweils zweistündigen Onlineworkshops (Webinare) reflektiert und Hinweise zur Verbesserung der Lehre ausgearbeitet. Für die Umsetzung dieser Planungen in die Praxis steht ein Coaching durch die Expertinnen des Netzwerkes Studienqualität Brandenburg (sqb) zur Verfügung.

Die Teilnehmenden erhalten nach Reflektion ihres Transferprojektes ein Teilnahmezertifikat.

Methodisch-didaktischer Zugang

Bei der Betrachtung des methodisch-didaktischen Zuganges für diese hochschuldidaktische Weiterbildung ist zwischen der Präsenzveranstaltung und der Selbstlernphase zu unterscheiden.

In der Präsenz wurde ein weites Spektrum an didaktischen Formen durchgeführt. Die zumeist interaktive Arbeit im Plenum bildete hierbei einen roten Faden, wobei Ergebnisse aus der Erarbeitung von Fragestellungen in Kleingruppen regelmäßig in das Plenum überführt wurden. Dieser Zugang ermöglichte die Einbindung und den Austausch von Erfahrungen zwischen den Teilnehmenden. Dieser Aspekt ist im Hinblick auf die heterogene und berufserfahrene Klientel in der wissenschaftlichen Weiterbildung besonders relevant und wurde daher fokussiert.

In der Transferphase wird das eigene Lehrhandeln im Selbststudium aufbereitet und reflektiert, welches somit einen eigenen methodisch-didaktischen Zugang darstellt. Hierbei werden die Teilnehmenden aufgefordert, die eigene Lehre aus der Perspektive der Kompetenzorientierung zu betrachten, jeweilige Lehraktivitäten kritisch zu hinterfragen und entsprechend ihr Angebot ganzheitlich zu überarbeiten. Gerade die Kompetenzorientierung besitzt in der wissenschaftlichen Weiterbildung eine hohe Relevanz und über den gewählten methodisch-didaktischen Zugang soll diese nachhaltig bei den Teilnehmenden verankert werden.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

In dem Workshop während der Spring School 2017 wurde das besondere Kompetenzprofil und die didaktische Weiterbildung von Lehrenden im Kontext der „Offenen Hochschulen“ thematisiert und mit den Teilnehmenden gemeinsam bearbeitet. Nach einem kurzen Input wurden die besonderen und oft neuen Anforderungen von Lehrenden in den Blick genommen, die in der wissenschaftlichen Weiterbildung lehren. Die Unterschiede zwischen „traditioneller Lehre“ und wissenschaftlicher Weiterbildung wurden herausgearbeitet, um typische Aspekte eines Kompetenzprofils für Lehrende mit spezifischen Bildungszielen und Studierenden zu modellieren. Diese Rückmeldungen waren

hilfreich und konnten in die Entwicklung der Weiterbildung für Lehrende mit eingehen.

Die Erprobung des hochschuldidaktischen Angebotes „Gute Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Train the Weiterbildungsprofessorin/Weiterbildungsprofessor“ wird jedoch erst im November 2017 abgeschlossen, somit ist eine abschließende Reflexion noch nicht möglich. Es liegen noch keine Evaluationsergebnisse vor.

Im Rahmen der bereits durchgeführten Präsenzveranstaltung wurde eine große Angebotsvielfalt innerhalb der wissenschaftlichen Weiterbildung deutlich. Dieses lässt sich bereits an den Dimensionen des Abschlusses (Bachelor/Master zu Zertifikatsmodulen) und der Berufserfahrung der Zielgruppen (Berufserfahrene zu Berufsanfängern zu Berufswechslern und Neueinsteigern) erkennen. Dieses Ergebnis des Austausches zwischen den Teilnehmenden wurde als spannend und erkenntnisreich wahrgenommen. Die Konzeption des hochschuldidaktischen Angebotes, insbesondere die Reflektion der Transferprojekte in Kleingruppen, ermöglicht die Konzentration auf jeweilige Rahmenbedingungen.

Als ebenso positiv ist die hohe Nachfrage nach dem Weiterbildungsangebot zu nennen. Es wird angestrebt, das Angebot im Portfolio des Netzwerkes Studienqualität Brandenburg (sqb) nachhaltig zu etablieren. Somit steht das Angebot für Lehrende an den kooperierenden Hochschulen in Brandenburg zukünftig zur Verfügung. Die erlebte Nachfrage spricht für einen nachhaltigen Erfolg dieser Strategie.

Es handelt sich bei dem hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebot bisher nur um eine „Einführungsveranstaltung“. Dieses entspricht dem Ziel der Akteure, Lehrende für die wissenschaftliche Weiterbildung zu gewinnen bzw. zu entwickeln. Ein Ausbau des Angebotes mit den Modulen „Heterogenitätsorientiertes Lehren & Lernen“, „Studierendenzentriertes Beraten & Begleiten“, „Kompetenzorientiertes Prüfen & Bewerten“ sowie „Transfer und Strategiebildung“ ist geplant.

Kontakt



Dr. Magnus Müller

Universität Potsdam

Projekt: Qualifizierung, Unterstützung, Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels (QUP)

✉ magnus.mueller@uni-potsdam.de

☎ +49 331 977 4447



Literatur

Gabel, Cornelia & Jankow, Henriette (2016). Ergebnisbericht "Bedarfsermittlung durch Lehrbeobachtung und Interviews". Potsdam. Abgerufen von http://qup.potsdam-transfer.de/media/qup.potsdam-transfer.de/ergebnisse/q12_BerichtLehrbeobachtungenFL.pdf



Zum Weiterlesen

Bauhaus-Universität Weimar (2017). eTutoren-Ausbildung für Studierende. Abgerufen von <https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/studium/digital-studieren/etutoren/>

den Aufbau von E-Learning- und Blended-Learning-Kursen zu vermitteln und ein Grundverständnis für Lizenzierungs- und urheberrechtliche Aspekte zu schaffen. Die erworbenen Kenntnisse werden gemeinsam mit Lehrenden der Universität für die Entwicklung und Durchführung digital unterstützter Lehre eingesetzt. Es werden somit zwei Effekte erzielt: Zum einen entstehen gute, neue digitale Lehrangebote. Zum anderen kommt der Multiplikatoren-Effekt zum Tragen, indem sich Lehrende durch die Zusammenarbeit mit den E-Tutoren für den Einsatz digitaler Medien qualifizieren.

Zielgruppen

Das Angebot richtet sich unmittelbar an Studierende der Bauhaus-Universität Weimar aller Studiengänge und Semester. Die Studierenden werden üblicherweise von Lehrenden akquiriert und mit einem konkreten E-Learning-Projekt zur Qualifizierung entsandt. Damit werden die Lehrenden der Bauhaus-Universität Weimar zumindest mittelbar zur Zielgruppe des Angebots.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

- » kennen unterschiedliche mediendidaktische und lernpsychologische Ansätze.
- » können kleine Lehreinheiten konzipieren, passende E-Learning-Tools wählen, Medien produzieren und sie in die Lehrveranstaltung integrieren.
- » können das Lernmanagementsystem moodle nutzen und Lernmaterialien in virtuellen Kursräumen bereitstellen.
- » sind mit den grundlegenden Fragen des Urheberrechts vertraut und können für einzelne Materialien den rechtlichen Status überprüfen und beurteilen.

Einleitung und Hintergrund

An der Bauhaus-Universität Weimar werden zeitgleich in zwei Projekten „Professional.Bauhaus“ und „Studium.Bauhaus“ große Anstrengungen unternommen, das weiterbildende wie auch das grundständige Lehren und Studieren weiterzuentwickeln. Für die Öffnung der Universität für neue Zielgruppen, eine Flexibilisierung des Studiums, die Schaffung neuer, attraktiver Studienangebote und die Verbesserung des Studienerfolgs braucht es zum einen eine moderne digitale Infrastruktur und zum anderen gut qualifizierte Lehrende, die diese Infrastruktur mit adäquaten Lehr-Lern-Formaten effektiv nutzen.

Im Rahmen der Projekte konnten mit der Implementierung einer neuen Lehr-Lern-Plattform und der Einrichtung eines E-Learning-Labors (eLab) bereits wichtige technische Voraussetzungen geschaffen werden. Immer mehr Lehrende der Universität nutzen diese Möglichkeiten und integrieren digitale Medien in ihre Lehre. Eine im Rahmen des Projekts „Professional.Bauhaus“ durchgeführte qualitative Befragung von Lehrenden der Universität bestätigte, dass viele Dozierende gern verstärkt E-Learning-Formate in ihrer Lehre einsetzen. Die Studie brachte aber auch die Erkenntnis, dass sich Lehrende dafür sowohl didaktische Beratung als auch technische Assistenz wünschen (Schmauder, 2012).

Diese Unterstützung können studentische E-Tutoren bieten, die im Rahmen einer Schulung sogenannte E-Lehrkompetenzen (Horvath, 2009) erlangen und Lehrende in der Planung und Umsetzung digitaler Formate begleiten (Bremer, 2001). Ziel der Weimarer E-Tutoren-Qualifizierung ist es, Studierenden technische und mediendidaktische Kenntnisse für

Inhalte

Im Rahmen des Angebots werden folgende Inhalte vermittelt:

- » lernpsychologische Grundlagen und didaktische Formate
- » Motivation und Leistungsüberprüfung in digitalen Einsatzszenarien
- » Online-Kommunikation
- » kollaborative Lehr- und Lernformen wie Blogs und Wikis
- » Erstellung von Screencasts und Videoproduktionen, z.B. mit Smartphone und Tablet
- » Einsatzmöglichkeiten von Online-Tests, z.B. zur Klausurvorbereitung
- » Evaluationsmethoden
- » Schulungen von Software (z.B. iSpring, Camtasia, Adobe Captivate, Adobe Connect oder Hotpotatoes)
- » Fragen des Medien- und Urheberrechts

Umsetzung

Das Angebot wird durch Mitarbeitende aus dem Projekt und dem eLab durchgeführt. Für den Teil zum Urheberrecht besteht ein Lehrauftrag mit einer externen Expertin.

Das Angebot ist als Blended-Learning-Kurs konzipiert, d. h. es gibt sowohl Präsenz- als auch Online-Phasen. Der Kurs dauert insgesamt 12 Wochen und beinhaltet verschiedene Präsenzsitzungen sowie zwei bis drei Webinare. Am Ende eines jeden Semesters wird der Ablauf geprüft und den Rückmeldungen der Studierenden sowie den Gegebenheiten im folgenden Semester angepasst. Ein Ablaufplan mit Zeiteinteilungen und inhaltlichen Schwerpunkten ist der folgenden Grafik zu entnehmen. Der Lernaufwand entspricht 2 ECTS.



Abbildung 1: Schematischer Ablaufplan der E-Tutoren-Schulung mit Stand Wintersemester 2015/16 (eigene Darstellung)

Methodisch-didaktischer Zugang

Die Methodik der E-Tutoren-Ausbildung orientiert sich am projektorientierten Lernen (Rummler, 2012). Im Mittelpunkt des Angebots steht die Umsetzung eines E-Learning-Projekts, das nach Ende der Ausbildung im Lehrbetrieb Anwendung finden soll. Im Sinne des konstruktivistischen Verständnisses (Arnold, 2005) sollen die studentischen E-Tutoren für sie relevante Inhalte bzgl. Mediendidaktik, Technik und Urheberrecht/Lizenzierung herausfiltern und für ihren konkreten Anwendungsfall umsetzen.

Die Kursbetreuung und Gestaltung der Online-Phasen wird mit einem moodle-Kurs umgesetzt. Neben Wissensvermittlung in Form von Lernmaterialien im Online-Kursraum und Einführungen in die Medientechnologien werden die Inhalte des Kurses durch Gruppenarbeiten und Selbststudium erfasst, geübt und gefestigt. Die parallele Arbeit am eigenen E-Learning-Projekt unterstützt die Entwicklung der Kompetenzen und übt deren Anwendung. Der methodisch-didaktische Zugang sichert den Teilnehmenden die Studierbarkeit, vor allem da sie die Schulung neben ihrem Studium und meist ohne Anrechnung von Leistungspunkten absolvieren.

Dieser Zugang zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Teilnehmenden am Gegenstand üben und somit digitale Lehre selbst ausprobieren. Während sie sich in einem Teil des Kurses zunächst Gedanken darüber machen, wie zukünftige Lehrveranstaltungen mit digitalen Medien aussehen können und wie diese die Lehre verändern können, praktizieren die Teilnehmenden dann diese Konzepte in der eigenen Lehre. Dieser Ansatz ist vergleichbar mit einer sogenannten Lehrprobe und ermöglicht es den Teilnehmenden anhand ihrer eigenen Erfahrungen zu lernen.

Zusätzlich können die Teilnehmenden persönliche Beratung durch die Expertinnen und Experten des eLabs wahrnehmen. So können sie individuelle Fragen zu ihrem E-Learning-Projekt im Einzelgespräch klären. Mit dieser Unterstützung in der anwendungsbezogenen Umsetzung wird jedem Teilnehmenden ein persönlicher Mehrwert geboten und das jeweilige E-Learning-Projekt gefördert.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Die E-Tutoren-Schulung wurde bereits mit sechs Kohorten durchgeführt. Sie hat sich als ein kontinuierliches Angebot an der Bauhaus-Universität Weimar etabliert und konnte dazu beitragen, innovative Lehrkonzepte zu verwirklichen. Der Wirkungsradius hat sich inzwischen über die Lehre ausgedehnt. So konnten Projekte im Gleichstellungsbüro, im International Office und in der Universitätsbibliothek mit Unterstützung von E-Tutoren realisiert werden.

Aus der Zusammenarbeit von E-Tutoren und Lehrenden re-

sultieren die Reflexion bestehender Lehrangebote und der Wertvorstellungen zu guter Lehre, die Sensibilisierung für aktuelle Herausforderungen und letztlich Anstöße für Innovation. Die E-Tutoren-Schulung ist damit zeitgleich eine niederschwellige Möglichkeit zur Qualifizierung der Lehrenden an der Bauhaus-Universität Weimar. Viele Lehrende, die das Unterstützungsangebot durch einen E-Tutor einmal in Anspruch nahmen, bewerben sich wiederholt um eine solche Unterstützung. Herausforderungsvoll bleibt dagegen die Gewinnung weiterer Lehrender, insbesondere solcher mit geringer E-Learning-Affinität.

Die für die E-Tutoren-Schulung entwickelten Lehr-/Lernmaterialien, der virtuelle Kursraum, Vorlagen und Übungen werden von den Studierenden als hilfreich eingeschätzt. Veränderungen durch technischen Fortschritt und Aktualisierungen zum Beispiel beim Urheberrecht erfordern eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehr-/Lernmaterialien. So ist jedes Semester neuer Aufwand für die Aktualisierung der Inhalte und Materialien notwendig.

Die Ergebnisse der qualitativen Evaluationen mit Teilnehmenden zeigen, dass die Studierenden einen erweiterten Erfahrungsschatz hinsichtlich der Anwendung digitaler Medien in der Lehre mitnehmen konnten. Ergänzend werden eine Erweiterung der Software-Schulung und die Entwicklung von weiterem Selbststudienmaterial für spezifische Tools und Programme gewünscht.

Das Angebot „Qualifizierung von studentischen E-Tutoren zur Unterstützung in der Hochschullehre“ wurde im Rahmen der Spring School 2017 als Workshop vorgestellt. Die Teilnehmenden hinterfragten und diskutierten den Begriff des E-Tutors, der im Weimarer Modell in der Regel Studierende meint, an anderen Hochschulen aber auch den Personenkreis aller Lehrenden (wissenschaftliche Mitarbeitende, Professorinnen und Professoren) umfasst. Im Ergebnis unterschieden die Teilnehmenden die Ausbildung von E-Tutoren und E-Teachers. Für beide bräuchte es individuelle Kompetenzprofile, die bei der inhaltlichen Ausgestaltung einer Qualifizierung zu berücksichtigen sind, so die Teilnehmenden. Es wurde betont, dass die Ausbildung von E-Teachers vor allem didaktische Kompetenz verlangt, während E-Tutoren mehr mit der Umsetzung und Kommunikation betraut sind. Für das Weimarer Angebot spielt die Entwicklung didaktischer Kenntnisse dennoch eine Rolle im Qualifizierungsprogramm, da die Studierenden nach Abschluss der Ausbildung in der Lage sein sollen, selbstständig E-Learning-Bausteine zu entwickeln und sie in den Lernkontext einzubinden. Darüber hinaus brachte der Workshop weitere Ideen zur Bewerbung des Angebots innerhalb der Universität sowie zu didaktischen Erweiterungen, die die Kompetenzausbildung der Studierenden noch mehr fördern. Eine Möglichkeit bestände beispielsweise darin, die Präsentation des eigenen E-Learning-Projekts

durch die anderen Teilnehmenden durch ein Peer-Feedback bewerten zu lassen.



Literatur

Arnold, Patricia (2005). Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre aus lerntheoretischer Sicht. Abgerufen von <https://www.e-teaching.org/didaktik/theorie/lerntheorie/arnold.pdf>

Bremer, Claudia (2001). Online Lehren leicht gemacht! Leitfaden für die Planung und Gestaltung von virtuellen Hochschulveranstaltungen. In Handbuch Hochschullehre (S. 1-39). Stuttgart: Raabe Verlag. Abgerufen von <https://www.e-teaching.org/materialien/literatur/bremer-2001>

Horvath, Eva (2009). Was macht E-Learning erfolgreich? Erfassung und Förderung von E-Lehrkompetenz. Abgerufen von <https://www.e-teaching.org/materialien/literatur/horvath-2009>

Rummler, Monika (2012). Innovative Lehrformen: Projektarbeit in der Hochschule. Projektbasiertes und problemorientiertes Lehren und Lernen. Lehren an der Hochschule. Weinheim: Beltz Verlag.

Schmauder, Jaqueline (2012): Ist-Stand-Analyse zur Mediennutzung und zu E-Learning Aktivitäten der Studierenden an der Bauhaus-Universität Weimar. Poster im Rahmen der themenbezogenen Veranstaltung „Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen“, Berlin. Abgerufen von http://www.offene-hochschulen.uni-oldenburg.de/download/Professional_Bauhaus_POSTER_gesamt.pdf

Kontakt

Susann Hippler, M. So. Sc.
Bauhaus-Universität Weimar
Projekt: Professional.Bauhaus/Studium.Bauhaus
✉ susann.hippler@uni-weimar.de
☎ +49 3643 581252

Bauhaus-
Universität
Weimar

13 Workshop für Lehrende: Blended Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Holger Angenent, Vera Tandler, Katrin Waletzke

Zum Weiterlesen

Ahlene, Eva; Dobischat, Rolf & Rosendahl, Anna (2010). Hochschulen als Lernorte für das lebensbegleitende Lernen? REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 33 (2), 22-33.
Fischer, Andreas (2014). Lehrende in der Hochschulweiterbildung und ihr didaktischer Unterstützungsbedarf. In DGWF Hochschule und Weiterbildung, 2014 (2), 13-18.

- » Weiterbildungskurse zu Hochschuldidaktik bzw. Didaktik der Hochschulweiterbildung
- » Hinweise auf Material zum Selbstlernen
- » Tagungen zu didaktischen Themen der Hochschulweiterbildung
- » Einzelberatung/didaktisches Coaching
- » Kollegiale Fallbesprechungen/Praxisberatung
- » Vorgaben bezüglich didaktischer Gestaltung durch die Studiengangs- oder Programmleitung
- » Kurztipps für Smartphones und Tablets
- » Newsletter per E-Mail

Innerhalb des Projekts wurde zur didaktischen Unterstützung der Lehrenden eine mehrstufige Weiterbildungsstrategie ausgearbeitet. Neben einem digitalen Kursraum mit Anwendungsbeispielen für die wissenschaftliche Weiterbildung fiel die Entscheidung für das Format „Weiterbildungskurs zur Hochschuldidaktik“ in Form eines kurzen Präsenz-Workshops aufgrund von Überlegungen, die ein Qualitätspakt-Lehre-Projekt der Universität Tübingen treffend spiegelt: Inhaltlich hoch individualisierte sowie flexibel nutzbare Formate werden hier als geeignete Basis gesehen, um eine hohe Nachfrage erzielen zu können. Dabei bevorzugen die Lehrenden „[...] Präsenz- gegenüber BL-Learning- und E-Learning-Formaten, wahrscheinlich da sie den interaktiven Austausch der Teilnehmenden untereinander schätzen. Weiter dürfte bei den Befragten eine Nichtvertrautheit mit netzgestützten Formaten bestehen [...]. Die Befragten wünschen jedoch, dass sich das zeitliche Format der Fortbildung auf höchstens einen Tag bzw. für die Zielgruppe der Professoren [...] auf höchstens halbtägige Veranstaltungen beschränkt.“ (Digel, Baust & Schrader, 2014, S. 42ff.). Dass ein solcher Workshop auch mit den begrenzten Ressourcen des Projektes gut vereinbar ist, verfestigte die Entscheidung für das Format.

Im April 2016 wurde der zweistündige Workshop zum Thema „Blended Learning in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ durchgeführt, dessen Grundzüge und daraus gewonnene Erkenntnisse nachfolgend skizziert werden sollen. Der Workshop war bewusst auf die aktive Beteiligung der Teilnehmenden ausgerichtet, folgend dem Motto:

„Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern. Beteilige mich, und ich werde es verstehen.“ (Konfuzius)

Zielgruppen

Zielgruppe des Workshops waren in erster Linie Professorinnen und Professoren sowie Dozierende, die bereits Zertifikatskurse in den ersten beiden Pilotphasen des Projekts durchgeführt hatten und diese in die Verwertungsphase bringen möchten. Des Weiteren wurden vereinzelt Professorinnen und Professoren sowie Dozierende eingeladen, die für die kommende Pilotphase Interesse an der Durchführung eines Zertifikatskurses geäußert hatten. Darüber hinaus zeigte sich ein Interesse an den Inhalten und Erkenntnissen des Workshops seitens weiterer Hochschulstellen und -projekten aus den Bereichen Hochschuldidaktik und E-Learning.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

- » lernen verschiedene Blended Learning-Formate und E-Learning-Tools für die Zertifikatskurse der wissenschaftlichen Weiterbildung kennen und können deren Einsatzmöglichkeiten und -grenzen beurteilen.
- » werden neben der methodischen Weiterentwicklung besonders für die Anforderungen berufstätiger Weiterbildungsteilnehmender sensibilisiert.
- » haben die Möglichkeit zur Vernetzung mit Lehrenden auch aus anderen Fachbereichen und werden für den Einsatz von Elementen des E-Learnings in der Weiterbildung motiviert.

Inhalte

Sensibilisierung für berufstätige Teilnehmende

Um die Professorinnen und Professoren für die neue Zielgruppe zu sensibilisieren, wurden zunächst die Merkmale und besonderen Anforderungen berufstätiger Teilnehmender im Vergleich zu grundständig Studierenden herausgearbeitet. Dies führte zu einem gemeinsamen Verständnis für die heterogenen Voraussetzungen und Anforderungen von berufstätigen Teilnehmenden, die den Professorinnen und Professoren die Notwendigkeit der Serviceorientierung aller Weiterbildungsangebote an der Hochschule Niederrhein verdeutlichte.

Blended Learning-Formate

Aus diesem Verständnis heraus wurden die Vor- und Nachteile möglicher Digitalisierungsformen in der Lehre diskutiert und anhand des Blended Learnings mit möglichen Einsatzszenarien in der wissenschaftlichen Weiterbildung illustriert. Über den gesamten Workshop hinweg wurden alle Fachtermini stets bei erster Verwendung erläutert, so dass auch Teilnehmende ohne entsprechendes Hintergrundwissen den Ausführungen problemlos folgen konnten.

E-Learning-Tools in Moodle

Darauf aufbauend wurde der Blick auf die Spezifika digitaler Angebote an der Hochschule Niederrhein gelenkt, die in Moodle veranschaulicht wurden. Schwerpunkte bildeten hier „E-Tests“, „E-Lectures“ und „Screencasts“. Diese wurden mit Live-Demonstrationen veranschaulicht. Um den Erstellungsaufwand und -schwierigkeitsgrad einschätzen zu können bzw. transparent zu machen, wurde der Erstellungsprozess in geeigneter Software skizziert.

Die Teilnehmenden erhielten so einen ersten Eindruck einzelner Methoden und konnten im Nachgang des Workshops die Einsatzmöglichkeiten für die eigene Lehrpraxis ausloten.

Umsetzung

Der zweistündige Workshop wurde als Präsenzveranstaltung in der Vorlesungszeit während der „Gremienzeit“ der Hochschule durch zwei Mitarbeitende aus dem Projekt angeboten. Zwei Drittel der eingeladenen Professorinnen und Professoren konnten als Teilnehmende im Workshop begrüßt werden. Ein wertschätzender Umgang mit den (fehlenden) Erfahrungen der Teilnehmenden sowie ein möglichst niederschwelliges Darstellen digitaler Lernaktivitäten sorgten für eine offene Gesprächsatmosphäre, in der auch Verständnisfragen offen gestellt und beantwortet werden konnten. Der fächerübergreifende Austausch der Lehrenden wurde so gefördert – strapazierte jedoch auch das festgelegte Zeitbudget.

Der Aufwand für die Erstellung einer Rahmenpräsentation und die Einbindung unterschiedlicher Programme und Darstellungsformen ist – auch für einen so kurzen Workshop – nicht zu unterschätzen. Das Springen zwischen verschiedenen Anwendungen, Einbinden von Videos und Webinhalten sowie die Darstellung konkreter Arbeitsschritte in einer Software wurden vor Workshopbeginn im Veranstaltungsraum getestet, um mögliche Fehler oder Unsicherheiten bei der Workshopdurchführung zu vermeiden und den Expertinnen- und Expertenstatus der Vortragenden nicht in Frage zu stellen.

Methodisch-didaktischer Zugang

Um das Interesse einer anspruchsvollen und äußerst lernaffinen Zielgruppe – wie Lehrende einer Hochschule – zu wecken und über die Workshopdauer zu halten, wurde eine offene Workshopstruktur gewählt, die durch Aktivierungen in Form von Diskussionsfragen, Erfahrungsschilderungen und Bezugnahmen auf die Arbeitspraxis der Teilnehmenden ein möglichst hohes Interaktionsmaß verspricht.

Dieser Zugang sollte den Nachteil abfedern, der sich bei der Vorstellung digitaler Tools und Lehr-Lern-Methoden in einer Plenumsituation ergibt: Ohne direkten Anwendungsbezug lassen sich kaum nachhaltige Lerneffekte erzielen. Da eine solche Bezugnahme in einem Workshop aber nicht zu realisieren ist, sollte eine möglichst große Annäherung durch die Darstellung bereits im Projektrahmen realisierter Methoden erfolgen. So wurden konkrete Anwendungsbeispiele für Screencasts (mit Adobe Presenter Video Express), E-Lectures (mit Adobe Presenter) und E-Tests (als Anwendung in Moodle) demonstriert und teilweise durch Erfahrungsberichte anwesender Lehrender veranschaulicht.

Um den Teilnehmenden ein realistisches Gefühl für den Arbeitsaufwand, der mit dem Einsatz digitaler Tools verbunden ist, zu vermitteln, wurden nicht nur technische Aspekte erläutert, sondern auch immer Leitfragen für den Einsatz der Methoden formuliert. Diese sollten verdeutlichen, dass mit der Nutzung innovativer Methoden auch immer eine didaktische Neukonzeption der Lehrinheit einhergeht, die meist mehr Arbeitsaufwand bedeutet als die Erstellung digitaler Lernaktivitäten und -inhalte.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Der Workshop ist bei den Lehrenden auf sehr gute Resonanz gestoßen. Zwischen dem Team der wissenschaftlichen Weiterbildung und den Lehrenden, die an dem Workshop teilgenommen haben, besteht seitdem ein persönlicherer Kontakt und nachfolgende 1:1-Betreuungen konnten auf einer ausgeprägt konstruktiven Basis stattfinden. Die Entwicklung weiterer Qualifizierungsangebote zu innovativen Lehrformen wurde von den teilnehmenden Lehrenden nachfolgend mehrfach angefragt. Entsprechend ist momentan ein weiterer Workshop in Vorbereitung, der sich vertieft mit der Aktivierung von Teilnehmenden in Selbstlernphasen beschäftigen wird.

In den Rückmeldungen zum Poster bei der Spring School 2017 wurde das Workshop-Format als Einstiegsangebot zur Qualifizierung von Lehrenden für das Blended Learning positiv bewertet, insbesondere da es gut mit anderen Qualifizierungsangeboten wie Handreichungen und dem Aufbau eines Moodle-Kursraums für Lehrende kombinierbar ist. Als Schwierigkeit aus vergleichbaren Workshops wurde die terminliche Verfügbarkeit der Teilnehmenden berichtet. Der

Folge-Workshop soll dementsprechend an zwei alternativen Terminen angeboten werden.

Eine hilfreiche Anregung war zudem, in den Workshop die Präsentation von Best-Practices durch die Lehrenden einzubauen, denn „[e]ine kollegiale Beratung auf Augenhöhe wird oftmals besser angenommen als eine (externe) fachliche Beratung“ (Grunert, Strazny & Wolf, 2014, S. 66).

Als weitere Verbesserung ist vorgesehen, das Learning-by-doing auszubauen, indem die Lehrenden während des Workshops direkt Aktivitäten ausprobieren und einüben können, z.B. das Einrichten eines E-Tests in Moodle oder die Aufnahme eines Screencasts.



Literatur

- Fischer, Andreas (2014). Lehrende in der Hochschulweiterbildung und ihr didaktischer Unterstützungsbedarf. In DGWF Hochschule und Weiterbildung, 2014 (2), 13-18.
- Digel, Sabine; Baust, Christina & Schrader, Josef (2014). Videofallbasiertes Lernen. Ein innovatives Konzept zur Weiterbildung von Hochschullehrenden. DGWF Hochschule und Weiterbildung, 2014 (2), 40-45.
- Grunert, Cornelia; Strazny, Sabrina & Wolf, Markus (2014). An welchen Vorerfahrungen sollten Planende und Durchführende von Weiterbildungen mit ihren Angeboten zu E-Learning ansetzen, um Lehrende in berufsbegleitenden Studienangeboten zu erreichen? In Eva Cendon & Luise B. Flacke (Hrsg.), Handreichung Kompetenzentwicklung und Heterogenität, Wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (S. 55-68). Abgerufen von http://www.pedocs.de/volltexte/2017/12985/pdf/Handreichung_Kompetenzentwicklung_und_Heterogenitaet_2014.pdf

Kontakt



Hochschule Niederrhein

Dr. Katrin Waletzke
Hochschule Niederrhein
Projekt: Wissenschaftliche Weiterbildung
und Wissenstransfer für die Region
✉ katrin.waletzke@hs-niederrhein.de
☎ +49 21 51 822 15 63



Zum Weiterlesen

Dausien, Bettina (2008). Lebenslanges Lernen als Leitlinie für die Bildungspraxis? Überlegungen zur pädagogischen Konstruktion von Lernen aus biographietheoretischer Sicht. In Heidrun Herzberg (Hrsg.), Lebenslanges Lernen. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde im Kontext der Erwachsenenbildung (S. 151-174). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Seidel, Susen (2015). Wenn Vielfalt Chance sein soll. Der produktive Umgang mit den Kompetenzen beruflich qualifizierter Studierender in Lehre und Studium. In Anke Hanft, Olaf Zawacki-Richter & Willi Gierke (Hrsg.), Herausforderung Heterogenität beim Übergang in die Hochschule (S. 69-79). Münster: Waxmann.

der STUDICAntinnen und STUDICAnten auch mit Fragen, Hemmungen und Skepsis bei den Lehrenden verbunden ist, davon zeugen leitfadengestützte Interviews mit ausgewählten Dozierenden, die wir während der Entwicklungsphase der Lernveranstaltungsateliers führten. Inhalte und Fragestellungen für den Workshop sind demzufolge:

- » Gibt es in der methodisch-didaktischen Herangehensweise an wissenschaftliche Themen Unterschiede zwischen traditionellen Studierenden und den STUDICAntinnen und STUDICAnten und wenn ja, wie können diese berücksichtigt werden?
- » Welche Lernarrangements eignen sich, um den Schatz der (berufs-)biografischen Erfahrungen der STUDICAntinnen und STUDICAnten in die Seminargestaltung einzubeziehen?
- » Welche Chancen und Herausforderungen bildet eine Öffnung ausgewählter Veranstaltungen der Hochschule für alle an einem Lernprozess Beteiligten?

Die Bearbeitung dieser Fragen ist ein zentrales Element für das Gelingen einer Öffnung der Hochschule am ganz praktischen Punkt der Integration der STUDICAntinnen und STUDICAnten in bestehende Veranstaltungen.

Zielgruppen

Das Lernveranstaltungsatelier ist ein Angebot für Dozierende der Alanus Hochschule, die mit STUDICAntinnen und STUDICAnten und anderen lebens- und berufserfahrenen Studierenden arbeiten. Dieses Weiterbildungskonzept kann allgemein für Lehrende an Hochschulen adaptiert werden, die mit nicht-traditionellen Studierenden arbeiten, sei es in der originären Hochschullehre, sei es in wissenschaftlicher Weiterbildung. Für die konzeptionelle Entwicklung und die Vorbereitung des Lernveranstaltungsateliers wählten wir zunächst einige Dozierende der Alanus Hochschule aus, die wir direkt ansprachen. Dies waren Personen, die sich selber bereits aktiv mit der Frage der Seminargestaltung für berufserfahrene Studierende beschäftigen, die wir als offen für didaktische Überlegungen und interessiert an einem kollegialen Austausch wahrgenommen hatten.

Lernergebnisse

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ...

- » können den Wandel von „klassischen Lehrenden zu Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern“ theoretisch nachvollziehen und praktisch umsetzen.
- » haben neue Impulse für die Konzeption ihrer Veranstaltungen als Lernangebote (statt als Lehrangebote) gewonnen.
- » sind in der Lage, in ihren Veranstaltungen methodisch und inhaltlich an den berufs- und lernbiografischen Erfahrungen und Deutungsmustern der STUDICAntinnen und STUDICAnten anzuknüpfen.
- » können einen lebendigen und nachhaltigen Theorie-Praxis-Transfer gestalten.

Inhalte

Im Zentrum des Lernveranstaltungsateliers steht die Frage, wie Lerndesigns gestaltet sein können, die einer zunehmenden Heterogenität der Studierenden (Schulabgängerinnen und Schulabgänger und berufsbegleitend Studierende, altersgemischte Gruppen, Studierende mit und ohne allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, Personen mit unterschiedlichen Lernmotivationen) gerecht werden können. Noch dazu, wenn wie im Falle des Studieren à la carte-Ansatzes von STUDICA, die Teilnehmenden bereits einiges an Lebens- und Berufserfahrung mitbringen und sich in jeder Lernveranstaltung neue und immer wieder anders zusammengesetzte Lerngruppen einfinden. Lebens- und berufserfahrene Studierende bringen „erfahrungsgesättigtes“ Wissen aus der Praxis und viele Fragen mit. Für die zielgruppenangemessene Gestaltung von Hochschul-Lernangeboten bedeutet dies, ihnen bewusst die Gelegenheit zu bieten, ihre praktischen Erfahrungen unter einer wissenschaftlichen Perspektive zu reflektieren und zu hinterfragen. In dem eintägigen Workshop, den wir gemeinsam mit dem Fachbereich Kunsttherapie durchführten, boten wir den teilnehmenden Dozierenden zunächst die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch: Wer arbeitet bereits wie und mit welchen Formaten, mit berufserfahrenen (und -begleitend) Studierenden? Wie nehmen sie deren Lernverhalten wahr? Welche Methoden und Konzepte haben sich in Veranstaltungen mit ihnen bewährt? Wo liegen evtl. Probleme? Anschließend beschäftigten wir uns mit theoretischen Aussagen zum Lernen Erwachsener und reflektierten diese vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen der Workshopteilnehmenden. Danach nahmen wir Bezug auf ihre Rolle als Lehrende oder Lehren-

der unter der Frage, welche Konsequenzen die Erkenntnisse zum Lernen und den Anforderungen dieser Zielgruppe für die Haltung von Hochschuldozierenden gegenüber lebens- und berufserfahrenen Studierenden haben.

Diesen Aspekt der Haltung im Sinne einer „Haltung als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter“ sollte in einem Folgeworkshop wieder aufgegriffen und vertieft werden. Dazu kam es in der Projektlaufzeit leider nicht mehr. In dem hier beschriebenen eintägigen Workshop schlugen wir an dieser Stelle die Brücke zur Einführung von Blended Learning Formaten in Lernveranstaltungen – auch dies jedoch unter der Perspektive der Zielgruppe, den berufserfahrenen Studierenden.

Umsetzung

Das für das Lernveranstaltungsatelier vorgesehene Format war ein von zwei Projektmitarbeiterinnen geführter halbtägiger Auftakt-Workshop im Präsenzformat, mit der Möglichkeit, die begonnenen Diskussionen und Arbeitsschritte nach Bedarf in Folgeateliers fortzusetzen, die als eine Kombination aus Präsenz- und Online-Treffen angeboten werden sollten. Wir STUDICA-Projektmitarbeiterinnen sehen uns bei der Entwicklung und Durchführung des Lernveranstaltungsateliers selbst als Lernbegleiterinnen der Dozierenden. Unser Anliegen ist es, einen Sensibilisierungsprozess anzustoßen: Wir möchten die Kolleginnen und Kollegen untereinander ins Gespräch bringen, u.a. durch den Einsatz von Methoden wie der kollegialen Beratung, und sie dabei unterstützen, die eigenen Seminarkonzepte zu hinterfragen und für die Teilnahme von STUDICAntinnen und STUDICAnten und anderen lebenserfahrenen Studierenden zu adaptieren. Damit einhergehend geben wir im Lernveranstaltungsatelier Raum für die Reflexion, welche Haltungen und Kompetenzen Dozierende idealerweise mitbringen, um eine „Gestaltung von Lernservices vom Lernenden her“ umsetzen zu können (Arnold, 2015).

Da sich leider niemand zu dem zweimal angebotenen, offenen ausgeschriebenen Workshop angemeldet hat, haben wir Anknüpfungspunkte für unser Angebot im aktuellen Hochschulgeschehen gesucht und im Fachbereich Kunsttherapie gefunden, dessen Lehrende sich derzeit mit der Integration von Blended Learning Formaten in ihre Studiengänge für die Zielgruppe der Lebens- und Berufserfahrenen beschäftigen. Wir führten beide Anliegen zusammen und entwickelten ein ganztägiges Workshop-Format, das auch für alle anderen Fachbereiche geöffnet war. Vormittags lag der Schwerpunkt auf der Frage nach einer zielgruppenangemessenen didaktischen Gestaltung von Lernveranstaltungen und nachmittags stand die Konkretisierung der Haltung als Lernbegleitung am Beispiel von Blended Learning Formaten im Mittelpunkt.

Methodisch-didaktischer Zugang

Im Fokus unseres Weiterbildungsangebots steht eine Didaktik, die es ermöglicht an bereits vorhandene Kompetenzen der Lernenden anzuknüpfen und diese zu stärken und weiter zu entwickeln. Hierbei bedienen wir uns auch aus Ansätzen der Erwachsenenbildung und der Berufspädagogik (vgl. stellv. Dausien, 2008; Egger, 2016; Siebert, 2012). Der Workshop ist prozess- und bedarfsorientiert und somit eher offen gestaltet, umfasst jedoch einige strukturierende Elemente. Als methodisch-didaktischen Zugang für das Lernveranstaltungsatelier wählten wir eine Mischung aus Input zu hochschuldidaktischen Fragestellungen zur Öffnung der Hochschule durch die Projektmitarbeiterinnen angeleiteter praktischer Übung zur Erfahrung der „Lernbegleitung“ in Partnerarbeit, interdisziplinärer Kleingruppenarbeit und Austausch im Plenum. Mitgebrachte Fragen und Probleme aus eigenen Seminaren werden in Kleingruppen bearbeitet. Ein Feedback-Gespräch zu dem Workshop sowie eine ggf. neue Verabredung oder die Vereinbarung zur Einrichtung einer Lernplattform zum weiteren Austausch, v.a. auch zur Sammlung gelungener (neu gewonnener) Seminarerfahrungen schließen das Atelier ab. Zusätzlich sind jederzeit individuelle Beratungsgespräche mit STUDICA-Projektmitarbeiterinnen für spezielle Fragen – während oder außerhalb des Workshops – möglich.

Wir wählten diesen Zugang, um die Dozierenden bei ihren bisher gemachten Erfahrungen mit gelungenen und problematischen Seminarsituationen abzuholen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Die kollegiale und interaktive Arbeit ermöglicht das Kennenlernen neuer Perspektiven auf vergleichbare Herausforderungen und fördert den atelierunabhängigen Austausch der Dozierenden. Die Projektmitarbeiterinnen halten sich dabei – im Sinne der Lernbegleitung – zurück und unterstützen das Geschehen dort, wo es benötigt wird. Sie selbst lernen ihrerseits viel zu den aktuellen Fragen der Lehrenden mit Blick auf die Zielgruppe der STUDICAntinnen und STUDICAnten und wie sie der Hochschulöffnung im Allgemeinen und der Öffnung ihrer Veranstaltungen für STUDICAntinnen und STUDICAnten im Besonderen begegnen.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Mit dem Lernveranstaltungsatelier sehen wir – neben den inhaltlichen Aspekten – den Vorteil, uns intensiver ins Gespräch mit den Dozierenden an der Alanus Hochschule bringen zu können und ihnen ein an ihren Erfahrungen, Fragen und Bedarfen orientiertes Weiterbildungsformat anzubieten. Eine sich die gesamte Projektlaufzeit durchziehende Schwierigkeit lag darin, die Dozierenden auf unser Angebot aufmerksam zu machen und für eine Teilnahme daran zu bewegen. Hier stellen sich, so unsere Erfahrung, die Dozie-

renden vorab sehr kritisch die Frage nach Kosten und Nutzen einer Teilnahme, und es ist darüber hinaus immer wieder ein Zeit- und Terminproblem. Erreichen konnten wir, den Anstoß für einen fachübergreifenden Austausch zu geben, auf unsere (didaktischen) Anliegen und auf die „Besonderheiten“ der STUDICA-Teilnehmenden aufmerksam zu machen und last but not least, Impulse für die Qualitätsentwicklung in der Lehre zu geben.

Da wir zum Zeitpunkt der Spring School 2017 nur erst das Konzept des Lernveranstaltungsateliers vorstellen und noch nicht von den konkreten Durchführungserfahrungen berichten konnten, waren die Rückmeldungen eher allgemeiner Art.



Literatur

- Arnold, Rolf (2015). *Wie man lehrt, ohne zu belehren. 29 Regeln für eine kluge Lehre. Das LENA-Modell.* Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Dausien, Bettina (2008). *Lebenslanges Lernen als Leitlinie für die Bildungspraxis? Überlegungen zur pädagogischen Konstruktion von Lernen aus biographietheoretischer Sicht.* In Heidrun Herzberg (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde im Kontext der Erwachsenenbildung* (S. 151-174). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Egger, Rudolf (2016). *(Wissenschaftliche) Weiterbildung an Universitäten. Impulse der Erwachsenenbildung für die Hochschulpraxis.* *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 27. Abgerufen von <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/meb16-27.pdf>
- Siebert, Horst (2012). *Lernen und Bildung Erwachsener.* Bielefeld: WBV.

Kontakt



Ruth Slomski
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft
Projekt: STUDICA – Studieren à la carte

✉ studica@alanus.edu

☎ +49 2222 9945515

.....

Inga Wisnitzer
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft
Projekt: STUDICA – Studieren à la carte

✉ studica@alanus.edu

☎ +49 2222 9945520

Gestaltung der Präsenzlehre im Rahmen des Zertifikatsangebots Zukunftsmarkt65plus: Lehrende angemessen vorbereiten und unterstützen

Astrid Körner, Bärbel Kracke, Eva Schmitt-Rodermund, Nicole Fuchs



Zum Weiterlesen

Hanft, Anke (2014). Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Münster: Waxmann.

Projekt Zukunftsmarkt 65plus (2017). Zertifikatsstudium Zukunftsmarkt65plus: Handreichung für die Gestaltung von Präsenzsitzungen. Jena. Abgerufen von http://www.ieppsy.uni-jena.de/ieppsymedia/Zukunftsmarkt+65plus/ZM65plus+Handreichung+_Pr%C3%A4senzveranstaltung-p-440.pdf

Projekt Zukunftsmarkt 65plus (2016). Zertifikatsstudium Zukunftsmarkt65plus: Handreichung für die Autorinnen und Autoren der Studienbriefe. Jena. Abgerufen von http://www.ieppsy.uni-jena.de/ieppsymedia/Zukunftsmarkt+65plus/ZM65plus+_Autorenhandreichung-p-405.pdf

Wild, Elke & Esdar, Wiebke (2014). Eine heterogenitätsorientierte Lehr-Lernkultur für eine Hochschule der Zukunft. Fachgutachten im Auftrag des Projektes nexus der Hochschulrektorenkonferenz. Abgerufen von https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Heterogenitaet.pdf

ihrer bereits bestehenden Verpflichtungen in der Regel über begrenzte Ressourcen, um sich in der Weiterbildung zu engagieren. Für die Planung und Umsetzung eines weiterbildenden Studienangebots gilt es daher, entsprechende Strategien und Strukturen zur Gewinnung und Unterstützung von Lehrenden zu schaffen (Cendon, 2016; Hanft, 2014).

Im Folgenden wird das Vorgehen zur Unterstützung von Lehrenden beschrieben, welches im Zuge des Aufbaus eines weiterbildenden Zertifikatsstudiums „Zukunftsmarkt65plus: Angebote für Seniorinnen und Senioren entwickeln“ (ZM65plus) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU Jena) entwickelt wurde. Bei dem geplanten Zertifikatsstudium handelt es sich um ein dreisemestriges, berufsbegleitendes Studienangebot, welches Kenntnisse zum Thema Alter sowie unternehmerische Kompetenzen vermitteln soll, die einerseits der Ideengenerierung von Angeboten und Dienstleistungen für die Generation 65plus dienen und andererseits zur praktischen Umsetzung dieser befähigen. Das hier vorgestellte Vorgehen zielt darauf ab, die Dozierenden bei der Umsetzung des geplanten Studienformats (i.S. einer Kombination von Selbstlernphasen und Präsenzveranstaltungen) zu unterstützen und auf mögliche Herausforderungen vorzubereiten. Darüber hinaus sollen die Lehrenden für die Besonderheiten der Zielgruppe des Studiengangs sensibilisiert werden. Das geplante Zertifikatsstudium spricht Interessenten aus unterschiedlichen Fach- und Altersbereichen an, die sich in ihren beruflichen Erfahrungen und Lernvoraussetzungen unterscheiden. Ziel ist es, mit geeigneten Angeboten die Lehrenden angemessen zu unterstützen und langfristig deren Bindung an das Zertifikatsstudium zu stärken. Im Rahmen einer Erprobung ausgewählter Veranstaltungen des geplanten Studienprogramms im Wintersemester 2016/2017 wurden erste Erfahrungen mit dem gewählten Vorgehen gesammelt.

Zielgruppen

Vorbereitung und Unterstützung der Lehrenden bei der Planung und Umsetzung ihrer Veranstaltungen im Rah-

men des Zertifikatsstudiums ZM65plus stehen im Zentrum qualitätssichernder Aktivitäten. Das Vorgehen richtet sich an jene Personen, die im geplanten Weiterbildungsangebot Lehrverpflichtungen übernehmen. Auch wenn die Lehrenden erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind, die komplexe Zusammenhänge versiert ihren Studierenden erläutern und seit Jahren Lehrverpflichtungen wahrnehmen, so stellt der Unterricht für erwachsene Lerner mit deren diversen Hintergründen andere Anforderungen, die für Weiterbildungssituationen typisch sind. Eine Übertragung des Konzepts der Lehrendenunterstützung auf andere, an der FSU Jena verankerte weiterbildende Studienangebote ist daher denkbar und gewünscht.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

- » kennen die Besonderheiten des Studienformats des Zertifikatsstudiums ZM65plus und die sich daraus ergebenden Anforderungen an die Gestaltung von Lehrveranstaltungen.
- » sind mit der Zielgruppe des Zertifikatsstudiums ZM65plus und deren Besonderheiten in Hinblick auf berufliche Hintergründe, Lernvoraussetzungen und Erwartungen vertraut.
- » sind in der Lage, die Anforderung bei der Planung ihrer Präsenzveranstaltung zu berücksichtigen.

Inhalte

Das entwickelte Konzept zur Vorbereitung der Lehrenden des Zertifikatsstudiums ZM65plus umfasst drei Elemente:

- » eine Handreichung
- » individuelle Informations- und Beratungsgespräche
- » einen Erfahrungsaustausch der Lehrenden

Die Handreichung dient dazu, den Lehrenden die notwendigen Informationen über die Rahmenbedingungen und die Zielgruppe des Zertifikatsstudiums ZM65plus zu vermitteln. Des Weiteren werden allgemeine Hinweise zur Gestaltung von Präsenzveranstaltungen im Rahmen von Weiterbildungsstudiengängen dargelegt und methodisch-didaktische Impulse gegeben. Letzteres erfolgt in Form einer beispielhaften Darstellung von ausgewählten Methoden (z.B. Durchführung, Anwendungsbeispiele, Verweise auf weiterführende Informationen), die zum Nachdenken und selbständigen

Vertiefen anregen sollen.

Zusätzlich zur Handreichung werden individuelle Informations- und Beratungsgespräche mit den Lehrenden geführt. Diese dienen dazu, eventuelle Fragen zu klären. Bisher wurden im Rahmen der Gespräche auch die didaktische Gestaltung thematisiert, Anregungen und Erläuterungen gegeben sowie Beispiele für Gestaltungsmöglichkeiten besprochen, jedoch keine konkreten Umsetzungsstrategien erarbeitet.

Der Erfahrungsaustausch der Lehrenden im Anschluss an die Veranstaltungen dient dazu, den Lehrenden das Ergebnis der Evaluation ihrer Lehre im Rahmen des Zertifikatsstudiums zu spiegeln und Optimierungsbedarfe und -möglichkeiten abzuleiten. Des Weiteren können gemeinsam Probleme und Herausforderungen während der Durchführung der Lehrveranstaltungen identifiziert und mögliche Lösungsstrategien und Herangehensweisen erarbeitet werden. In der Erprobungsphase diente der Erfahrungsaustausch zudem dazu, (weitere) Informations- und Beratungsbedarfe der Lehrenden zur Vorbereitung ihrer Lehrveranstaltung (die in der Regel als halb- bis zweitägiger Block stattfindet) zu identifizieren.

Umsetzung

Im Rahmen der im Wintersemester 2016/2017 durchgeführten Erprobung wurde die Handreichung den Lehrenden vorab zur individuellen Bearbeitung zugesendet. Die Informations- und Beratungsgespräche wurden vor der Durchführung der Veranstaltung von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Projekts durchgeführt und dauerten je nach Bedarf etwa 60 bis 90 Minuten. Die gemeinsame Reflexionsrunde der Lehrenden fand im Rahmen eines 90-minütigen und durch die Projektmitarbeitenden moderierten Erfahrungsaustauschs als Präsenzveranstaltung am Ende des Semesters statt. Auch langfristig wird die Gewinnung und Betreuung der Lehrenden durch die Studiengangskoordination erfolgen.

Methodisch-didaktischer Zugang

Mit der Kombination von Selbstlernelementen (Handreichung mit weiterführenden Verweisen) und kollegialem Austausch (individuelle Gespräche, gemeinsamer Erfahrungsaustausch) wurde ein niedrigschwelliger Ansatz gewählt, mit dessen Hilfe möglichst alle Lehrenden des geplanten Zertifikatsstudiums erreicht und Impulse für die Gestaltung der Lehre gegeben werden können. Bei Bedarf kann sich eine gezielte Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen anschließen. Damit wird das Vorgehen auch den unterschiedlichen Bedürfnissen der Lehrenden gerecht, die sich in ihren Erfahrungen in Hinblick auf Lehre in berufsbegleitenden Studienangeboten unterschei-

den. Formale, umfangreichere hochschuldidaktische Schulungsangebote werden oft nur von Personen wahrgenommen, die über keine oder wenig Lehrerfahrung verfügen. Durch den kollegialen Austausch ist es möglich, dass die Lehrenden von ihren unterschiedlichen Erfahrungen profitieren, ohne dass dafür der Zeitbedarf einer eigenen Fortbildung entsteht.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Die im Wintersemester 2016/2017 durchgeführte Erprobung dreier Veranstaltungen des geplanten Studienprogramms fand mit zwei projektexternen und einer projektinternen Lehrenden statt. Die Befragung der projektexternen Lehrenden im Anschluss an ihre Veranstaltung ergab, dass diese

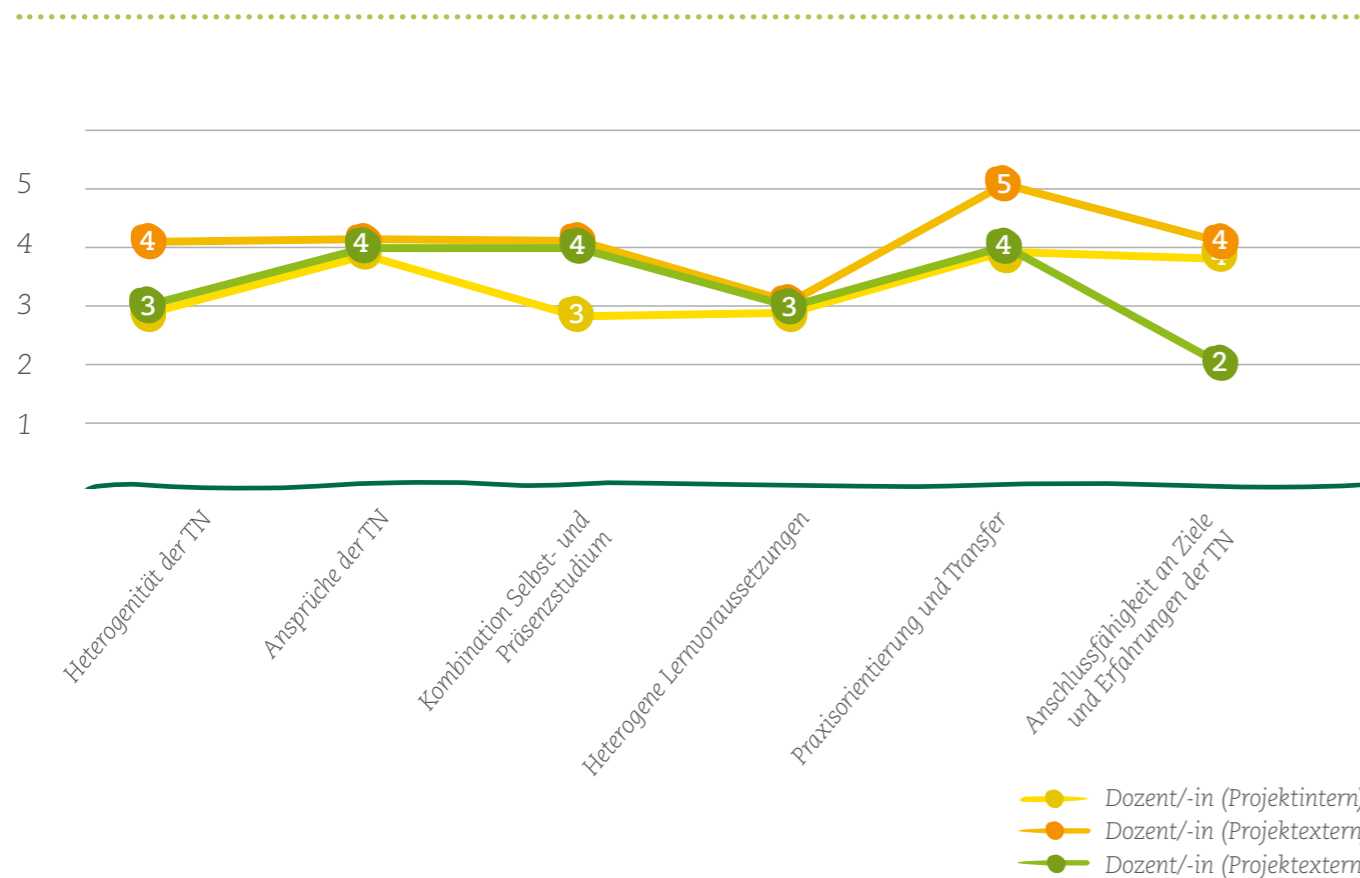


Abbildung 1: Ergebnis der Befragung der Lehrenden im Rahmen der Erprobung im WS 2016/2017 „Wie leicht fiel es Ihnen, Ihre Veranstaltung an die Herausforderungen anzupassen?“ (1 „gar nicht“, 5 „sehr leicht“) (eigene Darstellung)

sich umfassend über die Ziele und Anforderungen der Veranstaltung sowie die Gruppe der Teilnehmenden informiert fühlten. Auch fühlten sie sich umfassend betreut und empfanden die Handreichung, die methodisch-didaktischen Impulse sowie die persönlichen Gespräche als sehr hilfreich. Gefragt nach den Herausforderungen, war es vor allem der Umgang mit der Heterogenität der Teilnehmenden und den unterschiedlichen Erwartungen, welcher als schwieriger als beispielsweise die Umsetzung der Praxisorientierung emp-

funden wurde (Abbildung 1). Der Umgang mit Diversität als Herausforderung für die Gestaltung von Lehrveranstaltungen zeichnete sich auch im Rahmen des gemeinsamen Erfahrungsaustauschs aller Lehrenden als zentrales Thema ab. Daneben beschrieben die Lehrenden das Sicherstellen einer vertieften und kontinuierlichen Bearbeitung der Selbstlernmaterialien durch die Studierenden sowie die Einführung von Prüfungsformaten als herausfordernd. Als wünschenswert erachten sie zudem Möglichkeiten für die Dozierenden,

sich vor Beginn und während der Durchführung des Zertifikatsstudiums abzustimmen.

Insgesamt hat der bisherige Ansatz es ermöglicht, die Lehrenden für die Anforderungen und die Zielgruppe zu sensibilisieren. Unterstützungs- und Beratungsbedarfe bestehen jedoch in Hinblick auf den Umgang mit den heterogenen Voraussetzungen der Teilnehmenden und die konkrete Gestaltung entsprechender Lern- und Prüfungsformate. Auch der Einsatz von E-Learning-Formaten findet derzeit noch wenig Beachtung. Der gemeinsame Austausch mit den Beteiligten der Spring School 2017 zeigte nicht nur, dass in anderen Projekten ähnliche Herausforderungen bestehen. Die praktischen Erfahrungen und Vorgehensweisen der anderen Projekte lieferten auch wichtige Anregungen für die weitere Optimierung unseres Vorgehens. Von besonderer Bedeutung waren hierbei folgende Rückmeldungen zu unserem Angebot:

- » Lehrende in den Entwicklungsprozess des Studienangebots einbinden und frühzeitig für einen gemeinsamen Austausch sorgen sowie Ziele und Erwartungen deutlich kommunizieren
- » Best Practice Beispiele in Hinblick auf den Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen und die Gestaltung ungleichheitssensibler Lernmaterialien und Lernformate (inkl. E-Learning) etablieren
- » individuell auf Bedarfe der Lehrenden abgestimmte methodisch-didaktische Beratungsangebote (z.B. gemeinsame Erarbeitung von Gestaltungsoptionen mit Hilfe von Arbeitsmasken oder Fragebögen) erweitern und Angebote technischer Unterstützung schaffen.

Es ist geplant, das bisherige Vorgehen entsprechend dieser Anregungen und Empfehlungen anzupassen. Des Weiteren hat sich der gemeinsame Erfahrungsaustausch als ein zentrales Element erwiesen, das sogar noch ausgebaut werden kann. Auch über die Vergabe von Zertifikaten über erfolgreich absolvierte Lehrveranstaltungen für heterogene Lernende im Rahmen des Programms wird derzeit nachgedacht. Der individuelle, niedrigschwellige Ansatz soll eine angemessene Unterstützung der Lehrenden sicherstellen und langfristig deren Commitment zum geplanten Zertifikatsstudiengang stärken. Dennoch wird es auch in Zukunft eine Herausforderung bleiben, die Dozierenden vom Mehrwert des Engagements im Rahmen des Zertifikatsstudiums 65plus zu überzeugen.

Literatur

- Hanft, Anke (2014). Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Münster: Waxmann.
- Cendon, Eva (2016). Lehrende und Ihre Rollen: Theoretische Zugänge. In Eva Cendon, Anitha Mörth & Ada Pellert (Hrsg.), Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 3 (S. 185-199). Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyils/2542/download_file_inline/

Kontakt

Dr. Astrid Körner
 Friedrich-Schiller-Universität Jena
 Projekt: Zukunftsmarkt 65plus: Dienstleistungen für Senioren entwickeln und umsetzen
 ✉ astrid.koerner@uni-jena.de
 ☎ +49 3641 945359

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

16 Gender und Diversity in der Lehre – ein Sensibilisierungsangebot

Viktoria von Prittwitz und Gaffron, Andreas Eylert-Schwarz

Zum Weiterlesen

Gender-Diversity-Portal der Leuphana Universität Lüneburg (2014). Was ist Gender? Abgerufen von <http://www.leuphana.de/gender-diversity-portal/gender.html>

Henschel, Angelika (2012). Gender Mainstreaming als Aufgabe der Organisationsentwicklung im Kontext von Sozialmanagement. In Herbert Bassarak & Armin Schneider (Hrsg.), Forschung und Entwicklung im Management sozialer Organisationen (S. 82-100). Augsburg: ZIEL-Verlag.

Henschel, Angelika; Crcic, Jasmina & Eylert-Schwarz, Andreas (2016). Gender Mainstreaming in der Forschung zur berufsbegleitenden akademischen Weiterbildung. Hochschule und Weiterbildung, 2, 50-57. Abgerufen von http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/PERSONALPAGES/efgh/eylert-schwarz_andreas/files/Henschel_Crcic_Eylert-Schwarz_50-57.pdf

Henschel, Angelika; Eylert-Schwarz, Andreas; von Prittwitz und Gaffron, Viktoria & Rahdes, Simon (2017). Karrierewege eröffnen. Gender- und diversityreflexive Zugänge für beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit zur akademischen (Weiter-)Bildung. Münster: Waxmann.

KompädenZ Potenzial (o.J.). Leitkategorien Gender und Diversity. Abgerufen von <http://www.leuphana.de/institute/ifsp/forschung-projekte/kompaedenz-potenzial/leitkategorien-gender-und-diversity.html>

Anspruch erhoben, Lernenden eine diskriminierungsfreie Bildung zu ermöglichen und ihrerseits ein Bewusstsein für (Geschlechter-)Gerechtigkeit bzw. Gleichstellung und Chancengleichheit zu schaffen.

Das Projekt „Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akademischer Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender Mainstreaming und Diversity¹ erleichtern“ (Kurztitel: „KompädenZ Potenzial“) greift diese Forderung auf. Es zielt darauf ab, Professionalisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit zu unterstützen, indem es versucht, die Zugänglichkeit und Passgenauigkeit von Weiterqualifizierungsangeboten für Beschäftigte in der Sozialwirtschaft zu verbessern und neue Zielgruppen der beruflichen Weiterbildung zu erschließen. Dabei versteht es die Auseinandersetzung mit Gender Mainstreaming- und Diversityfragestellungen als Querschnittsaufgabe.

In Kooperation mit der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg werden im Rahmen dieses Projekts der berufsbegleitende Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ sowie der weiterbildende Master-Studiengang „Sozialmanagement“ weiterentwickelt. Dabei bilden die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Lernergebnisse, die Begleitung der Studiengänge sowie die Weiterentwicklung des „Brückenkurses“ zentrale Schwerpunkte. Im Mittelpunkt der Projektarbeit steht zudem die Entwicklung, Gestaltung und Erprobung von Zertifikatskursen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie die bestehenden Studienangebote ergänzen sowie auf diese anrechenbar sind, aber auch unabhängig von den entsprechenden Studiengängen absolviert werden können. Jene Kurse richten sich an beruflich qualifizierte Personen in Sozialberufen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Frauen und Männern in Elternzeit oder mit Pflegeaufgaben innerhalb der Familie, mit im Ausland erworbenen Berufs- und Hochschulabschlüssen sowie auf Frauen mit akademischen Weiterqualifizierungswünschen (z.B. hinsichtlich der Übernahme von Führungsaufgaben).

Zur Implementierung von Gender- und Diversityaspekten in der Lehre wurde im Rahmen der Zertifikatskursentwicklung u.a. ein Leitbild² erarbeitet. Dabei wurden die Dozierenden der

Kurse als wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Hinblick auf die Realisierung von Gender Mainstreaming und Diversity Management identifiziert, was zur Entwicklung des Sensibilisierungsangebots „Gender und Diversity in der Lehre“ führte. Dies zielt darauf ab, Dozierende mit Fragen einer gender- und diversitybewussten Lehre vertraut zu machen und gleichzeitig mit ihnen in einen Austausch über die möglichen Konsequenzen für die Durchführung innerhalb der Kurse von „KompädenZ Potenzial“ zu treten.

Zielgruppen

Das Sensibilisierungsangebot wurde für Lehrende bzw. Seminargestaltende der Zertifikatskurse von „KompädenZ Potenzial“ entwickelt, die die Aufgabe haben, Lernprozesse geschlechts- und heterogenitätsbewusst zu unterstützen, den Teilnehmenden eine diskriminierungsfreie Bildung zu ermöglichen und sie für (Geschlechter-)Gerechtigkeit bzw. Gleichstellung sowie Chancengleichheit zu sensibilisieren.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden (Lehrende, die das Angebot nutzen) sollen in der Lage sein ...

- » die Facetten von Gender-Aspekten auf der (adressatinnen- und adressatenbezogenen) Handlungsebene zu identifizieren und gleichstellungsorientiert zu berücksichtigen.
- » eine gendergerechte Sprache³ zur Überwindung von (sprachlicher) Diskriminierung zu nutzen und dadurch als sprachliches Vorbild für die Teilnehmenden zu fungieren.
- » ihre Angebote in Bezug auf die Berücksichtigung heterogener Zielgruppen und Lerntypen sowie evtl. vorhandene Ausschlussprozesse zu überprüfen.
- » die Kursteilnehmenden für die Querschnittsthematik „Gender & Diversity“ zu sensibilisieren.

Inhalte

Das Sensibilisierungsangebot beabsichtigt, die Auseinandersetzung mit Gender- und Diversityfragestellungen hinsichtlich der Lehre seitens der Dozierenden zu vertiefen bzw. die (Weiter-)Entwicklung ihrer Gender- und Diversitykompetenzen anzuregen. Es informiert über die Schwerpunktthemen

und über damit einhergehende Bedarfe (z.B. Lernbedürfnisse) wie auch Risiken (z.B. Diskriminierung, Barrieren) im Hinblick auf Lehr- und Lernprozesse bei Nichtbeachtung. Darüber hinaus erfragt es den individuellen Kompetenzstand der Lehrpersonen und zielt ggf. darauf ab, einen Kompetenzerwerb in diesem Bereich anzustoßen sowie zu unterstützen.

Umsetzung

Die Umsetzung des Angebots erfolgt hauptsächlich über persönliche Gespräche zwischen Projektmitarbeitenden und den Dozierenden sowie per E-Learning seitens der Zielgruppe mehrere Monate vor Beginn der Zertifikatskurse.

Zur Vermittlung der Inhalte erstellte das Projektteam von „KompädenZ Potenzial“ fünf einseitige Handouts⁴, die den Lehrenden zum Selbststudium zugesendet wurden, mit folgenden Titeln:

- » „Barrierearme Lehre“,
- » „Diskriminierungsarme Sprache“,
- » „Diversity in der Lehre“,
- » „Gender Mainstreaming – Gender in der Lehre“ und
- » „Jede/r lernt anders – Heterogenität in der Lehre“.

Darüber hinaus wurde von den Projektmitarbeitenden für alle am Kurs beteiligten Personen zur Vor- und Nachbereitung wie auch Recherche ein Glossar mit 62 Begriffen mit Gender Mainstreaming- und/oder Diversitybezug entwickelt, welches von den Lehrenden online genutzt werden kann.

Mit dem Ziel, Selbstreflexionsprozesse bei den Dozierenden anzustoßen, äußerte das Projektteam den Lehrenden gegenüber die Bitte, folgende zwei externe Online-Tools zur Selbsteinschätzung zu nutzen: den Test zum „unconscious bias“ der Initiative Chefsache⁵ und das Tool „DiVers – Didaktik und Diversity in der Hochschullehre“⁶, das von der Universität zu Köln, der RWTH Aachen und dem Projekt KomDiM entwickelt wurde.

Das Projektteam bot bzw. bietet außerdem die Möglichkeit zur didaktischen Beratung bezüglich der Umsetzung von gender- und diversitybewussten Lehrformaten an (telefonisch/persönlich) – im Zuge der Vorbereitung auf die Zertifikatskurse wie auch im Rahmen der anschließenden Reflexion. Um den Lehrenden abschließend kriteriengeleitetes Feedback geben zu können, findet die Thematik „gender- und diversitybewusste Lehre“ außerdem in allen Evaluationen (qualitativ und quantitativ) der drei Zertifikatskurse Berücksichtigung. Die Sensibilisierung der Lehrenden erfolgt zusammenfassend über:

1. ein Vorabgespräch (ggf. telefonisch) mit den Projektmitarbeitenden;
2. die Lektüre/Erarbeitung der Handouts durch die Lehrenden;

3. die Nutzung eines von „KomPädenZ Potenzial“ entwickelten Online-Glossars sowie von zwei externen Onlinetools seitens der Lehrenden;
4. eine anschließende intensive (telefonische) Beratung in Bezug auf die Umsetzung in der Lehre durch die Projektmitarbeitenden;
5. die Aufforderung zur Umsetzung des Seminarkonzepts durch die Dozierenden mit einer möglichst weitgehenden Berücksichtigung der erarbeiteten Themen ausgehend von den Projektmitarbeitenden;
6. Feedback nach der Lehrveranstaltung an die Lehrperson durch die Kurskoordination unter Berücksichtigung des qualitativen und quantitativen Feedbacks der Teilnehmenden in Bezug auf die Leitkategorien „Gender“ & „Diversity“.⁷

Angebotsnutzung benannt werden. Im Rahmen der Spring School 2017 zeichnete sich deshalb der Bedarf nach einem (verpflichtenden) Workshopangebot für Lehrende ab. Es wurde uns rückgemeldet, dass sich eine Sensibilisierungseinheit in Workshopform, so wie sie vom Projekt „KomPädenZ Potenzial“ bereits für die Zertifikatskursteilnehmenden konzipiert⁸ und anlässlich der Spring School 2017 neben dem Angebot für die Lehrenden bekannt gemacht wurde, als ein solches anbieten würde. Diese hilfreiche Rückmeldung bietet Impulse für eine Weiterentwicklung des Angebots.

1 Der Begriff „Diversity“ geht über eine rein beschreibende Dimension von Heterogenität hinaus und betont die mit dem Prozess der Herstellung von Differenz verbundenen Hierarchisierungen in spezifischen gesellschaftlichen, organisationalen und interaktiven Kontexten (Henschel & Eylert-Schwarz, 2015). Dabei ist Diversität nichts einfach Gegebenes, sondern immer auch das Ergebnis von Aushandlungsprozessen und Machtdynamiken (Gender-Diversity-Portal der Leuphana Universität Lüneburg, 2015; Engel, 2013).

2 <http://www.leuphana.de/institute/ifsp/forschung-projekte/kompaedenz-potenzial/leitkategorien-gender-und-diversity.html>

3 Diskriminierungsarme (Schrift-)Sprache zur (sprachlichen) Gleichbehandlung der Geschlechter.

4 <http://www.leuphana.de/institute/ifsp/forschung-projekte/kompaedenz-potenzial/leitkategorien-gender-und-diversity.html>

5 <https://initiative-chefsache.de/handlungsbedarf/chefsache-test/>

6 http://divers.uni-koeln.de/Das_Self-Assessment-Tool.html

7 <http://www.leuphana.de/institute/ifsp/forschung-projekte/kompaedenz-potenzial/leitkategorien-gender-und-diversity.html>

8 Für zwei der drei Zertifikatskurse wurde eine in die Thematik einführende Gender-Einheit konzipiert und erfolgreich in die Kurse implementiert. Diese versucht u. a. mithilfe von Bildern, Reflexionsgesprächen und gedanklichen Experimenten (Sensibilisierungsübung) Stereotypisierungen aufzuzeigen und für Geschlechterkonstruktionen zu sensibilisieren.

Methodisch-didaktischer Zugang

Da die Lehrenden unterschiedliche Kenntnisse hinsichtlich der Leitkategorien „Gender“ & „Diversity“ besitzen, beruht das Sensibilisierungsangebot grundsätzlich auf Freiwilligkeit. Deshalb wird ein Selbststudium der Lehrenden mit Reflexions- und E-Learninganteilen sowie Beratungsmöglichkeiten erprobt. Das zur Verfügung gestellte Material (insb. die Handouts und das Glossar) bietet dabei die Möglichkeit, interessengetrieben zu recherchieren und gezielt Antworten auf Fragen zu finden. Die Nutzung der Selbsteinschätzungs-Tools unterstützt die Überprüfung der eigenen Lehre und hilft dabei, Schwerpunkte für evtl. Beratungsbedarf ausfindig zu machen. Für Einzel-Beratungsgespräche wurde sich entschieden, weil sie die Möglichkeit bieten, auf individuelle Bedürfnisse derjenigen einzugehen, die sich für eine unterstützte Reflexion bzw. Veränderung ihres Lehrverhaltens entscheiden.

Reflexion des Qualifizierungsangebotes

Da sich das Angebot derzeit in der Umsetzungsphase (Erprobung) befindet, ist eine abschließende Reflexion noch nicht möglich. Es können daher noch keine empirisch belegten Aussagen zur Anwendbarkeit getroffen werden.

Es lässt sich jedoch zusammenfassend festhalten, dass das Angebot die Chance auf eine gender- und diversitygerechte Lehre erhöht. Von den an unserem Workshop der Spring School 2017 Teilnehmenden bekamen wir diesbezüglich zurückgemeldet, dass sowohl die Handouts als auch die Glossareinträge übersichtliche Hilfsmittel zum Selbstlernstudium darstellen. Des Weiteren wurde die individuelle Einzelberatung als äußerst relevant eingeschätzt. Als mögliche Schwachstelle könne lediglich die Freiwilligkeit der



Literatur

- Engel, Antke (2013). Lust auf Komplexität. Gleichstellung, Antidiskriminierung und die Strategie des Queeriversity. feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, 31(1), 39-45.
- Gender-Diversity-Portal der Leuphana Universität Lüneburg (2015). Diversität und soziale Gerechtigkeit. Abgerufen von <http://www.leuphana.de/gender-diversity-portal/diversity.html>
- Henschel, Angelika & Eylert-Schwarz, Andreas (2015). Herausforderung Heterogenität – Gender und Diversity als relevante Kategorien zur Gestaltung gelingender Übergänge zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. In Walburga K. Freitag, Regina Buhr, Eva-Maria Danzeglocke, Stefanie Schröder & Daniel Völk (Hrsg.), Übergänge gestalten. Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen (S. 133-150). Münster: Waxmann.
- Stiegler, Barbara (2008). „Heute schon gegendert?“ Gender Mainstreaming als Herausforderung für die Soziale Arbeit. In Karin Böllert & Silke Karsunky (Hrsg.), Genderkompetenz in der Sozialen Arbeit (S. 19-28). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kontakt



Viktoria von Prittwitz und Gaffron
 Andreas Eylert-Schwarz
 Leuphana Universität Lüneburg
 Projekt: KomPädenZ Potenzial
 ✉ kompaedenz@uni.leuphana.de
 ☎ +49 4131 6772371

» Ausblick: Von Nischenangeboten der Qualifizierung unterschiedlicher Hochschulakteure zur organisationalen Professionalisierung

Die mit dem Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ einhergehenden Aufgaben im Kontext offener Hochschulen und des lebenslangen Lernens haben die Projekte und auch die Hochschulen vielfach vor Herausforderungen gestellt, die den Projektakteuren und darüber hinaus auch anderen Akteuren der Hochschulen weitreichende Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen abverlangen (fachlich-inhaltlich, administrativ-organisatorisch, methodisch-didaktisch, sozial-kommunikativ, etc.). Zum einen erfordern die im Wettbewerb fokussierten Zielgruppen (Berufstätige, Personen mit Familienpflichten und Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer) eine effizientere und effektivere Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse, die häufig mit einem höheren Aufwand in der Planung, Entwicklung und dem Management der Angebote einhergeht. Dabei sind sowohl die Anforderungen, welche die Zielgruppen mit Blick auf die Qualität und den Service stellen, als auch die Besonderheiten des (Weiterbildungs-)Marktes zu berücksichtigen. Im Gegensatz zu der vorherrschenden Angebotsorientierung in grundständigen Studiengängen rücken damit eine Nachfrage- und Marktorientierung in den Vordergrund. Zum anderen sind neben den Mitarbeitenden die Lehrenden (Dozentinnen und Dozenten, Mentorinnen und Mentoren, Tutorinnen und Tutoren), welche als methodisch-didaktische bzw. wissenschaftliche Expertinnen und Experten nicht nur auf Ebene der inhaltlichen Entwicklung, sondern auch bei der Umsetzung einen zentralen Erfolgs- und Qualitätsfaktor darstellen, in diese Entwicklungen einzubeziehen und gleichzeitig darauf vorzubereiten (Cendon, Mörth & Pellert, 2016). Neben der Gestaltung von flexiblen Lehr-Lern-Formaten und der inhaltlichen Ausrichtung (Kompetenzorientierung, Lernergebnisorientierung, etc.) stehen dabei insbesondere der Umgang mit Lernmanagement-Systemen und weiteren digitalen Medien im Vordergrund.

Für viele der am Wettbewerb beteiligten Hochschulen haben die skizzierten Aufgaben bzw. generell die Entwicklung von flexiblen Studienangeboten für heterogene Zielgruppen ein neues Terrain dargestellt. Nie zuvor wurden in Deutschland in einem solchen Umfang heterogene Zielgruppen angesprochen und berufsbegleitende Studienangebote entwickelt. Demzufolge standen viele Projekte vor der Herausforde-

rung, qualifiziertes Personal zu finden, das nicht nur fachlich geeignet war, sondern auch Kenntnisse im Bereich der Weiterbildung sowie Erfahrung im Umgang mit heterogenen Zielgruppen aufwies und die Anliegen in die Hochschule hineintragen konnte. Da entsprechend qualifiziertes Personal gerade zu Beginn des Wettbewerbs in benötigter Anzahl vielfach nicht verfügbar war, wurde in vielen Projekten mit Mitarbeitenden gestartet, die keine oder wenige Erfahrungen mit und Kenntnisse in der Angebotsplanung, -entwicklung und dem -management sowie im Kontext offener Hochschulen und des lebenslangen Lernens hatten (Hanft, Brinkmann, Kretschmer, Maschwitz & Stöter, 2016). Die Mehrzahl der Mitarbeitenden musste sich zum Antritt der Stelle sowie im weiteren Projektverlauf entsprechende Kompetenzen aneignen, bevor mit den eigentlichen Aufgaben begonnen werden konnte (ebd.).

Gleichzeitig zeigt sich, dass die durch den Wettbewerb und die generelle Forderung, Hochschulen für heterogene Zielgruppen zu öffnen, hervorgerufenen Qualifizierungsbedarfe an vielen Hochschulen nicht durch bestehende Angebote der Personalentwicklung abgedeckt werden konnten. Vielmehr richten sich die Angebote der Personalentwicklung bislang überwiegend an generelle Weiterbildungsbedarfe der Mitarbeitenden (Sprachen, Gesundheit, Sport, kommunikative und soziale Kompetenzen, Angebote der Hochschuldidaktik) (Hanft & Zentner, 2004) und entsprechen damit (wenn überhaupt) nur ansatzweise den konkreten Bedarfen, die mit der Öffnung der Hochschulen und Ausrichtung auf heterogene Zielgruppen einhergehen. Dies spiegelt sich auch in den in dieser Veröffentlichung dargelegten Qualifizierungsmaßnahmen wider: So sind die Angebote vielfach als eine Reaktion darauf zu verstehen, dass an den Hochschulen seitens der Personalentwicklung keine Qualifizierungsstrategien für Akteure offener Hochschulen vorhanden waren. Eine fachliche Einarbeitung der Mitarbeitenden erfolgte vielmehr durch Kolleginnen und Kollegen, Hospitationen, learning by doing und Erfahrungslernen im Projektverlauf (Hanft et al., 2016). Auch mit Blick auf die hochschuldidaktischen Angebote zeigt sich, dass diese den Bedürfnissen der Lehrenden als Akteuren offener Hochschulen selten gerecht wurden. Entsprechend haben die Projekte vor dem Hintergrund der Herausforderungen

der Entwicklungs- und Veränderungsprojekte im Wettbewerb im Projektverlauf auf den bestehenden Bedarf an Qualifizierung reagiert und eigene Angebote entwickelt (ebd., vgl. auch Schiller, Heese, Rheinländer, Rundnagel & Wanken, 2016). Hier zeigt sich deutlich ein Spannungsfeld zwischen der (bildungs-)politischen Forderung, die Hochschulen für heterogene Zielgruppen im Kontext des lebenslangen Lernens zu öffnen und Weiterbildung als Kernaufgabe wahrzunehmen und der tatsächlichen Situation an den Hochschulen.

Die kaum vorhandenen Angebote zur Qualifizierung der Mitarbeitenden und Lehrenden in diesem Feld sind nur ein Beispiel dafür und lassen sich durch weitere fehlende bzw. vielfach unklare Rahmenbedingungen fortsetzen (Finanzierung der Angebote, Modelle der Verankerung, Messung und Leistungsbewertung in der Weiterbildung, etc.). Deutlich wird zudem, dass die Bereiche der Personalentwicklung an den Hochschulen kaum bei der Planung und Entwicklung der Qualifizierungsmaßnahmen einbezogen wurden. Dies ist vor dem Hintergrund, dass eine strukturierte Personalentwicklung, die mit ihren Angeboten Impulse für eine Hochschulentwicklung setzt (Mehrtens, 2009) und einen zentralen Ansatzpunkt für Veränderungsprozesse darstellen kann (Laske, Scheytt & Meister-Scheytt, 2005), kritisch zu betrachten, spiegelt aber vielfach die Situation der von den Hochschulstrukturen losgelöst agierenden Projekte wider. Hier hätte durch einen aktiveren Einbezug der Personalentwicklung die Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahmen deutlich gestärkt werden können. Da dies aber in den Projekten nur ansatzweise berücksichtigt bzw. nicht immer realisiert werden konnte, handelt es sich bei den entwickelten Qualifizierungsmaßnahmen in vielen Fällen um von der Hochschulstruktur entkoppelte Nischenangebote. Um zukünftig eine Entwicklung und nachhaltige Implementierung von passenden Qualifizierungsmaßnahmen durch die Personalentwicklung voranzutreiben, ist mit Blick auf die Öffnung der Hochschulen für heterogene Zielgruppen und lebenslanges Lernen vor allem ein Kulturwandel an den Hochschulen zu fördern.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie – auch mit Blick auf eine Qualitätssicherung – mittelfristig eine Professionalisierung des Bereichs und der Aufgabenfelder erreicht werden kann, die über einzelne Qualifizierungsmaßnahmen hinausgeht. Hier zeigt sich, dass im Gegensatz zu Bereichen, in denen sich mit der Einführung des New Public Managements an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung das Berufsfeld der „New Professionals“ herausgebildet hat (Schneijderberg, Merkator, Teichler & Kehm, 2013; Pellert, 2006; Gornall, 1999), die im Wettbewerb fokussierten Aufgabenfelder bisher kaum professionalisiert sind. Zwar ist zu beobachten, dass in den Projekten i.d.R. verschiedene Personen mit Aufgaben betraut werden, um eine professionelle und

qualitativ hochwertige Entwicklung der Studienangebote sicherzustellen. Jedoch ist die inhaltliche und strukturelle Verankerung der Mitarbeitenden in die Hochschulen bzw. Einrichtungen der Weiterbildung bislang nur teilweise erfolgt. Gleichzeitig wird ein professionelles Management als Voraussetzung gesehen, um eine nachhaltige Implementierung und Umsetzung der Angebote über den Förderzeitraum hinaus zu leisten (Hanft et al., 2016). Zu den zentralen Akteuren gehören dabei u.a. Studienangebotsplanerinnen, Fach- und Inhaltsspezialisten (i.d.R. Lehrende), Instruktionsdesignerinnen, Medienentwickler sowie Studienangebotsmanagerinnen (Hanft, 2014), die auf ihre Bereiche spezialisiert sind und im Zusammenspiel zur Professionalisierung des Angebotsmanagements beitragen.

Gemeinsam ist diesen intermediären Positionen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung (und Markt), dass sie eine starke Affinität zur Wissenschaft generell sowie zum themenspezifischem Wissen der Hochschulentwicklung aufweisen (Blümel, Kloke & Krücken, 2011). Die Mitarbeitenden sind i.d.R. weniger an einem Fach als an der Organisation „Hochschule“ insgesamt orientiert. Entsprechend steht im Gegensatz zu traditionellen Berufskonzepten und einer vor allem in der Wissenschaft vorherrschenden beruflichen Professionalität die organisationale Professionalität im Vordergrund (ebd.). Der der Professionalisierung dieses Berufsfelds zugrundeliegende Prozess kann angelehnt an Evetts (2008) als organisationale Professionalisierung beschrieben werden (Blümel et al., 2011). Da dieser eng an den Zielen und Hierarchien der Organisation ausgerichtet ist (ebd.), kommt neben dezentralen Macht- und Prozess promotoren der Hochschulleitung eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung und Stärkung der organisationalen Professionalisierung zu. Erst wenn die mit dem Ansatz der offenen Hochschulen, dem lebenslangen Lernen und der Weiterbildung verbundenen Ziele Teil der gelebten Hochschulkultur werden und sich auch in den Strukturen und der Personalentwicklung von Hochschulen widerspiegeln, können die (Projekt-)Akteure zu einer Verankerung der Ergebnisse des Wettbewerbs sowie zu einer Profilbildung im Sinne des lebenslangen Lernens beitragen. Hochschulleitungen, die das Thema vorantreiben und eine gelebte Weiterbildungskultur bzw. eine Kultur offener Hochschule ermöglichen, sind hierbei zentrale Erfolgsfaktoren (Hanft et al., 2016) und damit Schlüsselpersonen mit Blick auf die nachhaltige Implementierung der Ergebnisse sowie Professionalisierung im Kontext des Wettbewerbs.



Literatur

- Blümel, Albrecht; Kloke, Katharina & Krücken, Georg (2011). Professionalisierungsprozesse im Hochschulmanagement in Deutschland. In Andreas Langer & Andreas Schröer (Hrsg.), Professionalisierung im Nonprofit Management (S. 105-127). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Cendon, Eva; Mörth, Anita & Pellert, Ada (2016). Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 3. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2542/download_file_inline/
- Evetts, Julia (2008). Professionalität durch Management? Neue Erscheinungsformen von Professionalität und ihre Auswirkungen auf professionelles Handeln. Zeitschrift für Sozialreform, 54(1), 97-106.
- Gornall, Lynne (1999). „New professionals“: Change and occupational roles in higher education. Perspectives: Policy and Practice in Higher Education, 3(2), 44-49.
- Hanft, Anke; Brinkmann, Katrin; Kretschmer, Stefanie; Maschwitz, Annika & Stöter, Joachim (2016). Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 2. Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2541/download_file_inline/
- Hanft, Anke (2014). Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Münster: Waxmann.
- Hanft, Anke & Zentner, Tim (2004). Qualifizierung und Personalentwicklung – eine Kompetenzlücke in Bildungseinrichtungen? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Qualifizierung der Beschäftigten in Bildungseinrichtungen. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung REPORT, 27, 42-52.
- Laske, Stephan; Scheytt, Tobias & Meister-Scheytt, Claudia (2005). Personalentwicklung und universitärer Wandel. Programm – Aufgaben – Gestaltung. München: Hampp.
- Mehrtens, Martin (2009). Personalentwicklung als kritischer Erfolgsfaktor einer aktiven Hochschulentwicklung. In Anja von Richthofen (Hrsg.), Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (S. 100-111). Bielefeld: Bertelsmann.
- Pellert, Ada (2006). Zur Professionalisierung des Feldes Hochschulmanagement. In: Ada Pellert (Hrsg.), Einführung in das Hochschul- und Wissenschaftsmanagement. Ein Leitfaden für Theorie und Praxis (S. 7-13). Bonn: Lemmens.
- Schiller, Eric; Heese, Renate; Rheinländer, Kathrin; Rundnagel, Heike & Wanken, Simone (2016). Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Befunde aus der Praxis. In Eva Cendon, Anita Mörth & Ada Pellert (Hrsg.), Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen (S. 223-246). Münster: Waxmann. Abgerufen von https://de.offene-hochschulen.de/fyls/2542/download_file_inline/
- Schneijderberg, Christian; Teichler, Ulrich; Merkator, Nadine & Kehm, Barbara M. (2013). Ausgangslage und Zielsetzung der Untersuchung der Neuen Hochschulprofessionen. In Christian Schneijderberg, Nadine Merkator, Ulrich Teichler & Barbara M. Kehm (Hrsg.), Verwaltung war gestern?: Neue Hochschulprofessionen und die Gestaltung von Studium und Lehre (S. 9-32). Frankfurt: Campus Verlag.



